This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

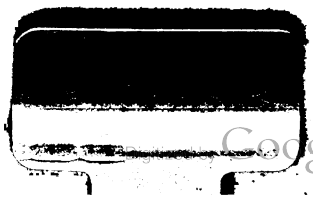
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

University of Wisconsin
LIBRARY
Class Blc
Book .M66



Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber

HYPNOTISMUS.

Vortrag

gehalten im Aerztlichen Verein zu München

nebst

Weiterungen

von

Dr. med. J. R. MINDE.

München

Verlag von Carl Diepolder.

1891.

Digitized by Google

Druck der G. Franz'schen Hofbuchdruckerei (G. Emil Mayer) in München.

Digitized by Google

BLC
·M66

Vorwort.

Ich gebe den am 3. April 1889 im hiesigen Aerztlichen Verein gehaltenen Vortrag möglichst genau in derselben Form wieder. Leider wurde die Drucklegung in Folge schwerer Krankheit, angestrengter Berufsthätigkeit, und vor Allem in Folge eines gewissen Gefühles von Unlust, welches ja wohl Jeder mit einer lange aufgeschobenen Sache verbindet, unterbrochen und verzögert.

Die ergänzenden „Weiterungen" berücksichtigen die zumeist nicht genügend gewürdigten älteren Beobachtungen, mussten auch manchen Unsinn, an welchem die Literatur des Hypnotismus wahrlich keinen Mangel leidet, streifen, und sollen Demjenigen, welcher sich mit dem Gegenstande beschäftigen will, als kurzer Leitfaden dienen. Es sind daher die Quellen stets angegeben, wichtigere Arbeiten bei den einzelnen Capiteln erwähnt, und in der Literaturübersicht vermöge vielfacher Abkürzungen über 300 Schriften aufgenommen.

Um den mir zur Bedingung gestellten Raum von 4—5 Druckbogen nicht zu weit zu überschreiten, musste Vieles, das bereits im Manuscript fertig gestellt war, gestrichen oder umgearbeitet, die der Klärung noch sehr bedürftigen Kapitel über Physiologie des Hypnotismus, Thierhypnose, Schlaf etc. ganz fortgelassen und vorwiegend ein kleiner Schriftsatz angewendet werden. — Die ungleichartige Bearbeitung einzelner Abschnitte hatte ihren Grund hauptsächlich in localen Einflüssen. Die verschiedenen Methoden zur Erzeugung der Hypnose gebe ich auf Wunsch ausführlich. Wer dieselben ganz schablonenmässig anwendet, ohne dabei ein gewisses Interesse zu bethätigen, der muss schon ein recht empfängliches Individuum finden, um Erfolg zu haben. Wenigstens mir ist eine Hypnose nie gelungen, wenn ich ermüdet, abgespannt war, oder wegen Zeitmangels mit Unlust die Procedur ausübte. —

Die vielfache missbräuchliche Anwendung des Hypnotismus war die Ursache auf die Gefahren, gesetzlichen Bestimmungen und gerichtliche Bedeutung näher einzugehen.

Bezüglich des therapeutischen Effectes bemerke ich zunächst, dass schon derjenige, welcher aus Literatur (von Reclame, Lüge und Legende abgesehen) und eigener Erfahrung weiss, was bei gewissen Leiden alles „heilt," den Hypnotismus als „psychischen Factor" in geeigneten Fällen des Versuches für werth erachten wird, um so mehr jedoch, wenn er die auffallende Wirkung hypnotischer Suggestion auf Vasomotoren berücksichtigt und das vorliegende Material einigermassen prüft. Es ist eben nicht Alles „Comödie", wie Prof. Fuchs (Bonn) meint. — Die Einwände der Gegner überzeugen keineswegs. Statt Thatsachen gibt man Theorien. Man verwirft die hypnotische Behandlung als „unwissenschaftlich" und legt sie in die Hände oft sehr — unkundiger Laien. Man schildert mit beredten Worten die Gefahren, ohne auf deren Ursache näher einzugehen. Man discreditirt ein Mittel,

23276 1 Ap'92

Digitized by Google

welchem doch ein gewisser therapeutischer Werth nicht abgesprochen werden kann, und welches vor Allem erst besser geprüft werden muss, bevor man das Publikum über dessen Werth resp. Schädlichkeit aufzuklären die Pflicht hat. *) Ein derartiges Verfahren ist um so mehr zu bedauern, als dadurch das für jede psychische Behandlung absolut nothwendige Vertrauen des Kranken zum Arzt untergraben wird. — Gewiss sind viele Misserfolge und Recidive vorgekommen, ich selbst habe bei meinem allerdings ungläubigen und widerstrebenden Material mehr negative, als positive Resultate, und gebe jeder medicamentösen Behandlung den Vorzug, sofern ich damit das Gleiche erreiche. Aber so lange letzteres nicht der Fall ist, halte ich es für unwissenschaftlich den Hypnotismus aus der Therapie zu verbannen. — Es können doch unmöglich die Gefahren, von denen die Disposition zur Hypnose und die leichte Suggerirbarkeit im Wachen allein erwägenswerth erscheinen, als absolute Contraindication gelten. Jedes „Heilmittel" kann ja in ungeeigneter Dosirung schaden. Der Arzt wird eben in gegebenen Fällen prüfen und eventuell zwischen zwei Uebeln das kleinere wählen. — — Allerdings fesseln die jetzige Strömmung der Medicin, welche mit Recht die Ursachen der Krankheiten zu erforschen und zu beseitigen trachtet, sowie die Errungenschaften der modernen Chemie, welche den Arzneimittelschatz fortwährend ausgiebig bereichert, die Aufmerksamkeit des Practikers mehr, als der durch mystische Schwärmerei in Verruf gerathene Hypnotismus, dessen Erfolge oft ungewisse sind, der viel Zeitverlust mit sich bringt und dem ungeduldigen und misstrauenden Publikum keineswegs imponirt.

Den Werth des Hypnotismus für die Physiologie des Gehirns, insbesondere für die „psychischen" Acte, unterschätze ich keineswegs, obwohl ich vorläufig zu hohe Erwartungen nicht hege. Es müssen doch noch sehr, sehr viele Vorarbeiten erledigt werden, bevor man einigermassen seine Schlüsse auf festerem Grunde aufbauen kann, als es nach heutigem Stande der Wissenschaft möglich ist.

Wenngleich die Lehre von der Suggestion, deren Bedeutung ich vollauf würdige, uns manche Auffassung erleichtert, so liefert sie doch keineswegs eine völlige Erklärung des Hypnotismus.

Suggestion und Ueberredung haben den gemeinsamen Zweck, den Vorstellungsgang des Objectes auf ganz bestimmte Bahnen zu leiten, nur fällt bei jener eine gewisse complicirte Thätigkeit des Gehirns, das sogenannte Urtheil, fort. Leute mit „schwachen Gehirnen," Kinder, manche Hysterische und vor Allem Hypnotisirte sind leicht suggestibel. Man sucht daher, um Suggestionen wirksam ertheilen zu können, jenen eigenthümlichen Zustand des Ganglienzellenapparates, den man Hypnose nennt, herbeizuführen. Suggestibilität und Hypnotismus aber identificiren zu wollen, halte ich für falsch. Es gibt zweifellos Hypnotisirte, bei denen es nicht gelingen will, selbst die gewöhnlichsten Vorstellungen auf die gewünschten Bahnen zu leiten. Mangel an Technik des Suggerirens dafür verantwortlich zu machen ist, glaube ich, keineswegs immer begründet. Uebrigens wird ja die Thatsache hypnotischer Nichtsuggerirbarkeit anerkannt, und mit „Autosuggestion" erklärt. Dieses Wort besagt eben nichts Anderes, als dass in den Vorstellungscomplexen des Objectes feste Bahnen sich bilden oder schon bestehen, welche der Hypnotiseur nicht ändern

*) Ich protestire gegen die Thorheit, unreife wissenschaftliche Fragen coram publico zu behandeln. Weder der Wissenschaft, noch dem ärztlichen Stande, und am Allerwenigsten den Patienten ist dadurch ein Dienst erwiesen.

Digitized by Google

kann. Ferner gibt es viele Hysterische, die, wie erwähnt, leicht suggestibel, aber nicht zu hypnotisiren sind.

Auch die Auffassung, der normale Schlaf und Hypnose seien gleichwerthig, ersterer sei Auto-Hypnose, kann ich nicht theilen. Ich gebe zu, dass Hypnose (wie Narcose) in den normalen Schlaf übergehen kann, bin auch fest überzeugt, dass es möglich ist, denselben suggestiv herbeizuführen, muss aber doch beide Zustände trotz vieler Aehnlichkeiten als etwas Verschiedenes bezeichnen. Es mag ja das wirkliche oder suggerirte Ermüdungsgefühl das Zustandekommen der Hypnose begünstigen, ist aber m. E. für sich allein nicht ausreichend. Ich habe mich 1874 als Student nach Braid's Methode einige Male mit Erfolg hypnotisirt, diente auch zwei Mal Hansen als Versuchsobject, und kann erklären, dass der Eintritt der Hypnose stets ohne Wahrnehmung irgend einer Müdigkeit erfolgte, dass ferner jener eigenthümliche Zustand des nebelhaften Wallens der verschiedensten Vorstellungen an der Schwelle des Bewusstseins, wie er vor dem normalen Einschlafen sich geltend macht, bei beginnender Hypnose nie stattfand. Das Gleiche berichten meine Hypnotisirten. Sodann habe ich, gerade um Müdigkeit zu erzeugen, Leute über eine halbe Stunde fixiren lassen — wobei sich bei mir selbst Ermüdung und Neigung zum Schlaf oft recht bedeutend bemerkbar machte — ohne indess Hypnose zu erzielen. Diese trat vielmehr in den meisten Fällen oft überraschend schnell ein, so dass von wirklicher Ermüdung oder Bildung von Oxydationsproducten keine Rede sein kann. Ich gebe ferner folgendes Beispiel: Einer 9jährigen Taubstummen werden die Augen zugehalten, nach zwei Minuten erfolgte Senkung des Unterkiefers und des Kopfes, enormer Speichelfluss, keine Reaction auf festes Kneipen und Nadelstiche, kataleptische Erscheinungen gelingen. Aeusserungen von Seite des Gehörs werden, wie es sich wohl von selbst versteht, nicht erzielt. Man wird sich die Sache folgendermassen zurecht legen. Durch den Schluss entsteht die Vorstellung des Schlafes, oder der Ermüdung. Zugegeben. Aber haben wir hier gewöhnlichen Schlaf? Abgesehen vom Speichelfluss, der sich oft bei den mit offenem Munde schlafenden Kindern findet, in diesem Falle aber nie beobachtet wurde, ist eine derartige in der Hypnose häufige Anästhesie und Katalepsie keineswegs dem normalen Schlaf eigen. Von Suggestion konnte bei diesem Mädchen absolut keine Rede sein; und wenn man entgegnen würde, bei dem normalen Schlafe sei das Erwachen auf relativ schwache Reize auto-suggestiv eingestellt, so gibt man damit doch einen Unterschied zu. Wäre Schlaf und Hypnose identisch, so müssten auch Suggestionen bei beiden in der gleichen Weise gelingen, was nicht der Fall ist. —

Der Eintritt der Hypnose vollzieht sich in folgender Weise. — Durch die angestrengte Fixation, d. i. Concentrirung der Gehirnthätigkeit oder Aufmerkamkeit auf einen Gegenstand, werden andere Reize gehemmt im sogenannten Bewusstsein verarbeitet zu werden (ähnlich wie bei der intensiven Geistesthätigkeit des „zerstreuten" Gelehrten), man „vergisst" z. B. die Stellung der erhobenen Arme, man hört die gesprochenen Worte, aber das Resultat der Umschaltung auf motorische Bahnen wird nicht bewusst; zugleich ermüden die Accomodationsmuskel und Netzhautelemente, es erfolgt Doppelsehen, Verschwimmen und Verdunklung der Gegenstände. — Nun kann möglicherweise ein normaler Schlaf als Begleiterscheinung hinzutreten (Schluss der Augen, Senken des Kopfes), während das Wesentliche, die Aufmerksamkeit (Erwartung) mehr weniger bewusst noch erhalten bleibt. Weiter reichen Selbstbeobachtungen in der Regel nicht, weil Bewusstsein und Erinnerung allmälig

Digitized by Google

schwinden. Die sich nun vollziehenden mannigfachen Handlungen geschehen unter der Schwelle des Bewusstseins. — Ich habe in dem Vortrage den eigenthümlichen Zustand des Ruhens der Vorstellungen zwischen Bewusstsein und Nichtbewusstsein (Beides sind keine Gegensätze) als „Nullpunct der reactiven Thätigkeit des Ganglienzellenapparates" bezeichnet und eine ähnliche Auffassung damit ausdrücken wollen, wie sie Dessoir in seiner sehr lesenswerthen Arbeit: „Das Doppel-Ich" so überzeugend auseinander gesetzt hat. Dieser Psychologe, dessen Schriften sich durch grosse Literaturkenntnisse, Objectivität und Klarheit auszeichnen, resümirt u. A.: „Die menschliche Persönlichkeit besteht aus (mindestens) zwei schematisch trennbaren Sphären, deren jede für sich durch eine Erinnerungskette zusammengehalten wird; die Hypnose lässt sich definiren als Zustand eines künstlich herbeigeführten Uebergewichts des secundären Ichs" [„Unterbewusstsein"]. —

Auf eine nähere Erörterung der „Bewusstseine", des (keineswegs „freien") Willens muss ich hier verzichten und verweise den Leser noch auf die Schriften von Wundt, dessen Schüler Münsterberg, Herzen und auf die zweite Auflage von Forel's Hypnotismus.

Eine physiologische Erklärung des Hypnotismus ist zur Zeit nicht möglich, und unsere Kenntnisse über verwandte Zustände (Narcose, Schlaf, Hysterie etc.) zu dessen Deutung ungenügend. Die Annahme, dass in der Hypnose die Grosshirnrinde ausgeschaltet werde, in Folge dessen das Mittelhirn allein und exacter functionire, kann keineswegs bewiesen werden, wenngleich manche Beobachtung zu Gunsten dieser Theorie zu sprechen scheint. — —

Wird es überhaupt je der Anatomie gelingen, den complicirten Mechanismus des aus ca. 600 Millionen auf das mannigfachste mit einander verbundenen Elementen bestehenden Ganglienzellenapparates klar zu legen, — und der Histologie, den nicht minder verwickelten Bau der einzelnen Ganglienzelle zu erforschen? — Wird je der Physiologe die in diesen Werkstätten sich vollziehende Arbeit, welche schliesslich das ist, was man als Seelenthätigkeit bezeichnet, erschauen? — —

München, anfangs Mai 1891

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Vorwort . . . . . Seite III

Einleitung . . . . . Seite 1 und 23

Ein genereller Unterschied zwischen Magnetismus und Hypnotismus existirt nicht. S. 1 und 23. — Verschiedene Bezeichnungen. S. 2.

Geschichtlicher Ueberblick . . . . . „ 2 „ 24

Alterthum 24. — Mittelalter 24. — Gassner's Biographie und Curen (Exorcismus) 25—31. — Mesmer 31—33. — Magnetismus in Deutschland 33—36.

Methoden zur Erzeugung der Hypnose . „ 3 „ 37

Mesmer's Verfahren 37. — Verschiedene Maschinen („baquet's") etc. 37. —

Manipulation durch Striche („passes") 3 und 38. — Deleuze's Vorschrift 38. — Teste's Vereinfachung 41. Lafontaine's Methode 41. — Wagner's Methode 42. — Handauflegen etc. 43. —

Fixationsverfahren 4 u. 44. — Braid's Vorschrift 45. — Andauernde Gehörs- und Geruchsempfindungen 4 u. 46. — Methode von Abbé Faria 46; — von Hansen 46; — von Donato 47; — von Brémaud 4. —

Suggestivverfahren nach Bernheim 4 u. 47. —

Diverse Methoden 48. —

Allgemeine Bemerkungen über sämmtliche Methoden 48. — Vertrauen des Objectes 48. — Reclame 3 u. 49. — Anwendung mysteriöser Formen 49. — Gemeinschaftliche Hypnotisirung 50. — Concentration des Willens seitens des Hypnotiseurs 50. — Aufmerksamkeit des Objectes 50. —

Erwecken . . . . . „ 6 „ 52

Disposition . . . . . „ 6

Hypnoscope 50.

Symptome . . . . . „ 7 „ 52

Stadien Charcot's 8, 54. — Stadien anderer Autoren. 53. — Somnambulismus 9. — Suggerirbarkeit, hypnotische und posthypnotische Suggestion 10. — Divination u. Clairvoyance 14 u. 54. — Phreno-Hypnotismus 12. — Transfert 13 u. 55; psychische Polarisation 55. — Transposition der Sinne 13 und 56; — Preis Burdin 56. — Fernwirkung der Medicamente etc. 13 und 58. — Suggestion mentale und Telepathie 15 u. 59.

Diagnose . . . . . „ 15

Digitized by Google

Therapie . . . . . Seite 15 und 60
Gefahren . . . . . „ 17 „ 62
Convulsionen 63. — Ansteckung des Somnambulismus 63. — Ideo- und Autosomnambulismus 63. — Psychische Störungen 64. — Diverse hysterische Affectionen 64. — Magneto-Manien 65. — Schwieriges Erwecken mit verschiedenen Complicationen 65. — Tödtlicher Ausgang 65. — Gefahr der erhöhten Suggerirbarkeit im wachen Zustande 18 u. 66. — Oeffentliche Schaustellungen 66. — Gefahren für den Hypnotiseur 18.
Gesetzliche Maassnahmen in verschiedenen Staaten . . . . . „ 67
Hypnotismus in forenser Beziehung . . „ 18 „ 69
Hypnose ohne Wissen und gegen Willen des Individuums (Ueberführung des physiol. Schlafes in Hypnose, hypnogene Zonen.) 69. — Gesundheitsschädigungen 70. — Benützung der Bewusst- und Willenslosigkeit zum Diebstahl und zur Nothzucht 18 u. 70. (Fall: Castellan 70; Fall: Levy 71). — Verbrecherische hypnotische Suggestionen 19 und 71. — Verbrecherische Wachsuggestionen 19 u. 73.
Hypnotismus und Erziehung . . . . . „ 20 „ 75
Besserung von Sträflingen 76.
Hypnotismus und Kirche . . . . . „ 76
Hypnotismus im Interesse für Kunst und Wissenschaft . . . . . „ 77
Theorien des Hypnotismus . . . . . „ 20
Literatur . . . . . „ 78

Anmerkung. Leider sind einige Fehler uncorrigirt geblieben. Dié Schreibweise der Eigennamen ist in der Literatur richtig geführt, — man lese daher: Wienholt, Wolfart, Seppilli etc.; sodann muss es heissen: p. 15, Z. 3: Gedankenübertragung (statt Gedankenüberlegung), p. 25, Z. 5: Jansenisten (statt Janenisten). — Bezüglich der p. 24, Z. 16 angeführten Preisaufgabe ist zu berichten, dass der Einlieferungstermin bis 30. April 1889 festgesetzt war, und dass die Publication der Lösung durch Granschamps & Regnier Anfangs 1890 erfolgte. Ueber das Erscheinen dieses Werkes habe ich bis zur Stunde trotz Bemühung nichts erfahren können, auch in dem eben erschienenen Buche von Regnier finde ich, soweit die Kürze der Zeit eine flüchtige Lectüre gestattete, den Mailänder Preis und Granschamps nicht erwähnt. — Bei den narkotischen Stoffen, p. 46, ist auf die inzwischen erschien. Untersuchung über Haschisch von Dr. v. Schrenck-Notzing (s. Literatur) besonders aufmerksam zu machen, mit dem Wunsche, dass die Suggestibilität auch bei andern Narcoticis (Chloroform) eingehender geprüft werden möge.

Digitized by Google

Es ist keine leichte Aufgabe die gewaltige Fülle des Stoffes in den engen Rahmen eines einzigen Vortrages zu zwängen, — es ist schwierig auf dem oft schwankenden und schlüpfrigen Boden der Berichte zu entscheiden, was ist Wahrheit, wo steckt der Irrthum, — es ist unmöglich, den Schleier zu heben, der uns die Mechanik des Erkennens und Handelns, von Bewusstsein und Wille, — deren Alteration das Hauptsymptom des Hypnotismus darstellt — verbirgt. Mit einem gewissen Gefühl von Bangigkeit entspreche ich daher jetzt den Aufforderungen vieler Kollegen, diesen interessanten aber noch nicht genügend erforschten Gegenstand, der bereits in den medicinischen Kreisen anderer Städte, in Fachschriften, in belletristischen und politischen Blättern vielfach behandelt worden ist, auch in unserm Verein zur Diskussion zu führen. Neues werde ich demjenigen, der sich mit dem Gegenstande beschäftigt hat, kaum bringen können.

Es mag der ungewöhnliche und jeder Deutung schwer zugängliche Symptomencomplex auch heute noch einer sensitiven, mystisch-spiritualistisch angehauchten Laienseele Anlass bieten zur Aufstellung kühnster, unentwirrbarer Hypothesen, — die Aufgabe des wissenschaftlich gebildeten Arztes ist es, durch genaue Untersuchung und vorurtheilsfreie Prüfung der Erscheinungen greifbare Anhaltspunkte zur Erklärung zu liefern. Mit einem vornehmen Ignoriren unleugbarer Thatsachen ist Niemandem gedient, am wenigsten unserem Stande und unserer Wissenschaft. —

Man hat früher und auch jetzt noch einen generellen Unterschied machen wollen, einerseits zwischen dem Mesmerismus (thier., animal., animaïschen Magnetismus) und andererseits zwischen dem Braidismus (Hypnotismus). Jedenfalls mit wenig Recht. Das Zustandekommen des in Rede stehenden Zustandes ist das Resultat sog. psychischer Einwirkungen auf gewisse Gehirnthätigkeiten; —

Digitized by Google

die „Magnetisation", Fixation und Suggestion im engern Sinne sind nur Mittel zum Zweck. Der von Braid eingeführte Namen „Hypnotismus" hat sich überall eingebürgert, ist bezeichnender für die Erscheinungen als die vielen von anderer Seite vorgeschlagenen Benennungen, wie Magnetismus, Somnambulismus, Tellurismus und Siderismus, Psycheïsmus, Electro-Biologie, experimentelle Katalepsie etc.

Die Erscheinungen des Hypnotismus lassen sich bis in das höchste Alterthum verfolgen. Schon die Etymologie des Wortes „Magnetismus" weist auf seine chaldäische Abkunft. Der Tempelschlaf, die Heilungen durch Handauflegen, die Weissagungen der Orakel, verschiedene Ekstasen des Mittelalters, die sympathetischen, magischen oder magnetischen Kuren eines Paracelsus, Greatrakes, Streper, Maxwell, Santanelli u. A. m. können auf Hypnotismus zurückgeführt werden. Genauere Kenntnisse besitzen wir erst seit etwas über 100 Jahren, — seit der „exorcistischen Parforcejagd", die Pater Gassner in Ellwangen und Regensburg anstellte; — seit Mesmer etwas später seine mit grosser Reclame durch den „Lebensmagnetismus" bewirkten Heilungen der staunenden und ungläubigen Welt verkündete. Obwohl sich anfangs die Mehrzahl der deutschen Aerzte sehr skeptisch dieser Lehre gegenüber verhielt, erstanden doch bald begeisterte Anhänger in Gmelin, Böckmann, Wienhold, Wohlfahrt, Kluge etc.

Das allgemeine Interesse schwand indess allmälig wieder, je mehr das Uebernatürliche, das Wunderbare und die Schwärmerei zunahm.

Das von den drei Professoren Eschenmayer, Kieser und Nasse „in Verbindung mit mehreren Naturforschern" 1817 herausgegebene „Archiv für den thier. Magnetismus" beschloss schon sein Dasein 1824. Kerner's „Magikon" und Mayers „Blätter für höhere Wahrheit", wie Ennemoser's, Schubert's, Görres's Schriften trugen zur weiteren Missachtung bei.

Umwoben von Märchen, umgaukelt von der trügerischen Poesie schellingscher Naturphilosophie, umrankt und umwuchert von einer frömmelnden Theosophie, vom Mysticismus erstickt und erdrückt, verlor der Hypnotismus noch die wenigen treuen Freunde und Anhänger unter den streng prüfenden Aerzten und urtheilsfähigen Laien. Es ist daher nicht Wunder zu nehmen, dass, als Braid Anfangs der 40ger Jahre seine Untersuchungen veröffent-

Digitized by Google

lichte, er die wissenschaftliche Welt für seinen Gegenstand wenig zu erwärmen vermochte. Der „thierische Magnetismus“ verblieb zumeist in den Händen der Laien, und die Aerzte zuckten verächtlich die Achseln ob solcher Therapie. Vorübergehend regten die Schaustellungen von Hansen zu erneuter Prüfung an, die sich mehr auf dem physiologischen Gebiet bewegte, die prakt. therapeut. Bedeutung weniger berücksichtigte, — und nunmehr erscheint in Folge der experimentellen Untersuchungen von Charcot, seinen Schülern, von Tamburini und Sepilli, sowie der Arbeiten der Aerzte und Professoren von Nancy der Hypnotismus in erneuter, verbesserter und vermehrter Auflage auf der Tagesordnung, um vielleicht dann wieder in das Stadium der Ruhe, möglicherweise sogar das der Vergessenheit zu gerathen. —

Zum Zustandekommen der Hypnose bedarf es bestimmter Bedingungen, die ich Ihnen zunächst zu schildern habe. — Unerlässlich ist ausser jenen Voraussetzungen, welche für den normalen Schlaf als erforderlich erachtet werden — körperliche und geistige Ruhe des Individuums und absolute Stille seiner Umgebung — vor Allem die Fähigkeit der Person, sich dem Willen des Hypnotiseurs zu unterwerfen und zweitens die reactive Thätigkeit des Ganglienzellenapparates auf den Null-Punkt, wenn ich mich so ausdrücken darf, zu stellen. Letzteres erfordert eine bestimmte Disposition, die man noch nicht näher kennt, die entweder angeboren ist oder durch wiederholte Uebung zur Hypnose acquirirt werden kann. Die Willfährigkeit und Folgsamkeit des Individuums ist meist Folge seines Vertrauens zum Hypnotiseur, welches schon a priori den Glauben an die Wirksamkeit und an den Erfolg in sich schliesst. Um dieses Vertrauen zu erzielen, hat man die grandioseste Reclame nicht gescheut, ich erinnere an den Pomp, mit dem Mesmer sich als Accumulator der Allfluth anpries zur Veredlung von Mensch, Vieh und Pflanze und an die schwindelhaften Leistungen unserer heutigen „Magnetopathen“.

Was die sehr zahlreichen Methoden selbst anlangt, so beruhen sie entweder auf einem langsamen, leisen und stetigen Sinnesreiz, oder auf einer plötzlichen sog. Gefangennehmung, Verwirrung der Sinne, oder wirken endlich direkt central, wie die Suggestion.

Die Striche von Mesmer, Puységur in den verschiedensten Modificationen von General Noizet, Deleuze, Teste, Lafon-

Digitized by Google

taine, Kluge etc. werden bis auf den heutigen Tag angewendet, nicht nur, wie Gilles de la Tourette meint, allein von Charlatans auf Jahrmärkten, sondern von sehr hervorragenden Forschern, von denen ich nur Liégeois nennen möchte. Hauptbedingung sämmtlicher Methoden ist das Innehalten der gleichen Richtung; Nebensache, wie schon Gmelin fand, ob dieselben von oben nach unten, oder umgekehrt, an der Vorder-, Seiten- oder Rückfläche des Individuums ausgeführt werden.

Die Fixation wegen seiner Einfachheit wahrscheinlich das älteste, jedenfalls ein sehr altes Mittel, besteht darin, dass man einen kleinen (glänzenden) Gegenstand möglichst nahe (ca. 10 ctm.) an der Stirn gehalten, einige Zeit starr fixiren lässt. Dieses Verfahren ist heute noch sehr gebräuchlich, namentlich in Verbindung mit der Suggestion oder mit nachfolgenden Strichen.

Monotone Gehörseindrücke, wie durch Streichen einer Stimmgabel mittelst Violinbogen (Charcot), Tic-tac einer Taschenuhr (Heidenhain) sind zur Hervorrufung der Hypnose unsicher.

Ebensowenig sind im Allgemeinen anhaltende Geruchsempfindungen geeignet um Schlaf zu erzielen, wenngleich Binet und Féré denselben durch Riechen von Moschus hervorrufen konnten.

Das Verfahren, die Hypnose plötzlich durch Schreck (Schlag auf Tamtam, plötzliche Helle) wie es auf der Salpêtrière häufig angewendet wurde, um Katalepsie oder Kataplexie zu erzeugen, sowie die Methode der Fascination, Verzauberung (deutsch wohl am besten mit Verblüffung zu geben) wie sie in den öffentlichen Schaustellungen des portugiesischen Abbé Faria, des Dänen Hansen, des Belgiers Donato geübt und von Dr. Bremaud modificirt wurde, indem er durch längeres Bücken oder schnelles Umdrehen um die Körperaxe eine Gehirncongestion erzeugte, — alle diese Manipulationen, so schnell und präcis sie wirken, sind dennoch für die pract. therapeut. Verwendung verwerflich.

Das modernste Verfahren der Suggestion von Liébeault und Bernheim in Nancy besteht darin, dass der Arzt während er sich fixiren lässt, dem Patienten allmälig das Gefühl der Schläfrigkeit einredet oder ihm die Vorstellung von Müdigkeit und Schlaf aufdrängt. Diese Methode erfordert, wie Bernheim selbst zugibt, einige Uebung. Die anfänglichen Misserfolge, beruhen nach meiner Ansicht darauf, dass die Suggestion zu zeitig vorgenommen wird. Erst wenn der Patient einigermassen lange fixirt hat, und man

Digitized by Google

merkt, dass ein gewisses Gefühl der Ermüdung sich einstellt, sage man ihm, Sie fühlen, dass Sie jetzt müde werden etc., und dann ist es leicht, weitere Symptome der Schläfrigkeit gradatim zu suggeriren. Die zuschnelle und voreilige Eingebung des Schlafes erweckt stets, wenigstens ist es mir so gegangen, die Gegenvorstellung: ich bin noch nicht schläfrig etc. und stellen sich derartige Gegenvorstellungen ein, so ist es schwer, sie zu beseitigen.

Nach meiner allerdings geringen Erfahrung die sich auf ca. 200 Personen erstreckt, will es mich dünken, dass das Verfahren je complicirter es ist, desto mehr das Vertrauen erweckt und daher als wirksamer sich erweist. Ich habe die einfache Braid'sche Methode bei etwa 50 Personen angewendet, die allerdings nicht wussten, was ich damit bezwecken wollte, — ohne Erfolg. Am besten gelang mir die Hypnose nach dem Verfahren von Deleuze, oder durch längeren leichten Druck auf die geschlossenen Bulbi mit gleichzeitiger Versicherung, es werde Schlaf eintreten, weniger gut mit Fixation und Suggestion.

Am schlimmsten ist es für das Gelingen, wenn Ungläubige während der Procedur zu lachen anfangen. Beaunis gibt in diesem Falle den Rath, dann getrost von einer weiteren Hypnotisirung abzustehen, weil diese doch erfolglos sei, einen Rath, den ich anfangs oft befolgte, dessen Richtigkeit ich jedoch nicht in allen Fällen bestätigen konnte.

Für diejenigen Herren, welche die Hypnose versuchen wollen, möchte ich noch darauf hinweisen, dass, nachdem sie das beklemmende Gefühl, als handle es sich um Charlatanerie, beseitigt haben, sie anfangs viel Geduld und Ausdauer werden bethätigen müssen; — denn ¼ Stunde lang oder noch länger fixiren lassen, Striche ausführen etc., ist unter den Umständen wahrlich eine lange Zeit und ich nehme es dem Hypnotiseur keineswegs übel, wenn statt seines Patienten er selbst einschläft. — Sodann, und darüber herrscht eine einstimmige Meinung, gelingen die Anfangsversuche selten. Erst durch wiederholte Uebung von Seite des Hypnotiseurs und des Patienten werden Resultate erzielt, die im Beginne noch recht schwach ausfallen, später jedoch an Intensität zunehmen. So theilt Beaunis mit, dass er bei einer Dame trotz täglicher Manipulation erst nach mehreren Monaten den Schlaf herbeizuführen im Stande war.

Digitized by Google

Hat die Person durch die wiederholte Uebung eine Disposition zum Hypnotismus erlangt, so erzielt man schnell und leicht ein Resultat. Man gibt einfach den Befehl zu schlafen, die Suggestion zu einer bestimmten Zeit zu schlafen, man kann den normalen Schlaf in die Hypnose überführen, es genügt oft nur ein Wort oder eine Geberde um auch gegen den Willen der Person (und das ist in forenser Beziehung wichtig) den Schlaf hervorzurufen. Man hat brieflich und telephonisch hypnotisirt; — ja es genügt dem Individuum schon die einfache Vorstellung zu schlafen oder eingeschläfert zu werden. Damit haben wir den Uebergang zum Auto-Somnambulismus. — Gegen ihren Willen kann eine gesunde Person, die früher noch nie hypnotisirt wurde, die aber die Manipulationen kennt und dagegen reagirt, nicht in Hypnose versetzt werden. —

Das Erwecken aus der Hypnose geschieht durch starkes Anblasen des Gesichtes, durch „Gegenstriche", Striche quer über das Gesicht oder am besten durch die Suggestion. Es kommen indess häufig Fälle zur Beobachtung, dass die Erweckung Schwierigkeiten bietet. Du Potet musste eine Somnambule schlafen lassen, nachdem er alle Erweckungsmethoden (sogar Reiben der Augen bis zum Blutaustritt) vergebens angewendet hätte. Aehnliche Berichte finden sich bei Lafontaine, Braid, Liébeault, Rieger etc.*)

Bezüglich der Disposition ist zu bemerken, dass das jugendliche Alter und das weibliche Geschlecht die meisten Resultate liefert. Zwar will man gestützt auf eine Statistik von Liébeault, nach der das Geschlecht im Grossen und Ganzen indifferent ist, diesen Unterschied nicht mehr gelten lassen. Allein die überwiegende Mehrzahl der Berichterstatter constatirt die grössere Empfänglichkeit des weiblichen Geschlechts und unter 460 aus der älteren und neueren Literatur ganz ohne Wahl ausgezogenen Fällen trifft auf 1 männliches Individuum 5 weibliche Personen.

„Leute mit gefügigen Gehirnen, die an passiven Gehorsam gewöhnt sind", ebenso mehr zum Schlafe geneigte, sensible,

*) Am 29. Oktober 1887 erhielt ein Magnetiseur von dem Schöffengerichte zu Karlsruhe 14 Tage Gefängniss wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung, weil er einen jungen Menschen, während dieser ein Glas Wein austrank, in einen todtähnlichen Schlaf von 18 Stunden Dauer versetzte, aus dem er schwer erweckt werden konnte und dem ein Tobsuchtsanfall folgte.

Digitized by Google

hysterische etc. liefert das weibliche Geschlecht jedenfalls in grösserer Zahl. — Auffallend ist der Unterschied in dem Verhältnisse von Empfänglichen und Nichtempfänglichen wie er von Seite älterer Aerzte und der Anhänger der Nancy-Schule gefunden wurde. Nach Deleuze wirkt die Manipulation nur bei 10 %, nach Bäumler bei 15—20 %, nach Bottey bei 30 %, während Liébeault, Bernheim, Forel, Wetterstrand, Fontan und Ségard ca. 90 % angeben.

Dieser frappante Unterschied hat seinen Grund wohl darin, dass die Anhänger der Schule von Nancy schon als das erste Stadium der Beeinflussung einen Zustand annehmen, in welchem die Person einfach die Augen zumacht, ohne zu schlafen oder betäubt zu sein und nur sehr allgemeine Empfindung (Wärme etc.) an einem bestimmten Körpertheil auf eine diesbezügliche Suggestion verspüren will. Ja, wenn man schon einen derartigen Zustand als Hypnotismus bezeichnet, so haben wir Alle uns wohl schon in der Auto-Hypnose befunden.

Die Frage, ob nur Kranke für die Hypnose empfänglich seien, ist dahin zu beantworten, dass nach den Erfahrungen von Townsend, Atkinson, Braid, Brémaud, Bottey, Bernheim, Liébeault, Beaunis, Hansen, Haidenhain, Preyer etc. Leute hypnotisirt worden sind, welche nach keiner Richtung als krank, oder zu einer Krankheit disponirt bezeichnet werden konnten.

Nicht oder sehr schwer zu beeinflussen sind Idioten, Epileptiker, hochgradig Hysterische und Geisteskranke, überhaupt Personen, die ihre Aufmerksamkeit nicht genügend lange auf einen Gegenstand concentriren können. — Nicht jeder kann sich solcher Mittel bedienen, wie Voisin sie bei seinen Geisteskranken anwendete.

Er liess, um ein etwas heroisches Beispiel anzuführen, eine an Hallucinationen und Delirien leidende 25jährige Patientin von 5—6 Personen festhalten, und musste dieselbe ihn oder eine Magnesiumlampe mit den gewaltsam durch Instrumente geöffnete Augen fixiren. Nach drei Stunden war diese geistig gestörte Person schliesslich so vernünftig, einen Collaps zu bekommen, in welchem man Suggestionen mit Erfolg wirken lassen konnte.

Die mannigfachen und variablen Symptome haben sich bis heute noch nicht in zufriedenstellender, allgemein gebilligter Weise in einzelne Gruppen fügen wollen.

Digitized by Google

Charcot und Richer, die nur mit einer geringen Anzahl Hysterischer — zwölf nach Bernheim — experimentirten, glaubten in der neuro-musculären Hyperexcitabilität ein wichtiges objectives Merkmal gefunden zu haben und stellten folgende 3 Stadien auf.

I. Stadium der Katalepsie bietet die bekannten Erscheinungen der gewöhnlichen Katalepsie. Die neuro-musculäre Uebererregbarkeit fehlt. Sehnenreflexe aufgehoben. Analgesie. Leichte Suggerirbarkeit. — Bei Schluss der geöffneten Augen tritt das lethargische Stadium ein. Schliesst man ein Auge, so erfolgt auf dieser Seite Lethargie, während die andere kataleptisch bleibt. Reiben der Scheitelgegend führt die Katalepsie in den somnambulen Zustand über.

II. Stadium der Lethargie. Sehr tiefer Schlaf, „das Individuum bietet das Bild einer Leiche vor Eintritt der Muskelstarre" (Gilles de la Tourette). — Vollständige Analgesie und Amnesie. Neuro-musculäre Uebererregbarkeit ist vorhanden, d. h. ein mechanischer Druck auf einen Muskel oder Nerv bewirkt Contraction. Drückt man den Biceps so erfolgt Beugung des Armes, die durch Druck auf den Triceps gehoben wird. — Druck auf den oberflächlich gelegenen N. cubitalis erzeugt Contraction sämmtlicher von diesem Nerv versorgten Muskeln, die sogenannte Cubitalklaue. — Oeffnen beider geschlossenen Augen ergibt Katalepsie. — Oeffnen des einen Auges: Hemikatalepsie; Friction des Vertex: Somnambulismus.

III. Stadium des Somnambulismus. Augen offen oder geschlossen, meist halb geöffnet. Die neuro-musculäre Hyperexcitabilität ist auf das höchste entwickelt. Es genügt der leiseste Reiz z. B. ein ganz leichtes Streifen, oder Anhauchen, um den Muskel oder eine ganze Muskelgruppe in Contraction zu bringen.

Diese Eintheilung, so einfach sie klingt, und so schön sie wäre, wenn sie allen Thatsachen Rechnung trüge, kommt nach den Geständnissen von Binet, Ladame und Anderen in den seltensten Fällen in der beschriebenen Weise zur Beobachtung, wesshalb sie auch von den Schülern Charcots erweitert wurde, welche mehrere Stadien gelten lassen oder auch Zwischenstadien annehmen. So stellt Gilles de la Tourette zwischen II. und III. eine „Lethargie lucide" auf, characterisirt durch Mangel an willkürlicher Bewegung mit Erhaltung des Bewusstseins (dazu rechnet er die Kataplexie im Sinne Preyers), und die Stufe zwischen Katalepsie

Digitized by Google

und Somnambulismus bezeichnet er als „état de charme ou de fascination".

Die Schule von Nancy, welche ihre Gruppirung nach dem verschiedenen Grade der Beeinflussung durch Suggestion aufstellt, verwirft nach ihren Erfahrungen die Eintheilung von Charcot vollständig. Der noch gegenwärtig bestehende Streit dürfte damit zur allseitigen Zufriedenheit enden, dass die Schule der Salpêtrière ihre nur auf Hysterie gegründeten Stadien fallen lässt, und Bernheim die Bedeutung der neuro-musculären Hyperexcitabilität auch ohne auf Suggestion resp. Autosuggestion zu beruhen, in einzelnen Fällen als somatisches Symptom, wie von einer grossen Anzahl von Forschern beobachtet, anerkennt. Damit wären die Differenzen zwischen dem „grossen Hypnotismus" Charcot's und dem „kleinen Hypnotismus" der Nancy Schule zum grossen Theil ausgeglichen. — —

Wir wollen einige Augenblicke verweilen bei jenem Zustande, der seit Alters her des Interessanten und des Wunderbaren genug geboten hat, den man jetzt nach allen Eintheilungsmethoden als Somnambulismus bezeichnet, welcher vordem unter dem Namen der Clairvoyance auf der einen Seite beinahe göttliche Verehrung genoss, auf der andern Seite als Teufelswerk verdammt wurde.

Dieser Zustand findet sich verhältnissmässig recht selten.

Die Uebererregbarkeit sämmtlicher reizbarer Substanz kann in diesem Stadium den denkbar höchsten Grad erreichen und in der That ganz ausserordentliche Erscheinungen darbieten.

Die Weberschen Tastkreise fand Berger um das sechsfache verkleinert. Die Muskelleistung ist nach Gilles de la Tourette und Bottey erhöht. Am Geruch oder durch den Geschmack unterscheiden die Somnambulen sogenanntes magnetisirtes Wasser vom „unmagnetisirten"; sie finden die Eigenthümer entliehener Gegenstände durch ihren verschärften Geruch. Eine Dame folgte einer Rose die Braid in einer Entfernung von 46 Fuss hielt. Eine Somnambule Azam's empfand die blosse warme Hand 40 ctm. vom Nacken gehalten als Hitze, obwohl die Schmerzempfindung bei ihr für gewöhnlich erloschen war. Beaunis fand die Gehörsschärfe vergrössert, die Perception der Gehörs- und Tastempfindung beschleunigt; das Tic-tac einer Taschenuhr wurde auf 8—9 Meter gehört (Azam). Brémaud's Patient vernahm ein leises Gespräch

Digitized by Google

zweier Arbeiter am entgegengesetzten Ende der Strasse durch das geschlossene Fenster.

Die Somnambulen lesen im Dunkeln den feinsten Druck, welchen sie im Wachen nicht entziffern können (Berger's Student). Bergson und Robinet (Revue philosophique 1886) berichten, dass Gegenstände von ein Fünfzehntel Millimeter Grösse noch erkannt und nachgezeichnet werden konnten. Sogar durch die geschlossenen transparenten Augenlider sollen empfindliche Somnambulen Gegenstände erkannt haben (Cullerre, Chambord).

Die Reproduction von Eindrücken oder Vorstellungen, die längst stattgehabt haben, ist eine leichte, d. h. das Gedächtniss ist enorm entwickelt.

Nach dem Erwachen ist in der Regel vollständige Amnesie vorhanden, während bei erneuter Hypnose die Erinnerung an die Vorgänge des früheren Zustandes besteht (doppeltes Bewusstsein).

Die geschilderte Uebererregbarkeit der Sinne kann, und das scheint die Regel zu sein, auch nach dem Erwachen einige Zeit fortbestehen. Dr. Taguet (Bordeaux) theilt einen Fall mit, bei welchem die Somnambule nach dem Erwachen in einem ihr vor die Augen gehaltenen Carton sich selbst und hinter ihr gehaltene Gegenstände, wie in einem Spiegel, nur etwas langsamer erkennen konnte.

Die Suggerirbarkeit, d. h. die intellectuelle, sensorielle, sensitive und motorische Ein- und Ausschaltungsfähigkeit, sowie der Rapport zum Hypnotiseur kann neben der Hyperaesthesie in einer ans unfassliche grenzenden Weise entwickelt sein und ist von den französischen Autoren so stark cultivirt, dass ihre Erzählungen nachgerade anfangen langweilig zu werden, während exacte Untersuchungen vermittelst der physikalischen Apparate wissenschaftlicher Institute weniger zahlreich vorliegen. Man kann von den vorhandenen Vorstellungen ein- und ausschalten, welche man will, d. h. positive und negative Hallucinationen erzeugen, man kann die Persönlichkeit ändern, sagt man z. B. der Person, sie sei ein Hund, so kriecht sie auf dem Boden herum, bellt; — man kann sich und andere auf alle mögliche Weise ermorden, Urkunden fälschen lassen, Diebstähle veranlassen etc. —

Eine in der Hypnose gegebene Suggestion kann noch während des Schlafes ausgeführt werden oder nach dem Erwachen. Letztere, die posthypnotische Suggestion, beansprucht ein gewisses Interesse in theoretischer und practischer Beziehung, umsomehr als der Zeit-

Digitized by Google

raum zwischen der Ertheilung der Suggestion und deren Vollzug ein ziemlich grosser werden kann („Suggestion à longue échéance"). Beaunis suggerirte einer hypnotisirten Dame am 14. Juli 1884, er werde am Neujahrsmorgen in ihr Zimmer treten und ihr gratuliren. Genau zur Zeit, also nach 172 Tagen, stellte sich diese Hallucination wirklich ein. Liégeois gab eine sehr complicirte Suggestion, die sich genau nach einem Jahre verwirklichen sollte, was auch geschah.

Sitzt eine Suggestion, d. h. wird dagegen kein Widerspruch erhoben, so stellt sie sich oft mit peinlicher Genauigkeit ein. Das Bild der Sinneswahrnehmung im Schlafe und dessen Reproduction im Wachen ist treu und scharf und haftet in den Einzelheiten im Gehirn, wie das photographische Bild auf einer empfindlichen Platte. Zur Illustrirung führe ich einen häufig auf der Salpêtrière angestellten Versuch an. Man nahm ca. 10 vollständig gleiche Blätter von reinem weissen Papier; auf eines derselben, das man durch ein kaum merkbares Kennzeichen von den übrigen unterscheiden konnte, suggerirte man die Photographie einer der Somnambule bekannten Persönlichkeit. Nachdem man sämmtliche Blätter gemischt hat, fand das Individuum stets jenes mit der suggerirten Photographie heraus. Sauvaire modificirte diesen Versuch, indem er auf der Rückseite eines Kartenblattes ein Bild suggerirte. Vertauschte er sodann das Spiel Karten mit einem ganz ähnlichen und forderte die Versuchsperson auf das Bild zu suchen, so genügte schon bei der gesteigerten Sensibilität das gewöhnliche diffuse Tageslicht um die Karte transparent zu machen und bei dem entsprechenden Werth der Karte auch die Hallucination hervorzurufen. — Derartige Experimente sind in allen möglichen Variationen angestellt worden.

Die Suggestion von Seite des Hypnotiseurs ist bei dem übererregbaren Individuum ein kräftiger Reiz und kann sogar stärker wirken, als der Wille unter normalen Verhältnissen. Man kann daher auch solche Thätigkeiten anregen, die im normalen Zustande dem Willen nicht unterworfen sind, d. h. Thätigkeiten, für welche der normale Wille ein zu schwacher Reiz ist. — Man kann die Drüsenthätigkeit beeinflussen, auf Vasomotoren und sogar auf die Temperatur regulirende Centren einwirken.

Braid liess Wasser trinken, suggerirte es sei Rhabarber, — sofortige Wirkung. Faucachon, Apotheker in Charmes, erhielt durch Aufkleben von Briefmarken unter Suggestion eines Blasen-

Digitized by Google

pflasters bei 2 Personen Blasen- und Eiterbildung. Aehnliche Reactionen erhielten Beaunis und Dumontpallier. — Briand erwähnt, dass nasses Cigarettenpapier auf die Haut gelegt wie ein Blasenpflaster gewirkt hat und ein wirkliches Blasenpflaster ohne Reaction blieb bei der entsprechenden Suggestion. Bourru und Burot erhielten bei einem hysteroepileptischen Marinesoldaten durch die Suggestion Nasenbluten und bewirkten an einer bestimmten vorher bezeichneten Stelle seines Oberarms Blutdurchtritt ähnlich den Stigmata Hysterischer. Jendrássik und Krafft-Ebing erhielten durch Auflegen indifferenter Gegenstände unter Vorspiegelung, es sei glühendes Eisen, Brandschorfe. Beaunis konnte Pulsverlangsamung und Beschleunigung suggeriren. [Der Puls im Wachen bei dem sensiblen Individuum des Faucachon betrug 96, in der Hypnose 98,5; — nach Suggestion der Verlangsamung 92,4, nach Suggestion der Beschleunigung 115 — Differenz 22. —] Krafft-Ebing konnte sogar oftmals eine bestimmte Körpertemperatur mit Erfolg suggeriren.

Dies sind Thatsachen, die sich leicht vermehren liessen. Allerdings sind derartige Fälle, oder so hochgradig sensible Persönlichkeiten sehr selten, Bernheim hat, wie er in seinem Buche gesteht, sich vergebens darum bemüht.

Aus der so hochgradig gesteigerten Sinnesperception und exacten Reproduktion, aus der so leichten Verbindung einzelner Vorstellungen und Vorstellungsgruppen, je nach dem erhaltenen Reiz, der exacter und ungehemmter arbeitet, als im wachen Zustande, — aus dem innigen Rapport der Somnambulen zum Hypnotiseur, dessen Willen sie aus seiner ihm unbewussten Mimik oder seinen sonstigen Bewegungen zu errathen im Stande sind, ergeben sich eine Menge von Irrthümern.

Ich möchte deren nur einige anführen.

Der Phreno-Hypnotismus soll darin bestehen, dass bei dem Individuum auf Druck seiner Schädeloberfläche das darunter liegende „Organ“ im Sinne Gall's in Thätigkeit versetzt wird. Drückt man z. B. jene Stelle, welche nach der phrenologischen Büste Gall's der Ehrfurcht entspricht, so soll man selbst bei irreligiösen Personen die höchste religiöse Ekstase erzeugen können, namentlich wenn, wie Haddock naiv bemerkt, eine getragene religiöse Musik der Versuchsperson zu Gehör gebracht wird.

Digitized by Google

Der Transfert mittelst Magnet oder Metallplättchen beruht nach Levy, Bernheim und den ausgezeichneten Untersuchungen von Hückel auf Suggestion, respective Autosuggestion.

Die sogenannte Sinnesverlegung, welche von fast allen ältern Autoren sattsam beschrieben wurde, auch in der Neuzeit wieder von sich reden macht, widerspricht jedem physiologischen Gesetz und hat einer strengen, vorurtheilsfreien Prüfung nicht Stand halten können. Der Preis von Burdin, Mitglied der französischen Academie de médecin, im Betrage von 3000 Frs., 1837 auf 3 Jahre zum Bewerb ausgesetzt, 1857 von Mabru erneuert, sowie jener des Professors Fenton in Boston in der Höhe von 500 Dollars, konnte von Niemandem gewonnen werden. Entweder beruht das „Sehen" mittelst Magen, Scheitel oder anderer Körpertheile auf ein Errathen in dem Gesichtsausdruck des Hypnotiseurs (einer anderen Person) in einer unbeabsichtigten Suggestion, — oder in dem Erkennen eines sehr kleinen Reflexbildes von irgend einem mehr oder weniger glänzenden Gegenstand, Armband, Ring, Auge oder glänzender Glatze des Hypnotiseurs etc.

Auch die soviel Aufsehen erregende Fernwirkung der Medicamente, wie sie von Bourru und Burrot und namentlich von dem bekannten Neurologen an der Pariser Charité: Luys, geschildert ist, hat sich als ein Irrthum herausgestellt.

Es werden Ihnen ja manche Einzelheiten und weittragende Schlussfolgerungen aus der Tagespresse bekannt sein. Luys wendete, um den Geruch der zu prüfenden Substanzen auszuschliessen, zugeschmolzene Glasröhrchen (Reagensgläser) an. In den Vorversuchen wurde zunächst geprüft, ob die Substanz des Glases (als Kali-Silicat) eine Wirkung äussere; es zeigten sich Hallucinationen und Contraction der Armmuskel. Sodann wurde reines Wasser in dem Reagensgläschen an den Nacken gehalten, — es entstand Trismus, Salivation, Pharynx- und Halsmuskelcontractionen, Erscheinungen, die von Luys als Hydrophobie gedeutet wurden. Merkwürdigerweise sollte dieses so energisch wirkende Wasser sich indifferent verhalten, wenn darin irgend ein Medicament gelöst wurde. Es wurden 54 Substanzen untersucht, und deren Wirkungsweise in 26 Momentphotographien fixirt. Sehr auffallend und zur Vorsicht mahnend ist das total verschiedene Verhalten der Medien, wenn dasselbe Mittel rechts oder links vom Nacken gehalten wurde. —

Digitized by Google

Bernheim, Voisin und die zur Prüfung der Luys'schen Beobachtungen niedergesetzte Commission haben dargethan, dass diese emotiven Aeusserungen nicht Wirkungen der medicamentösen oder toxischen Substanzen sind, sondern auf äussere, zufällige Hautreize, vor Allem jedoch auf die Suggestion respective Autosuggestion zurückgeführt werden müssen.

Wenn ein so bedeutender Forscher wie Luys aus seinen Beobachtungen falsche Schlüsse zieht, so ist es nicht zu verwundern, dass eine Reihe leichtgläubiger Aerzte und eine Menge von Laien wahrhafte Märchen verbreiten konnten. Die Wunder des Hypnotismus füllen viele Bände und werden heute noch von jenen geglaubt, welche an Phantasie reich, an Wissen arm sind. — Eine Somnambule thut eben Alles, was und wie es ihr „Magnetiseur" haben will; — sie schildert die fruchtbaren Gefilde Afrikas, von denen die Ost- und West-Afrikanische Gesellschaft sich noch nichts träumen lässt; — sie unternimmt Reisen zur Sonne, zum Mond und zu den Sternen und schildert dort nach irdischen Begriffen merkwürdige Verhältnisse und sonderbare Wesen. Zeit und Raum durchfliegt ihr Geist mit oder ohne Führer und der sterbliche Staubgeborene — — staunt. Sie findet Mittel und Wege mit ihrem Blicke die Magnetnadel abzulenken, redet hebräisch, eine ihr im Wachen unbekannte Sprache, wenn sie dieselbe irgendwo früher gehört hat. — Ein Mehr jedoch, als der Inhalt ihres Gehirns darstellt, kann auch eine bis zum höchsten Grade der „Clairvoyance" entwickelte Somnambule nicht leisten.

Für alle Formen der „Divination" kann ich mich keineswegs begeistern. Die meisten der Hellsehenden entstammten ja dem weiblichen Geschlecht, bei welchem sich in Folge seiner Schwachheit, socialen Zurücksetzung etc. die Sensibilität, Raffinirtheit, List und Lug bedeutend entwickelte. Darin sind sie dem Manne bedeutend „über". Diese physiologische Eigenschaft des Weibes ist mitunter auch in der Hypnose hochgradig gesteigert; — wenn daher fromme und gläubige Männer, wie z. B. Eschenmayer, Kerner, Ennemoser in blüthenreicher Sprache sich auf die Reinheit des weiblichen Herzens, auf weibliche Unschuld und der dadurch bedingten Sympathie mit verklärten Wesen beziehen und auf die Wahrheit der Aussagen Felsen bauen, so vergessen sie ganz, was schon längst der weise Jesus-Sirach sagte: „es ist keine List über Frauenlist".

Digitized by Google

Nicht übergehen möchte ich einige Erscheinungen, die noch sehr dunkel und daher der Aufklärung sehr bedürftig sind: die „Suggestion mentale" und die „Telepathie" — Gedankenüberlegung und Fernwirkung des Willens. — Ich verweise auf die Thatsachen, die College von Schrenk in seinem Vortrage in der psychol. Gesellschaft erwähnt hat, der ja den meisten bekannt sein wird. — Die Berichte rühren von so gewissenhaften, wahrheitsliebenden Personen her, sind so zahlreich früher wie jetzt beschrieben, dass eine genaue, jede Fehlerquelle ausschliessende Nachprüfung sehr indicirt ist. Aus der Hyperaethesie und Autosuggestion lässt sich doch nicht Alles erklären. — Ich meinerseits zweifle noch an einer Uebertragung des Gedankens oder Willens, wenngleich ich die Möglichkeit nicht ganz ausschliessen will.

Die Diagnose der Hypnose ist in den leichten Fällen der Beeinflussung oft recht schwer und Simulation möglich. Ich habe bei jenen Manipulationen, bei welchen die Augen offen bleiben, mich meist auf die Pupillenerweiterung, die Augenstellung mit parallelen Sehaxen und den dadurch bedingten Blick verlassen. Auch Heidenhain, Ladame u. A. halten diesen Moment für charakteristisch. — Die höheren Grade des Hypnotismus bieten im Allgemeinen nicht viel Schwierigkeiten zur Erkennung dieses Zustandes.

Ueber die praktische Anwendung des Hypnotismus zu therapeutischen Zwecken ist man bis zur Stunde sehr getheilter Ansicht. Sonderbare Schwärmer halten auch noch heute an dem alten Satz von Mesmer fest: „es gibt nur eine Krankheit und es gibt nur ein Heilmittel".

Sich stützend auf die Beobachtungen von der Macht der Suggestion auf vasomotorische, trophische und wärmeregulirende Centren kann man allerdings die kühnsten Spekulationen machen. Man suggerire einfach bei Fieber normale Temperatur, Verminderung des Pulses und der Respiration. Man befehle den unter dem Nerveneinfluss stehenden Phagozyten eine wahre Bacterienfressgier zu entwickeln. — Fanatiker des Hypnotismus verlangen sogar, dass die Directoren von Krankenhäusern durch das Machtwort des Staates veranlasst, „die Medien zurathe" ziehen sollen. (Dr. med. v. Langsdorff. Neue Spiritual. Blätter 1889 Nr. 1.)

Wenn man die Erfolge, die durch Hypnotismus oder Mesmerismus erzielt worden sein sollen, durchgeht, so findet man wohl

Digitized by Google

kaum eine Krankheit oder ein Krankheitssymptom, welches nicht als geheilt resp. gebessert bezeichnet worden ist. Und doch hat bis heute der Hypnotismus nicht allgemeine Aufnahme in der Therapie gefunden.

Wie es übertrieben ist, den Hypnotismus als Panacee zu preisen, ebenso ungerechtfertigt erscheint es, denselben vollständig zu verwerfen. Er leistet ebensoviel, ja mehr als die sogenannte psychische oder moralische Heilmethode, indem er den geeignetsten Boden für die Suggestion schafft. Eine wenn auch beschränkte Abhängigkeit körperlicher Functionen von sogenannten psychischen Einwirkungen kann nicht geläugnet werden, und wenn durch Einbildung oft schwere Störungen hervorgerufen werden können, so wird man auch umgekehrt durch eine psychische Beeinflussung manche Krankheitserscheinung zu beseitigen im Stande sein. Reil, Hofbauer, Vering, Padialeau, Hack Tuke u. A. m. bringen zahlreiche Belege von psychischen Heilungen.

Als Anaestheticum in chirurgischen oder geburtshilflichen Fällen steht der Hypnotismus dem sichern Chloroform bedeutend nach. — Die Bacterien werden durch ihn nicht beeinflusst.

Nur jene merkwürdige Krankheit, welche die „bessere“ Hälfte der Menschheit in hohem Grade bevorzugt, welche allerdings auch in neuerer Zeit des öftern bei dem „starken“ Geschlecht beobachtet wurde, die mit dem Hypnotismus verwandt zu sein scheint, eine Erkrankung der corticalen Hirnschicht darstellt und unter dem Namen „Hysterie“ gefürchtet ist, — diese Krankheit bietet für die hypnotische Behandlung in der Regel ein sehr dankbares Feld. Die meisten „Wunderheilungen“ durch Legende entstellt und Lüge verzerrt, hatten als Object eine oder mehrere der polymorphen Erscheinungen der Hysterie.

Hysterischen Convulsionen beugt man durch den tiefen hypnotischen Schlaf vor; Lähmungen, Contracturen etc. werden durch Suggestion oft dauernd geheilt.

Auch bei dem grossen Heere sogen. neuropathischer Affectionen, Neuralgien, Störungen in der Inervation erweist sich die Hypnose als günstig. Bei den organischen Krankheiten des Gehirns und Rückenmarkes sind vielfache Besserungen erzielt; ob die berichteten vollständigen Heilungen in Wahrheit als solche zu gelten haben, oder ob sie nur durch Beseitigung störender Symp-

Digitized by Google

tome gebessert sind, oder ob die Suggestion d. h. die im Gehirn des Kranken bestehende Vorstellung (Einbildung) das massgebende war, ist oft schwer zu beweisen.

Bei Störungen im sogen. vegetativen System: „Menstruationsanomalien sind Erfolge berichtet; ebenso bei Gewohnheitsanomalien (Alkoholismus, Morphinismus, Onanie etc.).

Die Indication muss nach dem einzelnen Falle gestellt werden und erst dann, wenn andere bessere und sichere Methoden sich als erfolglos erweisen, darf der Hypnotismus versucht werden; denn derselbe ist, wie fast von allen Aerzten, die über diesen Gegenstand Erfahrung besitzen, anerkannt wird, nicht frei von Gefahren. Ich kann diesen Punkt um so weniger übergehen, als bei der jetzt herrschenden Hypnotisirungsmanie, wie sie bei einer grossen Anzahl von Laien epidemisch auftritt, die Schädlichkeiten in keiner Weise gewürdiget werden.

Abgesehen von vorübergehendem Unwohlsein, Kopfschmerz, allgemeiner Trägheit und Schläfrigkeit bis zum tiefsten Coma, sind doch Störungen sehr ernster Natur unmittelbar nach dem Erwachen beobachtet, wie Tobsuchtsanfälle, Hemichorea, Convulsionen, Katalepsie, Weinkrämpfe, Wahnsinn u. A. m.

Gilles de la Tourette, Binswanger, Meynert halten den Hypnotismus für die stärkste Gelegenheitsursache zur Entfaltung der meist durch Heredität bedingten Hysterie. Allerdings kann durch eine in der betreffenden Hypnose gegebene entsprechende Suggestion, die man nie versäumen soll, eine derartige Gefahr gemindert und durch Rücksichtnahme auf Constitution und namentlich Disposition vollständig beseitigt werden. Allein auch noch von einer anderen Seite müssen wir unsere Betrachtung anstellen.

Es ist eine Thatsache, die wohl von keiner Seite mehr angezweifelt wird, dass durch die Hypnotisation die Erregbarkeit gesteigert wird; — dass auch durch das unschuldigste Verfahren von Bernheim der Schlaf bei Wiederholung schneller und tiefer auftritt, und dass die Phänomene, die anfänglich noch unter der Form mit Erhaltung des Bewusstseins auftreten, später mit Bewusstlosigkeit einhergehen. Die hypnotischen Zustände, die bei Beginn nur auf Veranlassung des Hypnotiseurs erfolgen, können sich zu jeder Zeit abspielen, wenn die Gehirnmechanik in dem geeigneten Zustande

Digitized by Google

sich befindet, entweder unbewusst wie im Traume, oder bewusst durch die Vorstellung oder Erinnerung. Eine Reihe derartiger Fälle sind berichtet. Der künstliche Somnambulismus wird schliesslich zum Auto-Somnambulismus. Auch derartige Fälle finden sich zahlreich in der Literatur verzeichnet. Der freiwillige Somnambulismus kann sogar zu einem Dauerzustand werden, der auf kürzere oder längere Zeit vom normalen Zustande unterbrochen wird. Dass derartige Individuen höchst unglücklich sind, brauche ich wohl nicht zu beweisen.

Die Willenslosigkeit in der Hypnose, die damit verbundene Abhängigkeit vom Hypnotiseur, sowie die meist vollständige Amnesie im wachen Zustande sind bei der relativen Leichtigkeit, mit der dieser künstliche Schlaf oft erzielt werden kann, der höchsten Beachtung werth. Verbrechen, namentlich Schwängerung sind wohl sehr häufig vorgekommen, jedenfalls öfter, als sie beschrieben worden sind. Im Alterthum war es meist eine Gottheit, die dieses Wunder bewirkte, im Mittelalter, ja leider auch in der Neuzeit muss der Teufel herhalten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf eine Gefahr aufmerksam machen, die möglicherweise für den hypnotisirenden Arzt gegeben sein kann. Es handelt sich bei der Behandlung oft um erregbare Individuen. Die Zones érogènes nach Chambard, also die Punkte, nach deren leisester Berührung bereits ein Wollustgefühl ausgelöst wird, sind in der Hypnose ebenfalls übererregbar; — gesellen sich dazu Hallucinationen mit unvollständiger Erinnerungslosigkeit, wie sie gerade in diesen Fällen leicht erklärbar sind, so kann oft der Arzt beschuldigt werden, eine unzüchtige Handlung vorgenommen zu haben, die nur in der Einbildung des Patienten besteht. Daher erscheint die Vorsicht geboten, nur in Gegenwart einer dritten Person zu hypnotisiren. Im Gouvernement Odessa müssen sogar bei der Hypnose zwei Aerzte als Zeugen fungiren.

Schliesslich liegt noch eine weitere Gefahr für das Individuum darin, dass nach einigen Hypnosen eine erhöhte Suggerirbarkeit auch in wachem Zustande fortbesteht, — eine Gefahr, die Niemand, auch Bernheim nicht, in Abrede stellt. Ich erinnere an die sogenannten retroactiven Hallucinationen. Bernheim sagte z. B. einem Schriftsetzer in wachem Zustande, indem er ihm einen Herrn vorstellte: „Dieser Herr hat Sie gestern Abend auf dem und dem Platze beraubt, bitte erzählen sie jetzt den Vorgang“. Der Schrift-

Digitized by Google

setzer beschreibt die Beraubungs-Scene darauf in der That in derselben Weise, wie sie ihm suggerirt wurde und diese Idee haftet so fest, dass er bereit ist, sie als thatsächlich stattgefundenen Vorgang vor dem Richter zu beschwören. Auch noch am andern Tage bei seiner Entlassung besteht er, obwohl von Bernheim wiederholt auf die Möglichkeit einer Eingebung aufmerksam gemacht, auf der Wirklichkeit der Suggestion. Solche Beispiele geben doch sehr zu denken.

Die allseitig anerkannte grosse Gefahr, welche für die Versuchsperson und für das Publikum bei der öffentlichen Vorführung des Hypnotismus besteht, hat in Deutschland, Oesterreich, Italien, Spanien und den meisten Cantonen der Schweiz zu einem Verbote derartiger Schaustellungen geführt. In Belgien hat sich vor kurzer Zeit die medicinische Academie sehr eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Leider kann ich auf die sehr interessanten Arbeiten von Sémal, Crocq und des Berichterstatters Masoin, sowie auf die Diskussion hierüber nicht eingehen. Als die Quintessenz der Schädigungen erwähne ich: Schwächung des Willens, wachsende Reizbarkeit, Hervorrufung von Hysterie und Wahnsinn, sowie Erzeugung geistiger Epidemien.

Die meisten der durch den Hypnotismus bedingten Gefahren für Gesundheit sind, und das ist eine grosse Beruhigung für uns, von Laien durch die leichtsinnigsten Manipulalionen und durch geradezu sinnlose Suggestionen hervorgerufen. Wendet man die Hypnose in vorsichtiger Weise an, lässt wie bei der Narkose die gehörigen Rücksichten gelten, führt nur leichtere Grade herbei und dehnt den Schlaf nicht übermässig lange aus, so wird man wohl nie oder in den seltensten Fällen eine Unannehmlichkeit zu fürchten haben. Bernheim, van Renterghem, van Eden haben bei der grossen Anzahl der Hypnosen nie missliche Zufälle beobachtet. — Uebrigens sind alle Vorkommnisse, die eine Schädigung der Gesundheit zur Folge haben, nach den bestehenden Gesetzen strafbar.

Die sogen. criminellen Suggestionen, die bis dato wohl noch nicht die Schwelle des Laboratoriums überschritten haben, halte ich für verwerflich. Die nur versuchsweise angeordneten Verbrechen können sogar modificirt auch ausserhalb des Laboratoriums bei geeigneten Anlässen zur Ausführung gelangen.

Ein geschickter, geriebener Hypnotiseur kann mit seinen dressirten Somnambulen jede verbrecherische Handlung begehen, ohne dass

Digitized by Google

es möglich sein wird, ihn zu überführen, das ist meine innerste Ueberzeugung, die auch durch alle neueren Forschungen und Versuche nicht wankend gemacht wird.

Zu verwerfen ist der Hypnotismus als allgemein anzuwendendes pädagogisches Mittel. Die Natur hat wohlweislich dem Menschen die Schmerzempfindung geschaffen und lässt die geeigneten Medicamente zur äusserlichen Application überall wachsen. Zur moralischen Verbesserung von Verbrechern dürfte der Staat sein begründetes Veto einlegen. In den Händen der Laien ist die Hypnose gerade so gefährlich wie die Narcose. — Wir haben bereits einen Morphinismus, Cocaïnismus, Antipyrinismus, Mentholinismus, sogar einen Spiritismus und befinden uns zur Zeit in der Hochflut des Hypnotismus. Kann man vielleicht vom wissenschaftlichen und humanitären Standpunkte eine Ausnahme für die Psychologen machen, die den Hypnotismus gleich einer geistigen Vivisection als ihre Forschung fördernd für sich beanspruchen? Antwort: Nein; — die vielfache Phantasie der Philosophen verwirrt völlig, statt zu klären. Lesen Sie doch manche Artikel der „psychischen Studien", der „Sphinx", der „neuen spiritualistischen Blätter" und Sie werden staunen über die Fülle der kritiklosesten Beobachtung.

Die bis jetzt aufgestellten Erklärungsversuche befriedigen unser Causalitätsbedürfniss absolut nicht.

Die Hypothesen von einem „Hereinragen der Geisterwelt" (Justinus Kerner), von einer „geistigen Begattung und Zeugung" und einem „organischen Aether" (Eschenmayer), vom „Siderismus und Tellurismus" (Kieser), von einer Nerven-Atmosphäre (Reil) oder einem Nervenäther (Kluge) etc. — können wir getrost übergehen, obwohl manche derselben auch heute noch Anhänger hat.

Für die Annahme einer „Allfluth" („fluide universelle" von Mesmer), einer „force neurique" (Barety), einer Polarität (Chazarain, Dècle) fehlt der nothwendige zwingende Grund.

Die durch anhaltende Concentration der Aufmerksamkeit im Gehirn gesetzten Circulationsstörungen, von Braid, Carpenter, Hack Tuke, Lee, Hall, Gscheidlen, Rumpf, Kaan, Laker u. A. angenommen, können nicht bewiesen werden.

Preyer glaubt, es trete durch die intensive, einseitige Aufmerksamkeit local im Gehirn eine Anhäufung von Ermüdungsprodukten auf, die dem betreffenden Gehirntheile den Sauerstoff

Digitized by Google

entziehen, einen partiellen Schlaf hervorrufen, wodurch andere Theile des Gehirns functionsfähiger werden.

Eine Umschreibung und einen Uebergang zur sogenannten psychischen Erklärung, wie theilweise Hemmung und Kraftentfaltung lieferten Heidenhain, Berger, Brown-Sequard, Wundt, Obersteiner u. A.

Ein grosser Schritt wurde von Liébeault und Bernheim gemacht, welche die Suggestion, deren Bedeutung von älteren Aerzten namentlich von Braid schon richtig gewürdigt war, in den Vordergrund stellten. Und es ist ein besonderes Verdienst von Bernheim, dass er in klarer überzeugender Weise dieses psychische Moment als Hauptfactor bei allen Erscheinungen betont. Wenn er aber die Suggestion als Schlüssel des Hypnotismus bezeichnet und sämmtliche Phänomene davon ableitet, so scheint auch er über das Ziel hinauszuschiessen. Man kann, wie seine Nancyer Freunde Liébeault, Beaunis und Liégeois schon mit Recht bemerken, doch nicht alle Erscheinungen von der Suggestion respect. Autosuggestion ableiten. —

Das characteristischeste des Hypnotismus oder seine höchste Stufe ist der sogenannte Somnambulismus, eingeleitet oder hervorgegangen durch einen dem physiologischen Schlafe in seinen verschiedensten Abstufungen von Somnolenz bis tiefsten Coma ähnlichen, vielleicht sogar identischen Zustand.

Was ist nun der Schlaf? — Eine in tellurischen Verhältnissen liegende, durch Myriaden von Geschlechtern dem Menschen angeerbte Nothwendigkeit; — gewiss! — aber damit ist Nichts erklärt. — Folge von Ermüdungsprodukten — der Milchsäure, des Kreatin, Kreatenin, deren Derivaten, der Leukomaïne, wie neuerdings Erréra es will? — Durch die Praxis kann diese recht plausible Theorie für alle Fälle nicht gestützt werden. — Haben wir erst den Schlaf erklärt, so werden wir auch wissen, was Hypnotismus ist und umgekehrt. —

Der experimentelle oder künstliche Somnambulismus gleicht vollständig dem natürlichen. Sämmtliche Symptome des Hypnotismus können spontan auftreten, wir bezeichnen sie dann als hysterische. Was ist nun das Wesen der Hysterie? Ist damit etwas erklärt, wenn man sagt, Hypnotismus und Hysterie ist eine functionelle Neurose? — —

Digitized by Google

Der oberste Controlleur des Handelns, das Bewusstsein, wird in der Hypnose mehr oder weniger ausser Thätigkeit gesetzt; an Stelle des mit demselben in Beziehung stehenden Willens tritt meist als Reiz die Aeusserung der Aussenwelt (Wille des Hypnotiseurs). Was ist nun der Wille? — Der klassische sogenannte „freie Wille" ist allerdings eine Phrase. — Wenn man den Willen als sehr complicirten, durch viele Hemmungs- und Umschaltungs-Vorrichtungen, d. h. Ganglienzellen, modificirten Reflex oder Reiz auffasst, so hat man wohl eine schöne Hypothese, die viel für sich hat, aber keine absolute Wahrheit.

Ueber das eigentliche Wesen des Bewusstseins wissen wir Nichts. Die Naturforschung muss eine materielle Veränderung annehmen, ob moleculaire Schwingung oder sonstige Bewegung, — aber einen exacten Beweis dafür wird sie wohl schwerlich erbringen und in dieser Hinsicht müssen wir bescheiden bekennen: „ignoramus et ignorabimus".

Die Schwierigkeit der Forschung, die Erkenntniss der Grenzen der Naturwissenschaft darf nicht abschrecken; und der Hypnotismus ist jedenfalls eines der vielen Hilfsmittel, das vielleicht einen schwachen Schimmer in die bis jetzt noch sehr dunkle Mechanik des Ganglienzellen-Apparates werfen könnte. Möge daher von berufener Seite diesem Gegenstande die verdiente Aufmerksamkeit und Würdigung zugewendet werden, — und auch verwandte Zustände, wie Schlaf, Hysterie, Abulie und ähnliches hier zur Erörterung kommen. — Wir practischen Aerzte wollen nicht leichthin eine Sache verwerfen, die werth ist, geprüft und angewendet zu werden, die jedenfalls ein eigenartiges Interesse bietet und des Verlockenden nach vielen Richtungen in hohem Masse besitzt.

Aber dessen wollen wir auch gedenken, der Hypnotismus ist ein gleissnerisches, glänzendes Irrlicht, das dem forschenden Nachtwanderer in des Nebels grauer Ferne das Glück heissester Erkenntniss vortäuscht, ihm das verschleierte Bild der „Wahrheit" zu enthüllen scheint, um ihn nur desto tiefer in den Sumpf des Mysticismus zu locken und in die Abgründe des Transcendentalen zu führen. —

„In's Innere der Natur
Dringt kein erschaffner Geist".

Digitized by Google

Weiterungen.

Die überwiegend grosse Mehrzahl der Autoren hält den „thierischen Magnetismus“ für etwas wesentlich anderes, als den Hypnotismus.*) Auf dem internationalen psycho-physiol. Congress in Paris wurde sogar durch Abstimmung der Unterschied festgestellt (Mittheilung des Dr. von Schrenck). Ich kann beim besten Willen dem nicht beipflichten. Es ist richtig, dass die verschiedenen Erregungsmethoden mehr oder weniger verschiedene Wirkungen hervorbringen; — so wird in der Regel durch Fixation gewöhnlich Katalepsie, durch die Striche die Lethargie, und durch die Suggestion der Somnambulismus erzeugt werden. Indess das wesentliche des Hypnotismus, die Veränderungen in der Leitung und namentlich in der Arbeitsleistung der Umschaltungsvorrichtungen, den Ganglienzellen, d. h. in der Mechanik des Bewusstseins und des Willens, sind jedenfalls die gleichen.

Die Bezeichnungen: Magie (Wurzel: mag in mag nus etc.) Magismus und Magnetismus**) haben allerdings eine durch ihr hohes Alter erworbene Berechtigung, sind aber nach den Vorstellungen, die man seit längerer Zeit an diese Worte knüpft, zu verwerfen. Haben sich wohl die ehrwürdigen Magier vor ca. 6000 Jahren träumen lassen, dass man dereinst mit ihrer hehren Wissenschaft unbewusst Betrug oder Schwindel associirt? — So ändern sich die Zeiten! —

Der Begriff: Hypnotismus ist ein sehr weiter, durch das Wort keineswegs characterisirter. Das ganze Register von Ultra-Lethargie (Syncope) bis zur höchsten Leistungsfähigkeit reizbarer Substanz vereinigen wir unter derselben Bezeichnung. Man denke an gewisse Ekstasen, an den „zweiten Zustand“ etc., in welchen Erscheinungen

*) Um nur ein Beispiel einer modern philos. Unterscheidung anzuführen, so hält Jäger den Magnetismus für einen seelischen, den Hypnotismus für einen geistigen Vorgang. — Wenn erst die Herren Philosophen den Unterschied zwischen Seele und Geist herauslogarithmirt haben und in der Auffassung beider Begriffe nur einigermassen einig sein werden, dann wird auch der arg verschrieene Materialismus der sich jetzt mitunter sehr unangenehm bemerkbar machenden eitlen Philosophie dankbarst seine Huldigung darbringen.

**) Den Namen Magnetismus hält schon Böckmann (Arch. 1. St. p. 11) für „widrig und anstössig“ und will dafür „thierische Electricität“ (ibid. p. 13); ähnlich Gmelin, Segnitz, Hofer, Nasse u. A.; Kluge (p. XI) gebraucht den Ausdruck: animaler Magnetismus, als der anima und dem animal gehörig. Widenmann (p. 4 Anm.) und Langsdorf haben für animal keine Sympathie, letzterer schlägt daher die Bezeichnung: animaïscher Magnetismus vor.

Digitized by Google

man nichts weniger als etwas von ὕπνος findet. Ich pflichte demnach Rieger gerne bei, der die Bezeichnung „Hypnotismus" für „keine sehr glückliche" hält (D. Hyptm. p. 17); allein, wer weiss eine bessere? —

Die Geschichte des Hypnotismus findet sich in Kürze in den meisten Lehrbüchern (Kluge, Schwarzschild, Bottey, Cullerre, Bernheim, Gilles de la Tourette, Moll, Marin etc.) einzelne Abschnitte in: Traces du magnétisme, L'Antimagnétisme, bei Thouret, Usteri, Flittner, Bruining, Richter, Ziermann, Passavant, Fritzchen, in den Annales du Magnétism. 1815 u. 1816 Hft. 19—23, 25, 27, 34—37 etc. Bibliothèque du Mgntsm. anim. 7 Bd. 1819, 8 Bd.; Kies. Arch., Sprengel's und Haeser's Gesch. d. Med. etc., ausführlich wird sie von Colquhoun, Deleuze, Gauthier und Ennemoser behandelt. Hoffentlich erscheint in Bälde die von dem Mailänder Institut für Wissenschaften bis 30. April v. J. verlangte und, wie kürzlich berichtet, von den DDr. Granschamps et Régnier gelöste Preisaufgabe: „Geschichte des Hypnotismus".

Das hohe Alter hypnotischer Erscheinungen ist von keiner Seite angefochten, wiewohl es schwer hält, sichere Beweise zu erbringen. Bei dem ältesten Culturvolk der Inder soll die Offenbarung der Gottheit durch „solares Hellsehen" erfolgt sein (Nork: Pop. Mythol. VI. Cap. 1)*). Lambert (Sphinx 1889, Januarheft) sucht aus der „Bentrosch-Stele" zu beweisen, dass schon vor ca. 3000 Jahren die Aegyptier die „magnetischen" Striche und die suggestiven Heilwirkungen gekannt und wohl auch gelehrt haben. Im British Museum findet sich ein Bas-relief aus einem alten Grabe von Theben, einen Hypnotiseur mit seinem Patienten darstellend (Felkin p. 241). — Ueber die Sibyllen schreibt der hl. Justin: „Sie sagen viele und grosse Dinge richtig und wahr, aber sie verstehen nicht, was sie sagen. Denn die Sibyllen haben nicht wie die Dichter das Vermögen, ihre Aussagen zu verbessern und gut zu setzen nach den Regeln des Versbaues, sondern zur Zeit der Begeisterung geben sie die Orakelsprüche, und wenn die Ekstase aufhört, so schwindet die Erinnerung des Gesagten". (St. Justini admonitorium ad Graecos Paris 1663 cit. v. Passavant 1. Aufl. p. 401 Schindler d. m. G. p. 107 u. A.) Zweifellos war die in der alten Welt berühmte Pythia zu Delphi eine Somnambule. Sie setzte sich auf den Dreifuss des Apollo mit ausgespreizten Beinen, so dass die aus der Grotte strömenden Gase sehr sensible Theile berührten und erst reflectorisch die Ekstase erzeugten (Basilius, Origenes, Chrysostomus, cit. in Kies. Syst. I. 267). Die verschiedenen Geistesepidemien des Mittelalters, die fast alle auf religiösem Boden wurzelten und von der Geistlich-

*) „Die Veda's und Manu's Gesetzbuch", die ältesten Urkunden des Menschen-Geschlechts, sind nach den Untersuchungen Colebroke's, Fr. v. Schlegel's und Windischmann's unzweifelhaft aus religiöser Verzückung hervorgegangen etc. (Schindler: D. mag. Geistesl. pag. 100).

Digitized by Google

keit möglichst gehegt und gepflegt wurden, können als Beispiele gelten, wie durch eine einseitige starke psychische Erregung gewisse Wirkungen zu Stande kamen, die man heute als hypnotische oder suggestive bezeichnen würde. Der Schlaf auf der Folter, die Ekstasen durch die Marter, die Proceduren der Janenisten oder Medardisten waren sicher hypnotische Erscheinungen. (Horst G.: Zauberbibliothek. 6 Bände. Mainz 1821—26; dessen: Dämonomagie Frankfurt 1818; — Görres: christliche Mystik. 5 Bde. 1879—1880; — Soldau: Gesch. d. Hexenprocesse, neubearb. v. Heppe. 2 Bde. Stuttgart 1880 u. A.)

Die Gassner'schen Curen sind meist nicht genügend gewürdigt. Ich möchte daher etwas länger dabei verweilen.

Gassner, geb. 1727 in Braz bei Bludenz (Vorarlberg), studirte Theologie in Innsbruck und Prag, wurde 1758 Pfarrer in Klösterle (Bisth. Chur), wo er zunächst an sich die Wirkung des Glaubens erkannte. Er litt nämlich seit Jahren an heftigem Kopfschmerz, der durch ärztliche Kunst nicht beseitigt werden konnte. Wie in derlei Fällen üblich, wurden alle ursächlichen Momente erwogen, schliesslich auch das Besessensein, und medizinische Werke (wahrscheinlich Hoffmann: de diaboli potentia in corpus humanum, — opusc. physic. — Boerhave — van Sieten: Erläut. § 1072 u. A.) durchstudirt. Als nun während einer heiligen Handlung ein gewaltiger Schwindel über G. kam, glaubte er nicht anders, als der Teufel rege sich, und befreite sich davon durch Anrufung des Namen Jesu. Seit jener Zeit wendete G. den Exorcismus bei seinen kranken Pfarrkindern an, wie es scheint, mit zweifelhaftem Erfolg, jedoch mit der nicht zu unterschätzenden Wirkung, dass er bald bekannt wurde und Zulauf bekam. Durch glückliche „Heilung" einer Gräfin, die lange bettlägerig war, verbreitete sich sein Ruhm bei der hohen Aristokratie und damit war viel gewonnen. Die Anzahl der Hilfesuchenden vermehrte sich und gab G. Gelegenheit, sich in der psychischen Behandlung zu üben und zu vervollkommnen. — Trotz der Misserfolge, welche auf einer exorcistischen Tournée in Meersburg am Bodensee verzeichnet wurden und der Missbilligung von Seite des Bischofs von Constanz, erhielt G. in dem Fürstbischof von Regensburg einen warmen Gönner, welcher ihn nach Ellwangen berief. Hier erreichten seine Wunder den höchsten Glanz. Die Zahl der vom Teufel inficirten Wallfahrer war enorm. Im Dezember 1774, zwei Monate nach seiner Ankunft, fanden sich über 2700 Personen in Ellwangen ein. Später sollen sogar täglich 2000—3000 Kranke und Neugierige eingetroffen sein. — Auch die übrige Geistlichkeit versuchte ihre Kraft ohne und mit Erfolg. Ein Pfarrer in München vermochte sogar durch den Exorcismus die Kopflaus zu vertreiben. [!] — Dieser thatsächlichen Teufelsepidemie wurde durch Kaiser Joseph II. und schliesslich auch durch Papst Pius VI. (der natürlich im Princip das Besessensein zugab) ein jähes Ende bereitet. — G. erhielt die Pfarrei Bondorf, wo er vergessen und verschollen schon 1779 starb. Schade, dass wir keine Memoiren von ihm besitzen! — Die Zahl der auf G. bezugnehmenden Schriften schätze ich auf über 300.

Die Aetiologie und Therapie der Krankheiten gestaltete sich bei G. sehr einfach. Entweder stammt die Krankheit vom Teufel, dann wende der Pfarrer den Exorcismus an, oder die Krankheit hat

Digitized by Google

einen natürlichen Grund, in diesem Falle übergebe man den Patienten einem Arzte. — Zur Diagnose wurde von G. das „Praeceptum probativum" gemacht, d. h. er befahl dem oft recht gefälligen Teufel, vor seinen, resp. den Augen des meist zahlreichen Publikums, die Krankheit und andere Effecte zu produciren. Geschah dieses, so durfte sich der Teufel bald nach einem anderen Quartiere umschauen, denn der Exorcismus wurde sehr energisch betrieben; — war der Insasse aber einer aus der Sippe der schwerhörigen, hartnäckigen und eigensinnigen Teufel, so hatte der Patient — nicht den gehörigen Glauben an Jesu, oder aber, die Krankheit war eine — natürliche. — Ueber die in der That frappanten Wirkungen der Gassner'schen Proceduren sind dle Berichte der Augenzeugen ziemlich einig, und ich kann mir nicht versagen, einige Proben mitzutheilen, zumal augenblicklich die Schriften selten sind und mit verteufelt englischen Preisen bezahlt werden müssen.

Sterzinger, ein Gegner Gassner's, aber sehr guter Beobachter, schreibt:*)

„Nun will ich die Operationen, welche mit der Freyfrau v. E. im Vicedoms-Hause vorgieng, und dabey ich besonders aufmerksam war, mit allen Umständen erzählen. Die gnädige Frau musste sich in einem Zimmer auf das Canape setzen, der Herr Pfarrer von Klösterl setzte sich aber auf einen Sessel neben sie. Er hatte keine Stolle noch Chorrock an, es war weder ein Licht noch Crucifix, noch Weihwasser zugegen. Gleich zu Anfang fragte der Herr Pfarrer den G.-R. v. W., was seine Tochter für Krankheiten habe? Er gab zur Antwort, dass sie sehr an Convulsionen leide; er erklärte ihm ihre Symptomata und alle Zustände, die dabei vorzugehen pflegen. Auf dieses machte der Geistliche der Patientinn einen Muth, dass sie durch den Namen Jesus könne kurirt werden, weil diese bösartige Krankheit ohnfehlbar von der Circumcession, oder teuflischen Anfechtungen ihren Ursprung habe. Er erzählte etwelche Facta, wie er dergleichen Personen schon unter seinen Händen gehabt und glücklich kurirt habe, wenn sie nur einen festen Glauben auf den Namen Jesu hatten. Hierauf predigte er eine gute viertel Stund, wie uns der Teufel am Leibe und Seele anfechte, was er für eine erschröckliche Gewalt über uns Menschen habe und brachte aus der heiligen Schrift das Beispiel von dem Job herbei. Er sprach sodann von Sachen, die ihm in seinem Leben begegnet seien, die aber gar nicht daher passeten. Alle horchten ihm in tiefer Stille zu. Unter der Predigt beobachtete ich ganz wohl, dass er die Augen fast beständig geschlossen hielt, mit seinen zween Däumen das Cingulum rieb und zweimal das Schnupftuch herauszog, und seine Hände damit putzte. Nach diesem stund der Operateur von seinem Sessel auf, setzte sich zu der Patientinn auf das Canape und sagte zu ihr: Nun wollen wir im Namen Jesu anfangen, sind Sie nur standhaft, und haben ein rechtes Vertrauen auf diesen allerheiligsten Namen. Sogleich nahm er die Patientinn beym Kopfe, drückte mit der rechten flachen Hand

*) Ich wähle gerade dieses Beispiel, weil es sehr genau beobachtet wurde, die Patientin (Baronin Erdt) die Tochter eines „der ersten bayerischen Aerzte, des Geh.-Rath von Wolter" war und Sierke diesen Fall als „unwürdige Täuschung" hinstellt und glaubt, die Dame sei gegen Sterzinger „abgerichtet".

Digitized by Google

die Stirne und rieb selbe; mit der linken Hand aber berührte er zugleich das Genick und mit dem Daumen und Zeigefinger gab er auf diesen nervosen Theil einen festen Druck. Gleich hernach befahl er im Namen Jesu, dass der Seitenstich kommen sollte, weil ihre Krankheit, wie die Patientinn sagte, jederzeit mit dem Seitenstich anfieng. Der Seitenstich wollte aber nicht kommen. Der Geistliche befahl es zu zweymalen, dass der Seitenstich augenblicklich da seyn sollte. Die Patientinn aber sagte: Ich empfinde keinen Schmerzen. Der Geistliche nahm sie bey der rechten Hand, und befahl das dritte mal, dass der Schmerz an der Seite sich alsogleich zeigen sollte. Anstatt aber dass der Seitenstich kam, wurde der Kopf der Patientinn taumelnd, und sie fiel in eine Fraiss; da fieng sie an das Maul zu krümmen, mit den Zähnen zu knirschen, die Augen zu verdrehen, mit den Händen und Füssen zu schlagen, und sich aufzubäumen. Jetzt haben wir es schon gewonnen! schrie der Geistliche hell auf lachend. Er liess die Patientinn in diesem Zustande zwey Pater noster, und befahl sodann dass die Fraiss alsogleich weichen sollte, und sie sezte sich langsam. Nachdem der Herr Pfarrer die gnädige Frau ein wenig ausschnaufen liess, sagte er zu ihr: Wir müssen noch mehrere Proben haben, die Fraiss muss noch einmal kommen recht stark, recht stark! Die gute Frau fiel das zweite mal in die Fraiss, wütete und tobte mehr als zuvor. *Cesset* sprach der Geistliche, und sie wurde ruhig. Auf dieses befahl er, dass die Patientinn sollte den Verstand verlieren, völlig sollte sie ihn verlieren! schrie er dreymal, und sie fiel in ein Delirium, während desselben schafte sie an, dass man ihr Feder und Dinte bringen sollte, und dass der Brief alsogleich auf die Post getragen werde. Sie schwäzte noch mehrere lächerliche Sachen daher. Es ist genug, sprach der Geistliche, ich befehle im Namen Jesu, dass der Verstand alsogleich wiederum komme, und er war da. Wir fragten sie, ob sie wisse, was sie gesagt habe, und sie antwortete: ich weis von nichts. Es ist noch nicht genug, sagte der Geistliche zu der Patientinn, Sie müssen alle die Tentationes haben, wie Sie vom Teufel am Leibe sind angefochten worden. Er machte, dass sie jezt das Herzklopfen, so er beym Anfang seiner Operation nicht hervorbringen konnte, bekam. Er ware auch so künstlich ihr die rechte Hand, welche er hielt, starr zu machen. Ich fühlte in der linken Hand, welche gelenk war, Zückungen. Dies war alles noch nicht genug, die so sehr geplagte Frau musste auf des Geistlichen Befehl mehrmalen in eine Fraiss fallen, und zwar, wie er es haben wollte, in eine schreyende, und da schrie die Patientinn erbärmlich, und die Krämpfungen waren scheusslich anzusehen. Er liess sie darinn beyläufig 3 Minuten, und sodann befahl er mit einem herrschenden und groben Ton, wie er es allzeit zu machen pflegt, dass diese Anfechtung sogleich weichen sollte, und die Patientinn schien ruhig da zu sizen. Wegen vielen Kirren und Schreyen schnaufte sie hart, und der Geistliche war so gnädig, sie ein wenig ausrasten zu lassen. Die Marter war aber noch nicht vollendet. Die arme gnädige Frau musste bald wiederum herhalten. Sie sind auch mit dem Zorn angefochten worden, sagte der Geistliche zu ihr. Ja ich war auch zornig, gab sie zur Antwort. Nun, sprach er, sollen Sie einen grossen Zorn haben, und da derselbe anruckte, schrie der Pfarrer, noch mehr, noch mehr! Dieses Experiment war das fürchterlichste, und auch das verschlagenste. Die vom Zorn angeflammte Frau, nachdem sie eine zeitlang auf dem Canape mit unverruckten Augen, mit ausgespannten Armen, halbgebognen Fingern, und bleckenden Zähnen, ohne ein Wort zu reden, da sass, sprang sie auf einmal auf, und gieng auf mich,

Digitized by Google

der ich am Fenster stund, in voller Raserey los, und wollte mich beissen oder krazen. Ich nahm sie aber bey den Armen und hielt sie fest, und sagte zweymal: Ich fürchte keinen Teufel. Ich liess sie aus, und sie sprang das zweytemal auf mich los; ich fasste sie wiederum, und da ich sie hielt, schrie sie aus vollem Rachen: Du Unglaubiger! Druden giebt es, aber keine Hexen. Ich lachte darüber, und wie ich sie noch bei den Armen hielt, so brachte ich sie auf das Canape, worauf der Geistliche ihr den Zorn, durch den Machtspruch ***Cesset***, wiederum abnahm. Ich dachte, mit was vor einem Gewissen kann ein Priester im Namen Jesu eine sündhafte Leidenschaft in dem Gemüthe eines Menschen erregen? Wie soll Gott in einer bösen und sündhaften Sache, wo die Creatur den freyen Willen nicht hat, ein Werkzeug abgeben können? Dieser Auftritt schien mir ein listiger Streich, den mir der heilige Mann hat spielen wollen, gewesen zu seyn: denn da ich kein Bewunderer seiner Operationen war; fasste er über mich einen Groll, und wollte durch ein Schröckbild meine Seele zaghaft machen. Gott aber, den ich allein fürchte, stund mir bey, und das Gassnerische Stratagema ward zu Schanden gemacht. Den Gassnerischen Anbethern thut es freylich wehe, dass ich den Sieg erhalten habe, und suchen auf alle mögliche Art, selben also zu verfinstern, dass mir ja keine Ehre überbleibt; aber die Sonne der Wahrheit durchdringt alle finstere Wolken der Erdichtungen. Gleichwie die Patientinn, um dem Befehlgeber in allen Stücken den blinden Gehorsam zu leisten, in einen Zorn ausbrach, so fiel sie auch bald vorwerts, bald ruckwerts, wie es der Geistliche haben wollte, und stund auf seinen Befehl vom Boden auf. In beiden Fällen hatte ich den Arm der Patientinn in meiner Hand und fühlte nichts steiffes noch krampfartiges. Diese wunderliche Proben oder Praecepta probativa, um die Unglaubigen, wie der Herr Pfarrer von Klösterl zu sagen pflegt, zu überweisen, dass dergleichen Krankheiten von dem Teufel herkommen, dauerten zwey ganzer Stünden, nämlich von halb 11 Uhr fruh bis halb 1 Uhr. Und noch war der Versuchteufel nicht ausgetrieben. Die Freifrau von E. musste sich nachmittag wiederum bey dem Operateur stellen. Indessen da sie das Mittagmahl einnahm, klagte sie sehr über das Kopfweh" (p. 27—34).

Eine andere Probe:

„Satanas musste die Furcht zum Ausdruck bringen, „wenn am jüngsten Tage das Kreuz Christi erscheine". „Die Wirkungen waren, wie ich selbst mit Augen sah, ebenso unerwartet als erschrecklich und wundervoll. Der böse und verworfene Geist veränderte in den Personen die Farbe und alle Gesichtszüge auf eine unbegreifliche und erbärmliche Weise. Sie wurden im Angesichte schwarz oder bleifarbig. Alle Lineamente wurden auf der Stelle grässlich verzogen. Der Rachen wurde angelweit aufgesperrt, so dass es nicht möglich wäre, mit einem Schraubstocke denselben, ohne die Wangen zu zerreissen, soweit zu eröffnen. Die Zungen ragten über das Kinn herab, wurden schwarz und schwollen entsetzlich. Die Haare stunden gen Berg. Die Augenlider wurden ungemein erweitert. Die Augen selbst funkelten und verursachten einen schaudervollen Anblick. Alle Glieder zitterten und viberten mit einer solchen Geschwindigkeit, dass es alle Begriffe übersteigt. Dergleichen Anblicke verursachten grosse Bekehrungen. Zuvor Ungläubige sahen mit Augen (wenigstens im Kleinen), quantus tremor sit futurus, quando judex est venturus. Was aber recht entzückend und erstaunenswürdig war, ist diess, dass die so gräulich verstellten, entfärbten, so sehr agitirten und aller Sinnen beraubten Personen auf die einzigen Worte: In nomine Jesu redeat ad se et bene ipsi sit, alles beinahe in

Digitized by Google

einem Augenblicke ohne Hinterlassung einer Schwachheit oder Mattigkeit vollkommen aufhörte". (Kies. Arch. 8. II. Stck. p. 91.)

Derartige Experimente können sich würdig den heutigen Suggestionen französischer Forscher an die Seite stellen. Ausser Convulsionen und kataleptischen Zuständen brachte G. noch hervor: Anaesthesie und Schmerzparoxismen, Taubheit, Blindheit, Hitze, Kälte, Hunger, Durst, Heiserkeit, Lähmung, Beschleunigung, Aussetzen, Verschwinden des Pulses, Schwellung der Brüste, Auftreibung des Bauches durch Gase, Verliebtsein bei einem zehnjährigen Mädchen, Schlaf u. A. m. — Ja er befahl häufig dem Teufel „express von hinten" auszufahren; man kann sich denken, dass das bei den öffentlichen Produktionen nie ohne Gepolter zum Gaudium der zahlreichen Zuschauer geschah. — — Es ist ein müssiger Streit zu entscheiden, ob G. ein Schwindler war, oder ob er an den von ihm geübten Exorcismus im Sinne der katholischen Kirche glaubte. Als Geistlicher musste er eben seine Erfahrungen mit den Dogmen in Einklang bringen, er musste sich den Lehren der Kirche anschmiegen und sich unterordnen. Aeusserungen eines freien Willens, freie Forschung und eigene selbstständige Erkenntniss in religiösen Dingen sind ja auch heute noch nicht geduldet.*) — Die damaligen Erklärungsversuche des Gassner'schen Verfahrens von Seite der Laien und Aerzte fielen in der Mehrheit zu Gunsten der Thatsächlichkeit des Exorcismus aus. Professor Levelin, Vertreter der medizinischen Facultät bei der zur Untersuchung abgeschickten ingolstädter Commission bekennt: „quod illi sacerdoti ad nutum sine tactu imperium absolutum sit in systema nerveum" (K. A. 8, II, p. 119). Der viel angefeindete Theologe Sterzinger kommt der heutigen Anschauung schon etwas näher: „Da ich also mit zureichendem

*) Sierke ist der Ansicht, dass G. von den vertriebenen Jesuiten die Mission erhalten habe, den „Wau-Wau für grosse Kinder" wieder zu Ehren, sie selbst zur Herrschaft zu bringen und zu dem Zweck als Mittel gewisse Nervositäten (Hysterie), menschliche Schwächen (Leichtgläubigkeit und Betrug) benützt habe. Auch Avé-Lallement spricht noch von einem „Einverständniss" und von einem „schmählichsten Betrug". Dagegen sagt Holland in einer kurzen, trefflichen Skizze: „G. glaubte an sich und an seine Wunderkraft; ihn als absichtlichen Betrüger hinzustellen ist unpsychologisch". — Mein Urtheil nach wiederholtem Lesen der unten angeführten Schriften geht dahin, dass G. die Wirkung der Suggestion vollauf kannte. Er musste, als er vom Bischof von Constanz, Salzburg, Prag, später auch vom Papst desavouirt war, nothwendig wissen, dass es noch andere als die rituell vorgeschriebenen Methoden zum Exorciren gebe; und er konnte sich wohl schliesslich der Ueberzeugung nicht verschliessen, namentlich bei gewissen Vorgängen, die nicht sonderlich mit einer christlichen Moral harmonirten, dass der ganze Exorcismus nur in einer psychischen Beeinflussung gläubiger und krankhafter Personen beruhe. — Es ist möglich ja wahrscheinlich, jedoch nicht bewiesen und jedenfalls schwer festzustellen, dass die Unterweisung bei G. von den Jesuiten ausging.

Digitized by Google

Grunde nicht glauben kann, dass die Heilungen des Herrn Gassners ein Werk Gottes, und die Hervorbringungen der Krankheiten ein Werk des Teufels seyen; so folgere ich in meinen Gedanken, dass unter den Gassnerischen Operationen, eine geheimnissvolle Kraft aus dem Reiche der Natur verborgen liege. Das Reiben des Exorcisten am Cingulo, das starke Drucken auf des Patienten Kopf, und zwar mit der rechten Hand an der Stirn, mit der linken am nervosen Theile des Genicks, die Betastungen an den Pulsadern; das Rütteln, die verschiedenen Stellungen, und dergleichen mehrere phisikalische Vorkehrungen, die ich alle mit Augen gesehen habe, geben mir Anlass zu glauben, dass entweders eine Magnetische, Electrische, oder Sympatetische Kraft die Wirkungen hervorbringe, und zwar um so leichter, weil die Einbildungskraft des Patienten ohnehin auf das stärkste bewegt wird, theils durch den gepredigten und eingeprägten Glauben, theils durch den herrschenden Ton, und scharfes Commando, theils durch das starre Ansehen, theils durch das übermässige Vertrauen auf den heiligen Namen; theils durch die ganz gewisse eingebildete Hoffnung der Genesung, und dergleichen andere reizende Vorbildungen, die fähig genug sind, die Phantasie in Verwirrung zu setzen, und die Lebensgeister zu bewegen. Man lese nur den Finum und Muratorium de viribus imaginationis, oder den Tractat L'ame sensitive des Lanoi, und man wird mit Erstaunen finden, was die Einbildungskraft vermöge. Unzählige Beyspiele geben sie uns, wie die Einbildungskraft den menschlichen Körper krank und gesund gemacht habe. Was die Electrische, Magnetische und Sympatetische Kräften für Wirkungen in dem menschlichen Körper hervorbringen können, ist ohnehin jedem bekannt, nur die Manipulation, und Applicatur wissen nicht alle. Herr Gassner kann es aber durch fleissiges Lesen der Magia naturalis erlernet haben. Was es immer nun sein mag, wodurch Herr Gassner seine Patienten bald krank, bald gesund machen kann, so bleibe ich in meiner Meinung fest, dass alles ganz natürlich hergehe. Gott thut es nicht; der Teufel kann es nicht; also thut es die Natur. Der Herr Gassner ist nicht der erste, der auf das Theater tritt, um eine miraculose Comedie zu spielen. Apollinaris, Tyaneus, Apulejus, Vespasianus, Manes, die Donnatisten, und andere theils Heiden, theils Ketzer haben erstaunliche Wunder gewirkt. Wer wird ihnen aber eine Kraft Gottes zueignen? Was für einen Lerm hat Valentin Greatrak ein Irrländer mit seinen wunderbaren Kuren gemacht, da er sich im Jahre 1665 zu London aufhielt. Er schrieb eben wie unser Gassner, die Krankheiten dem bösen Feinde zu, und die Genesungen der Kraft Gottes, die seinen heilsamen Händen gegeben worden seye. Da aber seine kurirte Patienten wiederum Recidiv geworden sind, und man ihn als einen Betrüger gefänglich einführen wollte, hat er für rathsam gefunden, sich aus dem Staube zu machen. Ein solcher Betrüger mit Namen Tosserant war vor 4 Jahren zu Würzburg, musste aber, da man seine Handgriffe entdeckte, die Stadt räumen. Die Convulsionairs zu Paris vom Jahre 1733 bis 1775 haben mit den Convulsionairs zu Ellwangen vom Jahre 1774 bis . . . keinen andern Unterschied, als dass die ersten sich auf das Grab des heiligen Paris, wie sie ihn dafür hielten, legten, und sogleich mit Entzückungen, und Convulsionen behaftet wurden; die Ellwangischen knien vor einen Lebendigen, und von ihnen als heilig gehaltenen Mann, und fallen in Entzückungen, und Convulsionen. Von den ersten ist es eine ausgemachte Sache, dass ihre Entzückungen nichts anders als phantastische und fanatische Wirkungen gewesen seyen. Soll man von den andern etwas anderst glauben?" (p. 61—64.)

Digitized by Google

Eschenmayer ist der Ansicht, dass „nichts wirkt, als der einfache Namen Jesus, ausgesprochen in der Fülle des Glaubens und empfangen in der Fülle des Vertrauens (K. A. 8, II, p. 69). Kieser (Syst. I p. 242) betrachtet den Exorcismus „nur als psychische magnetische Behandlung ungeregelter Somnambulen durch die Kraft des Glaubens, verbunden mit organischer magnetischer Behandlung durch Berührung und Händeauflegen". Heute sehen wir (möglicherweise mit Ausnahme von höchstens anderthalb Aerzten) im Exorcismus eine psychische oder suggestive Einwirkung, betrachten das Besessensein als Krankheit (Hysterie, Hystero-Epilepsie), während sich allerdings noch vieleTheologen anders verhalten, resp. verhalten müssen. (Vgl. Hoppe: Der Teufels- und Geisterglaube und die psychologische Erklärung des Besessenseins. Allg. Ztsch. f. Psychiatrie. Bd. 45 p. 277).

Mesmer Franz Anton, geb. 1734 zu Isnang am Bodensee, hat anfangs Theologie (in Dillingen bei den Jesuiten), Philosophie, Juristerei und endlich auch Medicin (Wien) studirt. Um zu erkennen, was die Welt im Innersten zusammenhält, ergab er sich der Magie, beschäftigte sich mit Astrologie und schrieb 1766 seine characteristische Dissertation: De influxu planetarum in corpus humanum. Durch Heirat einer reichen Wittwe, die zum grossen Theil auch sein medic. Studium ermöglichte, war er in den Stand gesetzt, ein glänzendes Haus zu führen und seinen Lieblingsneigungen ganz nachzugehen. Er etablirte sich als Specialist für magnetische Curen und gründete, wie das heute ja noch in ähnlicher Weise vorkommt, um bekannt zu werden und möglichst schnell und viele Patienten zu bekommen, eine Poliklinik oder Ambulatorium. Selbstverständlich hatten diese „magnetischen" Anstalten viele Anziehungskraft. Die hohe Aristokratie in Wien, durch ein gewisses conservatives Erziehungssystem zum Glauben dressirt, durch gewisse nervöse Krankheiten bevorzugt, zum Selbstdenken nicht gewöhnt, zur Mystik — disponirt, fand diese neue unbegreifliche magnetische Behandlung höchst wirksam, während sich die Aerzte kühl, ja ablehnend verhielten. Eine paradisische Cur, d. h. eine Behandlung der erblindeten Musikschülerin Paradis, für die sich sogar die Kaiserin interessirte, soll für Mesmer in ähnlicher Weise verhängnissvoll gewesen sein, wie ehedem für Adam das Naschen von einer verbotenen Frucht im Paradies.*) Verschmäht, verbannt, verstossen verliess Mesmer Wien und begab sich 1778 nach Paris, dem geeignetsten Boden für Hystero- — Mystero- — etc. — Manie, den „der Fürst aller Gauner und Betrüger", das „Universalgenie in der Kunst des höhern Schwindels" wie Sierke den Balsamo („Graf Cagliostro")**) bezeichnet, fast gleichzeitig mit grossem Erfolg bebaute. Mesmer erregte bald mit seinen geheimnissvollen und wunderbaren Heilungen das höchste Aufsehen. Auf königl. Befehl wurden zwei Commissionen eingesetzt, die „magnetische" Behandlung zu prüfen. Die Königin

*) Ueber das „Naschen" bei Mesmer siehe Sierke p. 138. —

**) Ausser den vielen Romanen, welche die famose Halsbandgeschichte behandeln, s. über Cagl. hauptsächlich die Schrift: Leben und Thaten des Johann Balsamo, sog Grafen Cagliostro, nebst einigen Nachrichten über die Freimaurersekten, aus den Akten des 1790 wider ihn geführten Prozesses, und nach dem in der Päpstlichen Kammerdruckerey erschienenen italienischen Originale, Zürich 1791; — Auszug davon: Halle, fortgesetzte Magie, V. Bd. p. 546 ff. — Ferner Sierke p. 333—462.

Digitized by Google

selbst bot ihm einen jährlichen Gehalt von 2000 Fr. und ein reichlich dotirtes „magnetisches" Spital, falls er drei in jedem Jahre von der Regierung zu ernennende Aerzte in sein Geheimniss einweihe. — Lappalie! — Die Unterhandlungen bezüglich der Prüfung von Seite der Commissionen zerschlugen sich. Mesmer verliess Paris und ging nach Spaa, während sein Freund und Schüler, der Leibarzt des Grafen von Artois, Bruders des Königs, D'Eslon, der sogar in die academische Acht erklärt wurde, (post et propter hoc) einen riesigen Zulauf in seine Privat-Poliklinik hatte. Der grollende Meister fand es schliesslich doch gerathen, dringenden Bitten seiner Freunde (namentlich Bergasse's) nachzugeben, nach Paris zurückzukehren und auf verschiedene Suggestionen in Verbindung mit der Metallwirkung eines edlen Körpers, gegen welches der menschliche Wille schon seit dem höchsten Alterthume seine gewisse Resistenz einbüsst, sein Geheimniss zu offenbaren. Es wurde die Gesellschaft „Harmonie" gegründet, jeder der hundert Theilnehmer bezahlte 100 Louisd'or, gelobte heiligst ewige Verschwiegenheit, doch ewiges Vergessen nie, und wurde darauf in die magnetischen Mysterien vom Herrn und Meister eingeweiht. — Die Schüler stammten meist aus der hohen Aristokratie und der — Sport war unterhaltlich. Der Zudrang zu Mesmer's Salon wurde auf die riesige Reclame bald so stark, dass mittelst Maschinen („baquets") Massenmagnetisirungen vorgenommen werden mussten. D'Eslon stand nicht zurück. Auch um seinen Gesundheitszuber drängten sich die Patienten. Berufene und Unberufene „magnetisirten"; — kurzum es war eine reine Magnetisations-Epidemie, wie sie in dem Umfange vielleicht auch nur in Paris vorkommen kann. — Durch den Ausbruch der Revolution wurde die Aufmerksamkeit von dem Magnetismus vollständig abgelenkt, Mesmer musste Paris verlassen, begab sich schliesslich nach Meersburg am Bodensee, wo er beinahe vergessen, 81 Jahre alt, starb.

Das Urtheil über Mesmer ist getheilt. Auf der einen Seite als Schwindler, Charlatan etc. gebrandmarkt, fand er auf der andern Seite die glühendsten Verehrer, die in ihm eine Art Heiland und Erlöser sahen. — Beide Meinungen sind falsch. Mesmer war, wie ein grosser Theil seiner Anhänger nicht läugnet, einfach ein Phantast, ein Schwärmer; seine angeborene und anerzogene Neigung zum Mystischen, seine übergrosse Eitelkeit für seine Person und Lehre, — er selbst bezeichnet sich nach Hufeland (Makrobiotik 2. Aufl. 1798 p. 21) als den Mann, „den die Vorsehung zum grossen Erneuerungsgeschäfte der so sichtbar hinwelkenden Natur erwählt habe" — musste ihn nothwendigerweise zu den gröbsten Selbsttäuschungen verleiten. — Er glaubte an das, was er verrichtete und lehrte. Ein Genie war M. nicht. Die Vorstellung von der Allfluth, der Wirkung der Gestirne auf den Menschen entlehnte er früheren Autoren; — die Anwendung mineraler Magnete verdankte er dem Jesuitenpater Hell und es ist mehr als wahrscheinlich, wie auch Böckmann (Arch. 4. St. p. 19 Anm.), Kluge (p. 43) und viele Andere zugeben, dass er durch die Lecture der Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts*) auf den „animalen

*) Es wird vor Allem auf den schon erwähnten irländischen Edelmann Valent. Greatrakes hingewiesen, der um 1666 in England die wunderbarsten Heilungen

Digitized by Google

Magnetismus“ hingeleitet wurde, und, was ich besonders betonen möchte, von Gassner, bei dem er sich 1775 aufhielt, dessen Verfahren er schon vorher kannte und nachahmte (Kerner: Mesmer p. 28), von dem er selbst sagt, dass derselbe den thierischen Magnetismus im Uebermaasse besessen habe (Kerner ibid. p. 24); — die Kunst Krisen zu erzeugen sah und später in seinem Sinne deutete und modificirte. Das Verdienst Mesmer's besteht hauptsächlich darin, dass er die schon früher bekannten Wirkungen des Hypnotismus und der Suggestion in ein System brachte, für dasselbe die weitesten, und namentlich „höchsten“ Kreise zu interessiren vermochte und sich wie jeder von der Wahrhaftigkeit seiner Sache überzeugte Fanatiker durch keine Opposition abschrecken liess. —

Die deutschen Aerzte kümmerten sich anfangs nicht viel um Mesmer und seine Entdeckung. Auch als der Allerwelts-Lavater, durch die Vorführungen in Lausanne und Genf angeregt, den thierischen Magnetismus an seiner kranken Frau versuchte und die günstigen Erfolge 1785 veröffentlichte, als Gmelin seine Untersuchungen herausgab, und Bicker, Olbers, Wienholt über ihre ersten Resultate berichteten, hielt sich die Mehrzahl der Aerzte, die sich überhaupt für diese neue Lehre interessirte, an den Bericht der französischen Untersuchungs-Commissionen, dass die Wirkung des thierischen Magnetismus auf Betrug, Täuschung, überspannter Einbildung, erhitztem Geschlechtstrieb beruhe. Die Laienmagnetisationen erweckten wenig Vertrauen. Gegen die Sendboten der „Harmonie“, welche mit ihren dressirten Somnambulen öffentliche Vorstellungen gaben, wie Graf Satillieu, der Parlamentsadvokat D'Inarre, oder für hohes Honorar Lectionen im Magnetisiren ertheilten, (Salzb. med. u. chir. Ztg. 1790. II. p. 396) begann ein heftiger Kampf. Die Berichte der „harmonischen Gesellschaft vereinter Menschenfreunde“ zu Strassburg mit ihren „pöbelhaften Aeusserungen“ gegen Aerzte und Arzneikunde, als theilweise „falsch und übertrieben“ hingestellt (Salzb. med. u. chir. Ztg. 1791. I p. 163), konnten das bestehende Misstrauen nicht beseitigen. Das Hereinziehen religiöser Momente, Eitelkeit, persönliche Gehässigkeit, gereichten beiden Parteien nicht zum Segen und förderten keineswegs die Sache. (Verschd. Artikel in Rahn's, Böckm. Arch.; Cramer's mg. Magaz. — Hoffmann; Pichler etc.) Statt die Fachpresse zu benützen, appellirte man in politischen und belletristischen

durch Streichen oder Händeauflegen erzielt haben soll. Dessen Schriften sind mir trotz aller Bemühung nicht zu Handen gekommen. Böckmann (Arch. 4. St. p. 18) gibt einen Auszug aus Pechlin's: observat. physic. med. 1691 (s. ferner Usteri p. 26. Ennem. Gesch. p. 925. Deleuze Hist. II., ausf. Lit. über Greatrakes bei Kluge p. 24). — Eine gewisse Aehnlichkeit der Mesmer'schen Hauptsätze mit denen von Maxwell (Ende d. 16. Jahrh.) und Santanelli (1723) ist nicht zu läugnen.

Digitized by Google

Blättern*) an die Urtheilsfähigkeit des Laien, um ihm zu schmeicheln und ihn in dieser schwierigen Frage zum Richter zu setzen. Fürstengunst und Sympathie der hohen Aristokratie**) für den thierischen Magnetismus konnten kaum sonderlichen Einfluss gewinnen und eine Begeisterung herbeiführen. — Man hielt ihn für eine „Spielerei", „Modethorheit", für „unanständig und gefährlich". — Wie es vor 100 Jahren bei uns mit dem Magnetismus aussah, darüber erhalten wir vorzüglich von Wienholt (Heilkraft 1. Th. pag. 6) ein gutes Stimmungsbild:

„In Deutschland herrschte über ihn nur Eine Stimme, und diese blieb in den ersten Jahren herrschend. Alle gelehrten Tribunale hatten ihr Verdammungs-Urtheil gefällt und hielten fest an diesem Urtheil. Die Schriftsteller unter den Aerzten, die die Sache noch der Erwähnung würdigten, sprechen nur mit Widerwillen und Verachtung davon. Im gemeinen Leben gedachte man des Magnetismus nur noch, um darüber zu lachen oder zu spotten. Er wurde zum Gegenstand der Bühne,***) sowie ehemals der Kanzel.****) Wo einer von meinen Landsleuten auf Reisen hinkam, da erwartete ihn Hohn und Neckerei, und meine Vaterstadt erschien vorzüglich wegen des verrufenen Magnetismus als ein Ort, worin es noch kaum anfing zu tagen. In andern, nur etwas aufgeklärten Ländern, konnte der Magnetismus ebenso wenig sein Glück machen, als in Deutschland. In Holland, England und Schweden endigte er seine Laufbahn noch schneller wie bei uns, ja selbst in dem aufgeklärten Frankreich, wo er sich mit so vielem Glanze gehoben hatte, erschien er nur noch als ein schwaches Meteor, das sich, der Voraussagung mancher gelehrter Männer gemäss, bald in Luft und Dünste auflösen musste".

Nichts desto weniger liessen sich die wenigen Anhänger nicht abhalten, weitere Untersuchungen zu veranstalten und in ruhiger, objectiver Form zu veröffentlichen. Sie gewannen damit neue Freunde; und als endlich frühere Gegner (Marcus, Stelle, Hufeland u. A.) sich von der Thatsächlichkeit der hypnot. Erscheinungen überzeugten und zum Theil wärmste Vertheidiger derselben wurden, da schien es, als ob dem thierischen Magnetismus eine glänzende Zukunft in der pract. Medicin beschieden sei. — Allein die sich bald aufdrängende Ueberzeugung, das die neue Methode

*) Journ. v. u. f. Teutschl. 1786. XI. p. 434; — Gothaische teutsch. Zeit. 1787. II.; Berlin. Monatsschrift 1785 u. fgd.; Teutsch. Merkur 1784 u. fgd. (s. auch Wielands Wke. Hempels Ausg. Th. 32 —); Hanov. Magaz. 1787. — Karlsr. Ztg. 1787. 5 März. Allg. Lit. Ztg. 1787. 1788, etc.

**) Siehe d. Mitgl. u. Anhäng. d. harmon. Gesellschaft zu Strassburg in Böckmann A. 3. St. p. 32, bei Mabru pag. 9; — ferner Böckmann Arch. 7 St. p. 110.

***) In Frankreich die Posse: „le Baquet magnétique" und viele Andere. In Frankfurt: „Der Magnetismus". Lustspiel in einem Aufzug von Iffland, dessen Aufführung in Mannheim nicht erlaubt wurde. Böckmann Arch. 2. St. p. 96. — Auf einer königl. Redoute in Berlin wurde die „Heilmethode des Magnetismus in einer Quadrille" carrikirt. Böckmann Arch. 7. St p. 110.

****) Pastor Nicolai in Bremen gegen den „Lavater'schen Magnetismus".

Digitized by Google

nur eine beschränkte Bedeutung in der Behandlung von Krankheiten haben könne, sowie mancherlei vorgekommene unangenehme Zufälle, vor Allem jedoch die sich bald geltend machende mystisch-theosophische Richtung, welche den sich durch die flott entwickelnde Naturwissenschaft erzeugten Anschauungen wenig entsprach, bewirkten eine Abnahme des Interesses und einen Rückschritt.*) So kam es, dass schliesslich von Aerzten nur sporadisch noch Schriften veröffentlicht wurden, während von Laien (namentlich in Frankreich) immerhin diesem Gegenstande noch eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. — Eine kleine, vorübgehende Anschwellung in der Literatur findet sich Ende der 50er Jahre und Anfangs der 60er Jahre. Einzelne Somnambule hatten ihre Ordinations- und Erbauungsstunden,**) fanden zahlreiche Berichterstatter und regten schliesslich auch wieder ärztliche Kreise zur Untersuchung an.

Indess blieb das Interesse ein geringes und die fleissige Arbeit Wurm's, der mit grosser Begeisterung für die Sache eintrat, vermochte eine Umstimmung nicht hervorzurufen.***) — Erst durch

---

*) Hensler (Ueb. d. Wirk. p. 4) führt noch als weitere Factoren an: Verlust und Abnahme der „magnetischen Kraft" bei den Magnetiseurs; (!) — die mannigfachen Beschwerden und Zeitverlust, den die magnetische Behandlung mit sich bringt.

**) 1868 hatte ich sehr oft Gelegenheit, in Danzig derartigen Erbauungsstunden von drei Idio-Somnambulen beizuwohnen. Diese erhielten ihre Inspirationen von verschiedenen Engeln, bezw. Erzengeln. Zur festgesetzten Zeit legten sie sich auf das Sopha, bekamen leichte Krämpfe und nach einer kleinen Pause begann die Predigt. Nach Beendigung derselben wurden Fragen über alle möglichen Krankheiten gestellt. — Am besten löste ihre Aufgabe ein Fräulein Math. Lange, sie sprach fliessend, phantastisch und mit einer gewissen weiblichen Geziertheit, wie es natürlich erscheint, wenn man mit höhern Wesen verkehrt. Köhn schien damals nicht mehr die richtige Würdigung zu finden, wie vordem (s. Beesel); er redete zu viel in einer unbekannten Sprache (paradisisch-böhmisch?), war für irdische Fragen oft taub oder beantwortete solche völlig sinnlos. — Die verordneten Mittel oder Kuren waren meist sympathetischer Art. Ein Beispiel: Gegen Magenkrampf wurde gerathen, eine frisch abgezogene Aalhaut mit verschiedenen Tüchern auf den Magen befestigt so lange zu tragen, bis dieselbe in Fetzen herunterfiele, nebenher Verzehren von geweihten Palmen. — Die Prophezeiungen sind zumeist nicht eingetroffen, — oft gerade das Gegentheil. — Solche Art Erbauungs- und Unterhaltungsstunden sind gewiss auch heute noch an zahlreichen Orten vorhanden (s. Moritz Busch: Wunderliche Heilige p. 200).

***) College Wurm, seit lange Badearzt in Bad Teinach (Württemberg), hatte die Liebenswürdigkeit auf ein an ihn gerichtetes Schreiben mir Folgendes zu erwidern: „Ihre gefällige Anfrage bezüglich des Mesmerismus, resp. Hypnotismus, berührte mich wie ein Klang aus grauer Vorzeit. Ich habe mich nämlich schon seit dem Jahre 1861 gar nicht mehr mit der Sache beschäftigt, theils entmuthigt, weil ich mit den (damaligen) Freunden der Sache (Thoren, Mystikern und Schwindlern) nichts zu thun haben wollte, und weil die „Wissenschaft" darum die ganze

Digitized by Google

Hansen's Schaustellungen wurde in streng wissenschaftlicher Weise, namentlich von den Breslauer Professoren (s. hauptsächl. Breslauer ärztl. Ztschr. Jahrgang 1880 u. 1881) dem Gegenstande ein erneutes und erhöhtes Wohlwollen entgegengebracht, welches jedoch ebenso schnell entschwand, wie es kam.

Die gegenwärtige mächtige Strömung wiederum von Frankreich ausgehend, wo stets die zahlreichsten Vertreter des thierischen Magnetismus oder Hypnotismus gewesen sind, hat in Deutschland ziemlich schüchtern Eingang gefunden und eine allgemeine hochgradige Begeisterung nicht erwecken können. Van Eeden macht dafür die Nationalfeindschaft verantwortlich, was weder klug noch wahr ist, und einem urtheilsfähigen Forscher, auch wenn er sich mit Suggestion resp. Autosuggestion beschäftigt, doch nicht passiren sollte. — —

Der Hypnotismus, so oft er auch in der Geschichte erscheint, und so grosse Hoffnungen er stets erweckt, ist wie ein Meteor immer schnell erloschen; — er hat den gehegten Erwartungen nie entsprechen können. Auch jetzt dürfte ihm ein gleiches Geschick beschieden sein. Abgesehen von mancherlei Gefahren, welche eine hypnotische Behandlung in sich schliesst, namentlich wenn dieselbe von Laien nicht mit der gehörigen Vorsicht und Umsicht geschieht, ist eine bestimmte Indication immer noch nicht zu stellen, der Erfolg daher oft ungewiss und zweifelhaft. — Die Arroganz mancher Mystiker mit ihren „pöbelhaften Aeusserungen" auf ärztlichen Stand und ärztliche Wissenschaft, die gleiche wie vor hundert Jahren, kann keineswegs ein besonderes Vertrauen erwecken und die Sache fördern. — Aber dennoch ist es nach meiner Meinung Pflicht des Arztes, den Hypnotismus zu prüfen. Bei gehöriger Geduld und einiger Uebung wird man leicht Fälle zu verzeichnen in der Lage sein, die durch das hypnotische und suggestive Verfahren wie durch Zauber gebessert werden, nachdem sie allen erdenklichen therapeutischen Maassnahmen trotzten.

Sache a priori ignorirte, theils weil ich mich von da ab der praktischen Thätigkeit widmete. Darum ist auch die Herausgabe des angekündigten grösseren Werkes unterblieben. Uebrigens möchte ich gegenwärtig durchaus nicht mehr Alles vertreten, was ich damals in jugendlichem Feuereifer, z. B. über Homöopathie etc. schrieb. Aber noch heute halte ich fest an dem Motto aus Deleuze, das Sie auf der Rückseite des Titelblattes meines Buches finden. [— — — ‚Man muss Alles von der Zeit erwarten; die Thatsachen mehren sich, sie werden eines Tages die öffentliche Meinung bestimmen!'] Die Wiederbelebung des Hypnotismus bildet schon einen Anfang zu dessen Verwirklichung. Ich habe zwar mit Interesse Demonstrationen wie Literatur desselben verfolgt, aber ihn nicht praktisch angewandt. Die Sache braucht zur Klärung eben Zeit, und unbedachtes Operiren damit schadet oft nachhaltig". — Auch Ennemoser soll, wie ich von anderer Seite vernahm, in den letzten Jahren seines Lebens sich nicht mehr sonderlich für den Mesmerismus erwärmt haben. —

Digitized by Google

Den Hypnotismus vollständig zu verwerfen ist ungerecht und unweise.

Die älteste unbewusste und wohl auch unbeabsichtigte Weise, die Hypnose (oder wenigstens eine Art von Hypn.) zu erzeugen, geschah jedenfalls durch Furcht, Angst, Schreck und war Folge eines Ueberlegenseins des einen Individuums gegenüber einem geeigneten zweiten. Die starre gegenseitige Fixation, Verbalsuggestion in Verbindung mit angestrengter Aufmerksamkeit, gespannter Erwartung werden dabei eine erfolgreiche Rolle gespielt haben. Die naturwissenschaftlichen Gründe dafür sind leicht zu finden, ergeben sich auch aus manchen Gebräuchen, wie sie in einigen der ältesten Priestereinrichtungen bestanden, deren Spuren sich noch heute in nicht wenigen religiösen Handlungen nachweisen lassen. — Die stetige beängstigende Aufregung im Mittelalter war jedenfalls eine disponirende Ursache der zahlreichen Geistesepidemien und der so grossen Suggerirbarkeit. Ich erinnere an die Tanzwuth, ein Mückenstich genügte, um dieselbe auszulösen, an den französischen und deutschen Knabenkreuzzug 1212, der 60,000 Kindern das Leben kostete, an den Hexen-, Teufels-, Wehrwolfs-, Vampyrnglauben etc. Auch Gassner verdankte seine zahlreichen und grossartigen Erfolge der Furcht vor dem Besessensein. —

Mesmer bediente sich anfangs nach dem Rathe des Jesuitenpaters Astronomen Hell künstlicher Magnete, welche er auf die erkrankten Theile applicirte, „später wurden durch naturgemässe sinnvolle [!] Bewegungen der eigenen Hände noch bedeutendere Wirkungen hervorgebracht“ (Wolfart: Erläut. p. XII), und endlich übertrug er das nach seiner Meinung von ihm ausströmende Fluidum auf alle möglichen anderen Gegenstände. Eine besondere Berühmtheit erlangte sein „Baquet“ („magnetische Wanne“ oder „Gesundheitszuber“), welches möglicherweise wieder aus der Rumpelkammer menschlicher Irrthümer auf's Neue äusserlich fein gesäubert und auch innerlich etwas renovirt hervorgezogen werden dürfte.

Dieser Apparat bestand in einer anderthalb Fuss hohen, runden oder ovalen Wanne aus Eichenholz, in welche radiär mit Wasser gefüllte magnetisirte Glasflaschen schichtenweise gelegt und deren Zwischenräume mit gestossenem Glas, Eisen und Wasser angefüllt wurden. Durch den Deckel steckten mehrere Eisenstäbe, deren eines Ende bis fast auf den Grund der Wanne reichte, während das äussere knieförmig gebogene Ende gegen den leidenden Körpertheil gerichtet werden konnte. Um dieses „Baquet“ sassen die Patienten ziemlich enge, so dass sich Schenkel, Knie und Füsse gegenseitig berührten. Ausserdem fasste man sich bei den Daumen, welche man drückte, der von rechts empfangene Druck wurde nach links weiter gegeben; eine lange mit dem Innern des „Baquet“ in Verbindung stehende Schnur umschlang die Körper der Patienten und bildete eine zweite „Kette“. Mesmer selbst spielte im Nebenzimmer auf der Harmonika eine getragene Melodie. Der Saal war mässig verdunkelt. — — Dieser Gesundheitszuber wurde von andern Magnetiseuren modificirt [de Prescy, Ostertag, Kluge, Wolfart, De-

Digitized by Google

leuze u. A.*)], mit andern magnetisirten Gegenständen, namentlich Bäumen zu grösserer Kraftentfaltung verbunden (Mesmer, D'Eslon, Marquis de Tissard, Segretier, Kluge p. 505 ff., Rouillier p. 59, Mesmerismus p. 188, Bendsen (K. A. 12, I 154, — Kies. Syst. I p. 197) oder auch en miniature von Stahl, Glas etc. angefertigt („Boëtes magnétiques" Mesmer's, Flaschenbaquet Bendsen's etc.). Andere sahen von dem magnetisirten „Baquet" keine Wirkung (Wienholt, Nasse). Professor Kieser machte, durch die Rhabdomantie (Metallfühlerei) hingeleitet, die „Entdeckung", dass nicht die mitgetheilte magnetische Kraft in dem Baquet das wirksame sei, sondern die „selbstständige siderische Wirkung" der Substanzen und „erfand" das „unmagnetisirte, siderische Baquet", mit welchem er und Andere die gleichen Wirkungen erzielte, wie sie das magnetisirte Baquet ergab. (Kies. Syst. I. p. 112 ff. — K. A. Bd. 3. 5. 6. 9. 11. 12.)

Verschiedene Maschinen oft höchst seltsamer Construction wurden von „hellsehenden" Somnambulen selber angegeben, z. B. „Nervenstimmer" von der „Seherin von Prevorst" (I. pag. 156 ff.), eine mit schwarzen Katerhaaren ausgestopfte Aalhaut (Magikon. III p. 61), eine complicirte „Magnetisirmaschine" (Römer) etc. Man magnetisirte übrigens alle möglichen Gegenstände, von denen man voraussetzte, dass sie heilend oder wenigstens nicht unangenehm wirkten, kleine Glasplatten (Wienholt, Vogel u. A.), Baumblätter, Teiche zu Bädern, Socken gegen kalte Füsse (Deleuze), Schnupftücher auf dem Magen getragen gegen Magenkrämpfe, um den Kopf gegen Migräne etc. — —

Die Manipulation durch Striche („passes") ist wohl die verbreitetste; sie ergibt sich aus den Versuchen von Tardi und Gmelin und findet sich sehr ausführlich zuerst beschrieben bei Wienholt (Heilkr. Bd. I), später bei Kluge, Nees von Esenbeck (K. A. 7. II. 61 ff.), Kieser (Syst. I 395), Werner (Schutzg. p. 576 ff.), Gauthier, Ennemoser, Wurm (p. 154 ff.).

Am bekanntesten ist die folgende Vorschrift von Deleuze (Pract. Unterricht p. 33 ff.):

„Wenn ein Kranker wünscht, du möchtest es versuchen, ihn durch Magnetismus zu heilen und wenn seine Familie und sein Arzt nichts dagegen haben; wenn du das Verlangen fühlst, seinen Wünschen zu Hilfe zu kommen und wo du entschlossen bist, die Behandlung fortzusetzen, so lange es nöthig ist, so bestimme mit ihm die Stunde der Sitzungen, lass ihn versprechen, pünktlich zu sein, sich nicht auf eine Probe von ein paar Tagen zu beschränken, sich deinen Verhaltungsmassregeln zu unterwerfen, von seinem Vorhaben nur mit solchen Personen zu sprechen,

*) Die grossartigste Maschine („Nachahmung eines electrischen Vesuv's") hatte wohl der Dr. med. Soherr in Wien construirt. — In dem mit Eisenblech vollständig ausgedielten Zimmer befanden sich im Kreise 7 grosse, mit Eisenblech beschlagene Lehnstühle für die Patienten, die den kranken Theil mit einer Art eiserner Rüstung bedeckten. Eiserne Ketten verbanden letztere mit den 34 über 100 Centner schweren „medicalen Electrophoren", zwischen diesen standen 640, zusammen 16 Eimer fassende, mit Wasser gefüllte Glasflaschen, in denen Zinkstäbe steckten. Letztere waren unter sich und mit dem Electrophoren durch eiserne Stäbe verbunden (K. A. 12 I p. 121 ff.). —

Digitized by Google

welche nothwendig davon unterrichtet sein müssen. Seid ihr einmal auf diese Weise einig geworden und übereingekommen, die Sache ernstlich zu betreiben, so halte alle Personen, die geniren könnten, von dem Kranken ferne; lass nur die nöthigen Zeugen (wo möglich nur einen einzigen) um euch und verlange von ihnen, dass sie sich mit dem Verfahren und mit den Wirkungen, welche daraus folgen, in keiner Weise beschäftigen, sondern mit dir in der Absicht vereinigen, dem Kranken wohlzuthun; richte dich so ein, dass du weder zu kalt noch zu warm hast, dass nichts die Freiheit deiner Bewegungen hemme, und triff die nöthigen Vorsichtsmassregeln, damit du nicht während der Sitzung unterbrochen wirst. Dann lass deinen Kranken so bequem als möglich sitzen und setze dich ihm gegenüber auf einen etwas höheren Sitz, so dass seine Kniee zwischen den deinen und deine Füsse neben den seinigen sind. Heiss ihn zuerst, sich ganz hingeben, an nichts denken, sich nicht durch die Prüfung der Wirkungen, welche er verspürt, zerstreuen, jede Furcht beseitigen, sich der Hoffnung überlassen und nicht unruhig oder muthlos werden, wenn die Einwirkung des Magnetismus augenblickliche Schmerzen bei ihm hervorbringt. Wenn du dich gesammelt hast, nimm seine Daumen zwischen deine zwei Finger, so dass das Innere seiner Daumen das Innere der deinigen berühre, und hefte deine Augen auf ihn. Dann bleib zwei bis fünf Minuten in dieser Stellung oder so lange bis du fühlst, dass sich zwischen seinen und deinen Daumen eine gleiche Wärme hergestellt hat; ist das geschehen, so ziehe deine Hände zurück und entferne sie links und rechts auf die Seite, so dass die innere Handfläche nach aussen sieht und hebe sie so hoch als das Haupt; dann lege sie auf beide Schultern, lass sie hier ungefähr eine Minute liegen und führe sie dann längs der Arme bis zu den Fingerspitzen mit leiser Berührung. Diesen Strich musst du fünf- bis sechsmal erneuern und dabei immer deine Hände abwenden und ein wenig vom Körper ferne halten, um hinauf zu fahren, dann lege deine Hände auf das Haupt, lass sie hier einen Augenblick liegen und fahre alsdann damit am Gesicht herunter auf eine Entfernung von einem oder zwei Zoll bis zur Herzgrube, da bleibe noch ungefähr zwei Minuten, indem du mit dem Daumen über die Herzgrube und mit den andern Fingern an den Seiten herunterfährst. Dann streiche langsam am ganzen Körper herunter bis zu den Knieen, oder noch besser, wenn du es ohne Unbequemlichkeit thun kannst, bis zu den Fussspitzen. Dieses Verfahren musst du während des grössten Theils der Sitzung wiederholen. Auch musst du dich einigemale dem Kranken nähern, so dass du deine Hände hinter seine Schultern hältst, langsam am Rückgrat herunterfährst und von da über die Hüften, längs der Schenkel bis zu den Knieen oder bis zu den Füssen. — Nach den ersten Strichen brauchst du die Hände nicht mehr auf den Kopf zu legen und kannst die folgenden Striche über die Arme machen, indem du an den Schultern, und über den Leib, indem du am Magen beginnst. — Wenn du die Sitzung endigen willst, musst du die Fingerspitzen und die Fussspitzen anziehen, indem du deine Striche über diese Spitzen hinaus machst und jedesmal deine Finger abschüttelst. Endlich musst du vor dem Gesicht und auch vor der Brust in einer Entfernung von drei bis vier Zoll einige Querstriche machen. Diese Striche macht man, indem man die beiden Hände einander nähert und sie dann rasch auseinander zieht, wie um das überflüssige Fluidum abzuschütteln, mit welchem der Kranke beladen. Ihr seht, dass es wesentlich ist, beim Magnetisiren immer vom Kopf bis zu den Extremitäten herunterzufahren, und nie von den Extremitäten zum Kopf hinaufzusteigen. Darum

Digitized by Google

kehrt man die Hände um, wenn man sie von den Füssen zum Kopf hinaufbringt. Die Striche, die man abwärts macht, sind magnetische, d. h. sie sind von der Absicht begleitet, zu magnetisiren. Die Bewegungen, die man zurückmacht, sind nicht magnetisch. Viele Magnetiseurs schütteln nach jedem Striche leicht ihre Finger. Dieses Verfahren, welches niemals schadet, ist in gewissen Fällen vorteilhaft und aus diesem Grund ist es gut, sich dasselbe anzugewöhnen. — Obgleich man gegen das Ende der Sitzung Sorge tragen muss, um das Fluidum über die ganze Oberfläche des Körpers zu verbreiten, ist es doch am Platze, zuletzt einige Striche über die Beine zu machen, von den Knieen bis zu den Fussspitzen. Diese Striche befreien das Haupt; um sie bequemer machen zu können, kniet man sich der Person, die man magnetisirt, gegenüber. — Diese Art, mit Längenstrichen zu magnetisiren, indem man das Fluidum vom Kopf zu den Extremitäten leitet, ohne auf einem Theile länger zu verweilen, als auf dem andern, heisst man mit grossen Zügen (à grands courans) magnetisiren. Sie passt mehr oder weniger in allen Fällen und man muss sie bei den ersten Sitzungen anwenden, wenn man keinen Grund hat, eine andere zu wählen. Das Fluidum wird so in allen Organen vertheilt und häuft sich von selbst in denjenigen an, die seiner bedürfen. Mit den Strichen, die in einer kleinen Entfernung gemacht wurden, verbindet man zuletzt einige Striche in einer Entfernung von drei bis vier Fuss. Sie bewirken gewöhnlich Ruhe, Frische und ein merkliches Wohlbefinden. — Es gibt ein Verfahren, mit welchem man die Sitzung sehr vortheilhaft beendigt. Es besteht darin, dass man sich an die Seite des Kranken stellt, der aufrecht steht, und auf eine Entfernung von einem Fuss mit beiden Händen, von denen die eine vor dem Körper, die andere hinter dem Rücken ist, sieben bis acht Striche macht, indem man über dem Kopfe anfängt und bis zur Fusssohle herunterfährt, an welcher man die Hände auseinander entfernt. Dieses Verfahren befreit das Haupt, stellt das Gleichgewicht her und giebt Kraft. — Wenn der Magnetiseur auf den Magnetisirten einwirkt, sagt man, sie seien im Rapport, d. h. man versteht unter dem Worte Rapport einen eigenthümlichen und erworbenen Zustand, in welchem der Magnetiseur einen Einfluss auf den Magnetisirten ausübt, in welchem unter ihnen eine Communication des Lebensprinzips statt hat. — Dieser Rapport wird zuweilen sehr bald hergestellt, manchmal aber auch erst nach längerer oder kürzerer Zeit, das hängt von den moralischen und physischen Zuständen beider Individuen ab. Es ist selten, dass er nicht in der ersten Sitzung schon hergestellt wird. Die geübten Magnetiseurs fühlen gewöhnlich in sich selbst, wenn der Augenblick gekommen ist. — Ist der Rapport einmal gehörig hergestellt, so erneuert sich die Wirkung in den folgenden Sitzungen in dem Augenblick, wo man anfängt, zu magnetisiren. Dann hat man, wenn man auf Brust, Magen oder Unterleib wirken will, nicht nöthig, sie zu berühren, wenn man es nicht etwa bequemer findet. Gewöhnlich wirkt der Magnetismus im Innern des Körpers auf eine Entfernung von ein bis zwei Zoll eben so gut und selbst besser, als durch Berührung. Man fasst blos zu Anfang der Sitzung auf einen Augenblick die Daumen. Zuweilen ist es nothwendig, auf eine Entfernung von mehreren Fuss zu magnetisiren. Der Magnetismus wirkt aus der Entfernung beruhigender und manche nervöse Personen können ihn gar nicht anders ertragen. — Um die Striche zu machen, darf man immer nur so viel Muskelkraft anwenden als unumgänglich nothwendig ist, um die Hand aufrecht zu erhalten, dass sie nicht sinkt. Man muss seine Bewegungen mit Leichtigkeit und nicht zu schnell

Digitized by Google

machen. Ein Strich vom Kopf zu den Füssen kann ungefähr eine halbe Minute dauern. Die Finger der Hand dürfen ein wenig auseinander stehen und leicht gekrümmt sein, so dass die Fingerspitzen gegen den gerichtet sind, den man magnetisirt. — Durch die Fingerspitzen und besonders durch die Daumen strömt das Fluidum am wirksamsten aus. Darum nimmt man zuerst die Daumen des Kranken und hält sie in den Augenblicken der Ruhe. Dieses Verfahren reicht gewöhnlich hin, um den Rapport herzustellen. Es gibt ein anderes Verfahren, das mit Erfolg angewendet wird, um diesen Rapport zu befestigen. Es besteht darin, dass man seine 10 Finger gegen die des Kranken hält, so dass das Innere der Hände gegen die innere Handfläche des Patienten sieht und dass der fleischige Theil eurer Fingerspitze den fleischigen Theil der seinigen berühre, während die Nägel aussen sind. Es scheint, dass weit weniger Fluidum von der äusseren Handfläche ausströmt, als von der inneren und das ist einer der Gründe, warum man die Hände beim Zurückgehen umwendet, ohne sie viel vom Körper zu entfernen. Das Verfahren, welches ich soeben beschrieben habe, ist das regelmässigste und vortheilhafteste für den Magnetismus mit grossen Zügen (à grands courans).“*)

Teste (Manuel p. 186), der die Vorzüge dieser Methode namentlich für Anfänger anerkennt, hält die Berührungen für überflüssig und zum Zustandekommen der Hypnose für unvortheilhaft; er vereinfachte das Verfahren, indem er vor der Person stehend seine Hände vom Scheitel (wie segnend, die Innenfläche dem Körper des Patienten zugewendet) langsam in geringer Entfernung über Stirn, Gesicht, Brust, Bauch senkte und bei dem senkrechten Erheben zur Wiederholung der Striche darauf achtete, dass die Hände im Handgelenk stark gebeugt waren, somit die volle Dorsalfläche dem Patienten zugewendet wurde. Er empfiehlt dieses Verfahren namentlich bei solchen Personen, die schon an den Magnetismus gewöhnt sind.

Lafontaine's Methode (L' art de magn. p. 62): Der dem Patienten auf einem etwas höhern Stuhle (damit er leicht und ohne zu ermüden die Stirne des Patienten berühren kann) gegenüber sitzende Magnetiseur berührt leicht mit seinen Daumenspitzen diejenigen des Kranken, um gewissermassen dadurch eine Bahn für das Fluidum und den Rapport herzustellen. Sodann fixirt er stark 15—20 Minuten den Patienten, welcher ihn ebenfalls unverwandt anschauen muss. Die Pupillen des letztern werden sich dann verengen und erweitern, die Augenlider sich senken und sich endlich trotz Anstrengung nicht mehr heben. Der Contact der Daumen dauert fort, bis das Auge unter den

*) Zu diesem Verfahren bemerke ich, dass es mir von Vortheil zu sein schien, wenn meine Hände wärmer waren, als die des Patienten. Sodann kann man den Eintritt des Schlafes suggestiv sehr beschleunigen, wenn man mit zunehmendem, schnell intermittirendem Druck ein ähnliches Gefühl vorzutäuschen sucht, wie es der electrische Strom ergibt und dabei suggerirt: Sie fühlen wie der magnetische Strom in ihrem Arm sich ausbreitet, — Sie verspüren eine allgemeine Wärme im Körper (was selbst von Leuten, die nicht in Schlaf verfallen, immer zugegeben wird); — schon werden Sie müde etc. Die Hypnose erfolgt dann schon oft, ohne dass es nöthig ist, die Striche zu machen. —

Digitized by Google

Lidern sich nicht mehr bewegt und das Schlucken aufhört. Sodann erhebt der Hypnotiseur die Hände, lässt sie 10—15 Secunden über dem Scheitel, senkt sie langsam gegen die Ohren und längs der Arme bis zu den Fingern (10 mal wiederholt). Sodann werden die Striche in ähnlicher Weise von dem Kopf über das Gesicht, längs dem Vordertheil des Körpers gemacht, in der Magengegend einige Zeit anhaltend, stets einige Zoll entfernt von der Oberfläche des Körpers (also ohne Berührung) $^1/_2$ bis 1 Stunde lang. Das jedesmalige Erheben der Hände geschieht seitwärts im Bogen mit geschlossenen Händen, um eine Congestion zum Gehirn zu vermeiden (!)

Die Manipulationen von Ennemoser (Anleit. p. 143 ff.; d. Mgntism. p. 499), Timler (p. 9), sowie der andern Magnetiseure Frankreichs, Deutschlands und Englands übergehe ich; — ebenso kann ich auf die Deutungen und den Werth, welchen Reichenbach den einzelnen Handlungen beilegte (sens. Mensch. Bd. I p. 490; Bd. II p. 561 ff.) nicht näher eingehen, obwohl manches verdient, von den heutigen, veränderten Gesichtspunkten aus nachgeprüft zu werden. Der Einfluss, den die gespannteste Erwartung und Aufmerksamkeit zur Erzeugung der Sensivität bei den Reichenbach'schen Experimenten übte, verglichen mit der Neurasthenie mancher Berufsklassen (Telegraphisten) ist jedenfalls der nähern Untersuchung werth. Die Fehler astronomischer Registrirung werden wohl nicht allein ihren Grund in physischen Veränderungen des Auges haben, sondern auch von psychischen Momenten beeinflusst sein, worüber unsere Astronomen sich äussern mögen.

Neuerdings hat Dr. Wagner (Amerika) eine etwas complicirte Methode angegeben, mit welcher er nur 3 Procent Fehlerfolge erzielt haben will:

„Nachdem die Person sich hingesetzt hat, — mit dem Kopf rückwärts gegen die Wand gelehnt, beide Beine rechtwinkelig im Knie gebeugt, auf dem Fussboden stehend, die Handflächen auf den Knieen, — wird die Hand des Operateurs etwa einen Fuss von der Stirne entfernt und einen Fuss oberhalb des Niveau's der Augen des Mediums gehalten, während das Medium dabei auf die Hand sieht, und während es so sieht, wird ihm geboten, die Augen zu schliessen. Der Operateur beginnt dann die Striche, indem er in der Mitte der Augenbraue beginnt, die Stirn leicht mit den Fingerspitzen berührt und diese nach aussen, nach rechts und links über die Brauen zu den Schläfen führt (Strich I), etwa 10—12 mal. Während er dies thut, muss das Medium die Augen nach hinten gerollt halten [?] und tief und regelmässig athmen. — Nachdem diese Striche gemacht sind, führt man die Fingerspitzen von der Mitte der Stirn über die Wangen, die Schulter berührend über den Arm, und über die Hand bis zu den Fingern (Strich II) herab. Die Berührung muss leicht sein, so dass das Medium nicht gestört wird. Die Striche müssen 10—12 mal in gemächlicher Folge wiederholt werden. Dann werden die Fingerspitzen höher auf den Kopf aufgesetzt, indem sie hinter dem Ohr, dem Kieferwinkel, zu dem Hals herabgehen, etwas die Karotiden comprimirend und den Fluss der Ingularisbeschleunigend (Strich III). Dies wird wie vorher wiederholt, worauf man zu 5 bis 6 Strichen I zurückkehrt; dann wiederholt man einige Striche III, aber die Finger spitzen gehen hier herab über die Schulter, Arm, Hand, zu den Fingern, wie die Striche II. Dies wird 10—12 mal wiederholt. — Nachdem man Strich I. II und III, aber weniger oft wiederholt, werden die Daumen auf die Augenbrauen aufgesetzt, fahren die Schläfe herunter über den Kieferwinkel bis zu den Blutgefässen

Digitized by Google

des Nackens, während die Fingerspitzen den Hinterkopf hinab am Nacken entlang streichen, die Schultern, Arme herab, und schliesslich die Fingerspitzen berühren (Strich IV). Dies geschieht etwa ein Dutzendmal, dann wird Strich I und II, und dann wieder Strich IV wiederholt. Nach Verlauf von 1—2 Minuten kehrt man mehrmals zu Strich I und II zurück. Wenn nun das Augenlid ruhig ist, d. h. nicht zittert, und die Respiration tief und voll, so setzt man den Daumen oberhalb des Ursprunges des Corrugator supercilii auf, geht mit einem kleinen Druck bis etwas unterhalb der Verbindung der Nasen- und Stirnknochen, während die Finger-Spitzen seitwärts nach den rechten Schläfen zu streichen, bis zur Gegend des Jochbeins (Strich V). Dies wird 5—6 mal wiederholt mit allmählig wachsendem Druck, bis ein beträchtlicher Druck ausgeübt wird; dann sagt der Operateur: „Ihre Augen sind geschlossen, Sie können sie nicht öffnen, ***Sie können es nicht!***" etc. und zu gleicher Zeit fahren die Finger der linken Hand schnell einigemal hinab über die Augenbrauen und Augen dicht am Gesicht vorbei, ohne dieses zu berühren. Dies nennt man Fächeln; es ist geeignet, das Medium zu verwirren und dies schliesst oft die Augen in Fällen, wo sie ohne diesen Kunstgriff offen bleiben würden. In 40 Procent der Fälle ist nun das Medium ohne Willen. Es bedarf oft nur 1 bis 3 Sitzungen, um auch die übrigen zu bezwingen." Dtsch. Med. Ztg. 1889 Nr. 75 p. 870.

Eine ähnliche Wirkung wie durch Striche wurde auch erzielt durch das einfache Handauflegen*) (Segnen); durch das „Spargiren" (gleichsam Anspritzen des magn. Fluidums mit den Fingern); durch Aufsetzen der kegelförmig vereinigten Finger auf die Herzgrube, während die ebenso gestellten Finger der andern Hand auf Scheitel oder Stirn gehalten wurden; — durch Pressungen des Kopfes, Halses (K. A. 9. I. p. 81; — 11. III. p. 57); ja selbst durch das Aufsetzen der — Füsse**) auf Brust. Unterleib, Kopf konnten sehr energische Wirk-

*) Das Handauflegen in seiner ursprünglichen Form geschah von Seite eines Grossen (Mächtigen), einem Kleineren (Geringeren) gegenüber und war gewissermassen Zeichen einer physischen oder moralischen Macht des ersteren, der sich der unterwerfende (beugende, knieende) fügen musste; — es galt für ein Zeichen oder der Mittheilung von Gnade, ferner für Mittheilung besonderer Kräfte, Fähigkeiten, Wünsche etc. und wird heute noch angewendet bei vielen kirchlichen Ceremonien zur wirksamen Unterstützung der Suggestion. — — Jakob ertheilt seinen Segen mit der rechten Hand (1. Mos. XLVII, 17); — Mose legt auf Geheiss des Herrn seine Hände auf Josua (4. Mos. XXVII, 18.), der dadurch mit dem Geist der Weisheit erfüllet ward (5. Mos. XXXIV, 9); die Kinder Israëls legen ihre Hände auf die Leviten (4. Mos. VIII, 10). — Auch auf das Opferthier wurden die Hände gelegt, „um dadurch bildlich die Sünden auf dasselbe zu übertragen" (2. Mos. XXIX 10. 15. 19. — 3. Mos. I, 4; — III, 2; — VIII, 14). — Zu Jesus wurden Kinder gebracht, dass er die Hände auf sie legte (Math. XIX, 13, 15). — Bei Ertheilung von Aemtern (Apostelg. VI. 6; — 1. Tim. V, 22.) — Mittheilung des heil. Geistes (Apostelg. VIII, 17—19; — XIX, 6); der Gabe Gottes (2. Tim. I. 6). — Heilung von Krankheiten (Math. IX, 18; — Marc. V. 23; — Luc. IV, 40; — Apostelg. IX, 12, 17; — XXVIII, 8). —

**) König Pyrrhus soll Kranke mit seiner grossen Zehe geheilt haben. — Ennemoser sah „eine Somnambule den Kopf auf den Kopf einer andern halten und

Digitized by Google

ungen hervorgerufen werden durch van Ghert (K. A. 2. I. p. 157), Gruber (K. A. 8. I. p. 70), Bendsen (K. A. 9. II. p. 116). — Ferner wurden bezüglich der Stellung der Hände und anderer Körpertheile zu dem Patienten von den Somnambulen die sonderbarsten Weisen angegeben (K. A. 9. I. p. 120; — 9. II. p. 54. 70. 72 etc.). — Gmelin hatte denselben Erfolg, wenn er hinter der Patientin stand, deren Rückseite magnetisirte (2. St. p. 51); — führte er Striche vom Halse gegen die Stirn aufwärts, so schlossen sich die Augen noch geschwinder, als bei den Strichen nach abwärts; — ebenso günstig waren die Wirkungen, wenn von den Daumen gegen die Achselhöhlen, von den Füssen gegen den Kopf gestrichen wurde (ibid. p. 54 ff.). Bendsen fand, dass auch Striche mit der Rückenfläche der Hand ausgeführt, von sehr energischer Wirkung waren (K. A. 9. I. p. 79 u. 80). Nasse (K. A. 1. III. p. 9) glaubt demnach, dass die Striche und Berührungen „einzig und allein durch die damit verbundene Absicht" ihre Bedeutung erhalten. — Nach Braid haben die Striche nur den Werth, die Aufmerksamkeit und die Erwartung zu fixiren (Preyer p. 87). — —

Bezüglich des Alters der Fixationsmethode erinnere ich an das Schauen in heilige Gewässer, — das Fixiren glänzender Krystalle, — die verschiedenen „Zauberspiegel" etc. (Schindler, Abgl. p. 252 ff.). Rossi (Demarquay et Giraud-Teulon: Rech. p. 42; s. auch Gaz. med. de Paris 1860; cit. b. Gilles de la Tourette Anm. p. 69) theilt mit, dass in Aegypten nach einer alten Sitte eine auf einen glänzenden weissen Porzellanteller gezeichnete Figur namentlich von jungen Leuten fixirt wird, um Somnambulismus zu erzielen; — nach Preyer (Entd. p. 92) wird auch eine Kugel von Krystall, oder ein schwarzes Kügelchen lange angestarrt. — Fixiren der Nasenspitze bei den Hindus, des Nabels bei den Hesychasten („Nabelschauer, ὀμφαλοψυχοι"), einer christlichen Secte, die im Mittelalter am Berge Athos ihren Wohnsitz hatte. (Das Verfahren letzterer, sich in Ekstase zu versetzen, gibt nach Leo Allatius de eccles. occid. et orient. 1648 Passavant p. 262; — s. ferner Stein: Studien über d. Hesych. 1874. — Hergenröther: Allg. Kirchengesch. 1877. Bd. 2. p. 208)

Das feste, unverwandte, sichere (unverschämte) Anschauen versetzt eine zweite geeignete Person in Hypnose. Diese „magische Kraft" des Auges oder des Blickes ist oft beschrieben und seit undenklichen Zeiten bekannt. Wurde angewendet von Gassner, Mesmer, D'Eslon, Heinecken (p. 140), Kluge (p. 390) van Ghert (K. A. 2. II. 14; — 3. III. 8; — 6. II. 89 etc), Werner (pag. 260), Arndt (p. 41) u. A. — Das starre Anschauen

heftige Krämpfe heben" (Anl. p. 132). Das Berühren mit dem ganzen Körper bei Geschwächten und Scheintodten empfiehlt Gauthier. (Vergl. 1. Kön. Cap. I; — 2. Kön. IV. 32—35.)

Digitized by Google

spielt auch in der Methode von Deleuze, Lafontaine, Hansen etc. eine grosse Rolle. Beaunis (p. 26) sagt zu dem betreffenden Individuum: „Schauen Sie mich fest an," — nach einiger Zeit schliessen sich die Augenlider und die Person schläft. — Gilles de la Tourette (p. 70) hält die Fixation, Aufmerksamkeit und Suggestion für die Grundlagen sämmtlicher Methoden. — Braid, welcher 1841 den Vorstellungen Lafontaine's beiwohnte und zuerst glaubte, dass Einbildung oder Betrug vorliege, fand in der angestrengten Aufmerksamkeit und Fixation die Hauptursache zum Zustandekommen der vorgeführten Erscheinungen. — Anfangs band er seinen Versuchsobjecten einen Kork auf die Stirne und liess denselben fixiren; seine spätere Methode beschreibt er wie folgt: „Dem bequem sitzenden oder stehenden Kranken wird irgend ein kleiner glänzender Gegenstand 10—12 Zoll vor und über die Mitte der Stirn gehalten, so dass es seinerseits einer kleinen Anstrengung bedarf, um das Object gleichmässig und ruhig und mit möglichst concentrirter Aufmerksamkeit zu fixiren. — Gleichzeitig ermahne ich den Kranken, sobald er Neigung zum Schlaf verspürt, derselben nachzugeben. Gewöhnlich benutze ich mein zwischen Daumen und den beiden ersten Fingern der linken Hand gehaltenes Lanzettfutteral, indessen thut irgend ein anderer kleiner, glänzender Gegenstand dieselben Dienste. Wenn sich innerhalb 3—4 Minuten die Augenlider nicht von selbst schliessen, so nähere ich die ausgestreckten und etwas von einander entfernten zwei ersten Finger der rechten Hand rasch und mit einer zitternden Bewegung den Augen und veranlasse dadurch den Kranken, dieselben zu schliessen. Ist derselbe sehr empfindlich, so bleiben die Lider entweder starr geschlossen oder gerathen in eine vibrirende Bewegung und lassen in Folge des gleichzeitigen Aufwärtsdrehens des Augapfels etwas vom Weissen durch die nicht ganz geschlossenen Lider durchschimmern; wenn dagegen bei geringerer Empfänglichkeit der Kranke die Augen wieder öffnet, so muss man ihn veranlassen, denselben Gegenstand abermals zu fixiren, und falls auch nach diesem zweiten Versuch die Augen nicht geschlossen bleiben, bittet man den Kranken, sie geschlossen zu halten und veranlasst ihn, Bewegungen vorzunehmen, durch welche seine Aufmerksamkeit gefesselt wird. Man lässt ihn zu diesem Zweck den Arm erheben, wenn er steht, oder Arme und Beine, wenn er sitzt, und diese Bewegungen so langsam ausführen, dass das Gefühl der Muskelthätigkeit zur deutlichen Perception gelangt, ohne dass aber dadurch die geistige Concentrirung und Abstraction unterbrochen wird, in welcher alle die weiter zu beobachtenden Erscheinungen wurzeln". Braid (Preyer) pag. 139, 140.

Dodd's in Amerika liess kleine Zinkplatten fixiren, in deren Mitte ein Stückchen Kupfer angebracht war („Electrobiologie"). — Bewegt der Patient die Augen und fixirt nicht, so tritt keine Hypnose ein (Preyer p. 16). — Berger (Bresl. ärztl. Ztschr. 1881 p. 41), Preyer und Charcot betonen, dass der Gegenstand möglichst nahe den Augen gehalten werden müsse, so dass eine intensive Accommodationsanstrengung stattfindet. — Ob der zu fixirende Gegenstand glänzt oder nicht, ist gleichgiltig (Rieger Hpntsm. p. 19). Eine zu lange fortgesetzte Fixation, namentlich ganz naher Gegenstände, erzeugt Conjunctivitis, Brennen in den Augen, Kopfschmerz, vielleicht

Digitized by Google

auch (Forel, Münchn. med. Wchschft. 1888 p. 71) einen hysterischen Anfall. — „Mit der Fixationsmethode misslingt die Hypnose bei den meisten Menschen; mit der Suggestion dagegen gelingt sie bei der Mehrzahl" (Forel ibid.). —

Neuerdings hat Luys ein Verfahren angegeben, bei welchem er einen rotirenden Lerchenspiegel fixiren lässt, auch de Jong hat damit Erfolge gehabt. Hollmann berichtet, dass, wenn weisses Licht versagt, farbiges wirkt; auch ohne Spiegel durch das vom Uhrwerk erzeugte Geräusch konnte Hypnose erzielt werden. —

Gehöreindrücke monotoner Natur benützten bereits die älteren Magnetiseure. Nach Mesmer waren die Töne Träger des Fluidums und wurden sogar extra magnetisirt; rauschende Wasserfälle, das Säuseln des Windes in den Baumgipfeln wurden häufig als unterstützende Mittel gebraucht.

Auch Gerüche von Blumen, Asa foetida, Räucherungen (der alten Magier) galten für wirkungsvoll. — In wie fern Räucherungen mit narkotischen Stoffen: Tollkirsche, Nachtschatten, Schierling, Bilsenkraut, Weihrauch etc. (s. Eckartshausen Magie 2. Th. p. 370) oder die sogenannten Hexensalben, oder der innerliche Gebrauch jener oder ähnlicher Stoffe („Zaubertränke", Haschich, Kirschlorbeer, Sturmhut etc.) eine Hypnose zu erzeugen im Stande sind (s. Kies. Syst. I, p. 268 ff.), ist bisher noch nicht genau untersucht und jedenfalls werth, von wissenschaftlicher Seite geprüft zu werden. Ausser der Wirkung auf das Ganglienzellen-System wird jedenfalls die überspannte Erwartung und Einbildung berücksichtigt werden müssen. — —

Abbé Faria, welchen die meisten seiner Zeitgenossen für einen Schwindler (Annal. Cah. 28 p. 186; Weisse, Mabru) und den grössten Charlatan (Teste Manuel p. 198) hielten, liess der Person die Augen schliessen und sagte nach einiger Zeit plötzlich im strengen befehlenden Tone: Dormez! Schlief das Object nach viermaliger Wiederholung nicht, so war dasselbe untauglich (Teste ibid.).

Hansen wandte bei seinen Schaustellungen zunächst eine Prüfungsmethode an, die darin bestand, dass auf dunkle Holzplatten gefasste sogen. falsche Brillanten längere Zeit (etwa 10 Min.) fixirt werden mussten; nebenbei machte H. Striche vom Kopf über die Arme und den Unterkörper; eine monotone Musik wirkte unterstützend. — Sodann kam das eigentliche Examen. H. machte einige Striche längs des Unterkiefers und versicherte fest: Sie können jetzt den Mund nicht mehr öffnen. Mit den als tauglich befundenen Personen wurde die eigentliche Produktion ausgeführt. — H. ergriff das Individuum bei den Händen, bog dessen Finger hakenförmig über seine Zeigefinger, sie mit dem Daumen fest haltend und fixirte plötzlich und möglichst unverschämt. Folge war, dass auch das Versuchsobject H. starr anschaute und auf die Haltung seiner Finger vollständig vergass. H. zog nun stets fixirend das ebenfalls starrende Object, wenn nöthig mit Gewalt, von seinem Sessel, lief mit ihm einige Male auf der Bühne herum und löste dabei sachte seine Daumen, so dass es den Anschein hatte, als klebe das Indi-

Digitized by Google

viduum an des Magnetiseurs Händen. Nach Eintritt einer gewissen Starrheit des Blickes wurde Halt gemacht. Der Operateur legte seine Hand auf den Kopf des Objects, richtete, um eine mögliche Zerstreuung von Seite des Publikums von ihm abzuhalten, mit einem Drucke das Gesicht (Blick) gegen die Decke des Saales und begann seine vielbewunderten Suggestionen. — Bei einigen Proceduren hatte H. noch gewisse „Kniffe". Sollte z. B. das Individuum niederknieen, so berührte H. mit seinem Knie wiederholt leise dessen Kniekehle, gleichsam um damit anzudeuten, als wünsche oder bitte er niederzuknieen.

Donato liess auf seine horizontal ausgestreckten Handflächen diejenigen der Versuchsperson legen und stark von oben nach unten drücken. Plötzlich blickte er das Individuum scharf und aus grosser Nähe an, wodurch letzteres gezwungen wurde, ebenfalls den Operateur fest anzuschauen. In dieser Weise führte er die starrende Person auf der Bühne herum, bis die Hypnose eintrat. Bei Leuten, die schon vorher hypnotisirt waren, genügte schon das feste Anblicken. — (Bernheim: De la Suggestion. p. 23.) — —

Die Methode der Suggestion findet in der Neuzeit die meisten Lobredner, sie soll die besten Resultate liefern und richtig angewendet ohne Gefahren sein. — Bernheim (De la sugg. p. 1 ff.) sucht zunächst das Vertrauen seines Patienten zu erwecken, indem er ihm erklärt, dass der Hypnotismus eine heilende Wirkung vollbringe, die Ruhe und das Gleichgewicht im Nervensystem herstelle, keine Gefahr und Unannehmlichkeiten im Gefolge habe etc. und wenn nöthig demonstrirt er die Hypnose an einer oder mehreren Personen. (Liébeault hat sogar einen Saal, in welchem er, wie Mesmer, seine Patienten gemeinschaftlich hypnotisirt.) Hat der Patient Zutrauen, so lässt sich der Hypnotiseur fest anschauen, indem er jenem stets an das Einschlafen zu denken einschärft, und sagt in sanftem, ruhigen, monotonen, langsamen Tone Folgendes: „Sie fühlen, wie Ihre Augenlider allmählig schwer werden, — Sie verspüren eine Müdigkeit in den Augen, — sie fangen an zu blinzeln, sie beginnen feucht zu werden, Sie sehen Alles wie in einem Nebel, — es wird dunkler, — die Augen schliessen sich, — Sie schlafen". — Viele schlafen denn schon in der That; wenn nicht, so wiederholt man die Versicherungen nachdrücklicher und lässt dabei zwei Finger der rechten Hand, die man nahe an die Augen bringt, fixiren, oder man streicht mit beiden Händen einige Male vor den Augen von oben nach unten, indem man die Gedanken stets auf das Einschlafen concentriren lässt, hält die Hände tief, so dass die Lider sich senken und fährt dann mit der Suggestion fort: „Die Augenlider schliessen sich nun, — Sie können sie nicht mehr öffnen, Sie empfinden eine Müdigkeit in den Armen, — in den Beinen, sie sind schwer wie Blei, Sie können die Hände nicht mehr aufheben, — Sie sehen nichts mehr, — der Schlaf kommt über Sie — und wenn es nöthig ist, im befehlenden Tone: „Schlafen Sie!" Wenn das Individuum noch nicht die Augen schliesst, oder sie nicht geschlossen hält und statt sich der Vorstellung des Schlafens hinzugeben, sie weit aufsperrt, so schliesst der Operateur langsam dessen Augen, hält Sie einige Zeit geschlossen und fährt fort zu suggeriren: Ihre Lider sind wie verklebt, — Sie können sie nicht mehr öffnen, — Ihre Schläfrigkeit nimmt mehr und mehr zu, Sie können dem Schlafe jetzt nicht mehr widerstehen", und mit gesenkter Stimme wird der Befehl wiederholt: „Schlafen Sie!" Meist stellt sich dann der Schlaf oder wenigstens ein geringer Grad von hypnotischer Beeinflussung nach 2—3 Minuten

Digitized by Google

ein. — Bei Kindern, die meist leicht und schnell zu hypnotisiren sind, werden die Augen einfach mit der Hand einige Augenblicke geschlossen gehalten und ihnen versichert, dass sie schlafen; oder man lässt seine Finger einige Zeit fixiren: „Schau die Finger fest an, dann wirst du schläfrig werden, — so, jetzt schläfst du gleich, — und mit fester Autorität: — schlafe!" — Leute, die einen gewissen Widerstand zeigen, die sich selbst beobachten, ohne sich völlig gehen zu lassen und die in einen Schlaf nicht fallen wollen, gebe man die Versicherung, dass eine Beeinflussung schon vorhanden sei, wenn sie sich ruhig verhalten und die Augen für einige Zeit geschlossen haben. Bei späterer Wiederholung der Sitzungen wird es fast immer gelingen, auch diese Personen einzuschläfern. — (s. ferner: Fontan et Ségard: Eléments. p. 18 ff.; — Liébeault: Sommeil provoqué. p. 11 u. 283 ff.; — Bernheim: Valeur relative des divers procédés à provoquer l'hypnose et à augmenter la suggestibilité au point de vue thérapeutique. Compt. rend. du prem. congrès intern. de l'hypn. p. 79—111; — Fixation und Suggestion wurde schon von den „Electrobiologisten" angewendet. Baierlacher (p. 12) lässt einen kleinen Hufeisen-Magneten, Müller (p. 8) eine flache Thermometer-Kugel anstarren und suggeriren zu gleicher Zeit den Schlaf).

Weitere Methoden waren: Das Anhauchen oder Adspiriren (Ev. Joh. XX. 22; Plin. nat. hist. L. XXVIII C. 6; Tardi, Nordh. Arch. 2. St. 42; Kluge 321; — Kies. Syst. I. 380; Werner 579, 583; — u. s. f.); — Volta'sche Säule (Kluge 173); — schwache faradische Ströme (Weinhold, Rumpf, Tamburini); — sanftes Bürsten der Stirn (Catlow in Manchester); — Einsaugen von wenig Aetherdampf bei Haddock's Emma. — Ueber Somnambulismus traumaticus, erzeugt durch eine in eine Schusswunde der Magengegend gebrachte metallene Sonde, berichtet Larrey (Journ. de med., chirurg., pharm. 1816; s. Salzb. med.-chir. Ztg. 1816 Nr. 86 und K. A. 1. I. p. 85).

Sämmtliche Vorgänge, welche die Hypnose zu erzeugen im Stande sind, auch nur anzudeuten, ist unmöglich. „Jede Methode führt zum Ziel, vorausgesetzt, dass sie bei dem dazu disponirten Individuum angewendet wird" (Richer. p. 519). — Die harmonische Gesellschaft zu Lyon unter Barbarin's Leitung verwarf sämmtliche Manipulationen, sie sah die Hauptwirkung in dem festen Wollen — „veuillez le bien, allez et guérisez" war ihre Devise —; eine ähnliche Ansicht hatte, wie schon erwähnt, auch Nasse.

Aus der Verschiedenheit der mitgetheilten hypnogenen*) Mittel ersieht man wohl schon, dass das Wirksame nicht, wie heute noch von mancher Seite geglaubt wird, in äusseren Einflüssen allein zu suchen ist, sondern vorzugsweise in subjectiven, d. i. psychischen Momenten — in einer gewissen, noch nicht näher bekannten functionellen Beschaffenheit des Ganglienzellenapparates — seinen Grund haben muss. — Die Hypnose gelingt wohl immer, wenn der Patient den genügenden Glauben an das Zustandekommen derselben hat. Glaube erzeugt Vertrauen und dieses wieder: Folgsamkeit, welche, als Ausschaltung des eigenen Willens, schon als Vorstufe des Hypnotismus aufgefasst werden kann. — Zur Erweckung des Vertrauens ist die Methode sowohl als auch die Person des Hypnotiseurs

*) Moll gebraucht den Ausdruck „hypnosigen".

Digitized by Google

keineswegs gleichgültig, wenngleich jene Qualificationen, *) welche ältere Magnetiseure von letzterer verlangten, heute anders gedeutet werden müssen.

Je grösser mitunter der Hocuspocus, desto grössere Wirkung wird man bei dem dafür disponirten Individuum erzielen können. Das ist eine alte bekannte, aber immer noch nicht genügend gewürdigte Thatsache. Da nun ein gewisser Mysticismus und eine Neigung zum Wunderbaren wohl allen Personen vermöge der Ererbung (durch jahrtausendwährende systematische Erziehung) innewohnt, so wird derjenige immer noch das meiste Vertrauen geniessen, welcher durch gewisse Geheimthuerei, durch Vorspiegelung einer ihm von Gott oder der Natur verliehenen „besonderen Kraft", oder durch eine ausserordentliche Reclame zu imponiren versteht. Ein Schäfer oder Schuster wird unter dieser Berücksichtigung oft ungleich leichter die Hypnose erzielen können, als ein Arzt, dem die genaueste Kenntniss psychischer Vorgänge zu Gebote steht. Die von einem Strahlenkranze des ausströmenden „magnetischen Fluidums" umhüllten Photographien des engl. Magnetiseurs Younger sowie die Gerüche des Eigenlobes, welche die Brochüren eines persischen Löwenritters u. A. entsenden, wirken bei ihren gläubigen, d. h. leicht suggestibeln Lesern jedenfalls zur Hypnose disponirend. — — Kieser (Syst. I. 475 ff.) räth, um „den Glauben und die Phantasie zu steigern", allen Geräthen im Zimmer und dem Baquet eine „mysteriöse Form nach dem Vorbilde ägyptischer oder christl. Mysterien" zu geben, „Schildereien anzuwenden, die auf magische Heilungen der Schrift, der Heiligenlegenden etc. Bezug hätten," und die Sitzung mit „religiösen Formen" zu beginnen. Letzteres geschah in neuerer Zeit von Dr. med. Timmler: „Nachdem die kranke Person vom Arzte untersucht und ihre Krankheit genau erforscht, auf die Wichtigkeit der Anwendung des Lebensmagnetismus aufmerksam gemacht und ihr gesagt worden ist, dass die Kur eine strenge Religiosität auf beiden Seiten — eine Seelenharmonie — erfordere, so richtet der Arzt folgende Fragen an sie: Glauben Sie an das höchste Wesen (Gott?) — Glauben Sie an dessen Eigenschaften und hier besonders an die Allmacht Gottes? und glauben Sie deshalb auch, dass ein Mensch wie ich, auf Sie überwirken kann, dass Sie dadurch gesund werden? — Glauben Sie an unsern Heiland, den Vermittler zwischen Gott und Menschen? — Glauben Sie an den heiligen Geist? — Glauben Sie an die Unsterblichkeit der Seele? — Nachdem diese Fragen mit Ja beantwortet sind, folgt der manuelle Act", d. h. Striche (p. 8). — Derlei Massnahmen, welche der Glaubenssucht, dem kritiklosen Sichhingeben an Aussergewöhnliches, dem Hang zum Mysteriösen Vorschub leisten, die Entwicklung des Denkprozesses hemmen und bei allgemeiner Cultivirung zum höchsten Aberglauben führen würden, sind zu verwerfen. Auch die gemeinschaft-

*) Mittleres Lebensalter, vollst. Gesundheit, Nüchternheit, strenge Moralität, Theilnahme, Langmuth, Energie, Characterfestigkeit, Ruhe, Heiterkeit, Selbstvertrauen etc. s. Kluge p. 379 ff.; — Kies. Syst. I. 350 ff. — — Ablegen von seidenen Kleidungsstücken wie Handschuhe etc. und Metallgegenstände wie Finger-Ringe (Kluge 97; 447 ff.) ist überflüssig; — das Ablegen der Brille (Richter: Betr. p. 38; K. A. 3. III. 8; Kies. Syst. I. 333; Fontan u. Ségard p. 67) bietet wohl in so ferne einen Vortheil, als die gegenseitige Fixation in grösserer Nähe und mit erhöhter Energie erfolgt. —

Digitized by Google

lichen Hypnotisirungen (Mesmer's, Liébeault's), sowie die Demonstratio ad oculos Bernheim's, so vortrefflich sie sein mögen, um den Ganglienzellen-Apparat neuer Patienten auf die gesehenen Vorgänge einzustellen, kann ich aus vielerlei Gründen nicht billigen.

Die älteren Autoren nahmen an, dass es von Seite des Hypnotiseurs vor Allem auf eine Concentration seines Willens*) ankomme. Es mag ja die Thatsache richtig sein, dass Jemand, welcher mit vollkommener Energie manipulirt, eher und mehr Erfolge erzielt, als ein Anderer, welcher zerstreut ist, jedoch die Deutung, dass der Wille „hinübergeleitet" werde, ist falsch. — Ein fester Wille erzeugt ein grösseres Können und sicheres Auftreten und dadurch bei dem Patienten ein erhöhtes Vertrauen. In gleicher Weise wirkt die von Forel verlangte „Begeisterung".

Ueber die Concentrirung der Aufmerksamkeit, wie sie Braid und dessen Anhänger als Haupterforderniss hinstellen, liegen beweiskräftige exacte Untersuchungen nicht vor. Als ich 1886 die Fixationsmethode mit Ausschluss jeder Suggestion hauptsächlich bei älteren Frauen studirte, erzielte ich niemals ein Resultat. Die Personen vermochten in der Regel nicht, längere Zeit den Gegenstand anzustarren und selbst in den wenigen Fällen, in denen eine halbe Stunde fixirt wurde, traten alle möglichen Autosuggestionen, nie Hypnose ein. Da diese gelang, wenn die Person meine Hand gleichmässig drückte, während ich ihre Augen längere Zeit geschlossen hielt, so hatte ich im Sinne, folgendes Verfahren einzuschlagen. Die Versuchsperson nimmt einen elastischen Gegenstand in die Hand, drückt ihn möglichst gleichmässig und achtet genau darauf, dass die Druckcurve auf einer rotirenden Trommel genau einer schwach vorgezeichneten horizontalen Linie entspricht. Die Aufmerksamkeit wäre angespannt und controlirbar, Fixation gegeben und zugleich die Ermüdung der „Energie", vielleicht auch die Hypnose aus der Curve ersichtlich. Es war mir aus vielen Gründen nicht möglich, diesen Plan zur Ausführung zu bringen. Ein improvisirtes wenig zuverlässiges Verfahren: gleichmässiger Druck auf einen Gummischlauch (alte an einem Ende verstopfte Birne eines Gebläses), der mit einer Art Manometer in Verbindung stand, und Fixirung der Aufmerksamkeit darauf, dass die Flüssigkeitssäule möglichst genau einen entsprechenden Punkt auf einer Scala erreichte, hatte in zwei Fällen ein negatives Resultat. — Kannten meine Versuchsobjecte den Zweck der Fixation, so gelang es häufig, Hypnose hervorzurufen, kannten sie denselben nicht, so war es allen unmöglich, die Aufmerksamkeit einseitig lange genug auf einen Punkt zu concentriren.

Um schnell die Disposition für die Hypnose festzustellen, haben Ochorowicz und Gessmann „Hypnoscope" construirt; ersterer einen hohlen geschlitzten Eisencylindermagneten, den man auf einen Finger streifen sollte, — letzterer hat sogar drei aus verschieden geformten Magnetstäben zusammengesetzte Instrumente ange-

*) So sagt z. B. Deleuze: „Die erste Bedingung zum Magnetisiren ist der Wille" (p. 19). — „Das Vertrauen, bei dem Magnetiseur eine wesentliche Bedingung, ist bei dem Magnetisirten nicht nothwendig, man wirkt auf die, welche an den Magnetismus glauben, nicht besser ein, als auf die, welche nicht an ihn glauben. Es genügt, dass der Magnetisirte sich dazu hergiebt und keinen Widerstand leistet. Indess trägt das Vertrauen zur Erhöhung der Wirksamkeit des Magnetismus bei, wie bei den meisten anderen Heilmitteln" (p. 27).

Digitized by Google

fertigt, zwischen deren Polen man einen bezw. mehrere Finger steckt. — Verspürte dann die Person irgend eine Empfindung (Kühle, Kriebeln etc), so sollte sie zur Hypnose geeignet sein. Jedoch haben sich alle derartigen Instrumente nicht bewährt. —

So leicht es nach dem Mitgetheilten erscheinen mag, die Hypnose hervorzurufen, so schwer wollen in praxi die Anfangsversuche (in der Regel) gelingen. Man rüste sich daher mit Geduld und überwinde vor Allem eine gewisse erklärliche Befangenheit, als handle es sich bei Anwendung des Hypnotismus um eine Charlatanerie oder um ein des Arztes unwürdiges Verfahren. Man meide jede Unsicherheit. Ein Arzt, der schüchtern auftritt, dem die sehr fein empfindenden Patienten den Zweifel an den Gesichtszügen ablesen, wird wenig Erfolge aufzuweisen haben. Man habe daher Selbstvertrauen, dieses wird auch auf die Patienten günstig einwirken. — Ein zu barsches Auftreten und zu strenge einschüchternde Befehle (Suggestionen) halte ich nicht von Vortheil. Man bedenke, dass die grösste Zahl jener Patienten, bei denen der Hypnotismus indicirt ist, schon ängstlich die Schwelle des ärztlichen Ordinationszimmers betritt, oder den Arzt mit klopfendem Herzen erwartet. Eine Steigerung dieser Aengstlichkeit ist zu vermeiden. — Mit Selbstvertrauen, Ruhe und aller Gemüthlichkeit, welche die Sicherheit keineswegs ausschliesst, beginne man die Proceduren, banne jede Furcht durch gütiges Zureden, und man wird bessere Resultate erhalten, als mit der Furcht- oder Schreckhypnose. — Misslingt die eine Methode, so wende man eine zweite an, combinire oder ersinne eine neue. Hauptsache bleibt bei Allen, Sorge zu tragen, dass eine Ablenkung der Gedanken auf andere Gegenstände (Zerstreuung) vermieden werde. — Ist der Patient unfolgsam, oder findet eine Lächerlichkeit in den vorzunehmenden Manipulationen, so muss allerdings durch ein strenges, energisches Auftreten die Autorität des Arztes gewahrt werden. Man lasse sich durch den p. 5 mitgetheilten Rath Beaunis' von ferneren Versuchen keineswegs abhalten, und man wird finden, dass bei den anfangs unfolgsamen und widerstrebenden Personen die Hypnose oft überraschend leicht gelingt.

Die anfänglichen Misserfolge können allerdings in der geringen Disposition des Objectes ihren Grund haben, zumeist jedoch beruhen sie auf Mangel an Selbstvertrauen, Geduld und Uebung des Hypnotiseurs. Selbst bei der so einfach scheinenden Braid'schen Methode kann bei sonst folgsamen Patienten der Eintritt der Hypnose verzögert oder unmöglich gemacht werden, wenn man, sobald die Convergenz der Augen nachlässt, der Blick eine gewisse Starrheit erhält, und die Pupillen sich erweitern, immer wieder darauf dringt, den Gegenstand zu fixiren. — Ferner ist das Suggestivverfahren anfangs nicht leicht. Jede Suggestion nämlich, die irgendwie einen Zweifel, eine Frage, eine Ungewissheit von Seite des Operateurs vermuthen lässt, ist vollständig illusorisch. Die Eingebung muss stets in fester, überzeugender Weise geschehen, und darin besteht die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit bei Jenem, welcher selbst unsicher ist, ob seine Suggestion wirken wird oder nicht. — Sodann berücksichtige man, dass bei Eintritt der Hypnose oder in deren leichteren Graden

Digitized by Google

das Bewusstsein, Erinnerung und der Wille mehr oder weniger erhalten bleibt (letzterer erlahmt zuerst), ein gewisser Grad von Ueberlegung fortbesteht, und eine Reaction gegen die Suggestion möglich ist, welche die schon beginnende Hypnose wieder aufheben kann. Es muss daher jeder Ueberlegung und jeder Willensäusserung, sobald sie sich irgendwie bemerkbar macht, sofort dadurch entgegengewirkt werden, dass man die Aufmerksamkeit auf etwas Anderes lenkt. — Haben wir durch irgend eine Manipulation Lidschluss erzielt, und geben alsdann, um uns über den Eintritt der Hypnose oder über die Suggerirbarkeit zu informiren, die Suggestion (indem wir zweckmässig noch einmal leicht auf die Augen drücken oder mit leichten Strichen nach abwärts sie berühren): „So, jetzt können Sie die Augen nicht mehr öffnen", so werden folgende Möglichkeiten eintreten. Der Patient öffnet sofort die Augen, dann war er in keiner Weise beeinflusst, seine Disposition zum Hypnotismus ist gering; — der Patient beginnt zögernd Anstrengungen zu machen (die gegebene Suggestion löst in ihm noch die Ueberlegung aus, er könne die Augen doch noch öffnen, und je nach der Intensität derselben wird eine Uebertragung auf den „Willen" stattfinden, namentlich, wenn in der Suggestion eine Frage (Zweifel) oder Aufforderung zu vermuthen ist). In diesem Falle wartet man nicht ab, bis das Object die Augen wirklich öffnet, sondern man drückt die Augen einige Secunden zu, und indem man sagt, „so, jetzt sind sie fest", beginnt man zweckmässig Striche zu machen, um abzulenken und die Hypnose zu vertiefen. Im dritten Falle lässt der Patient die Augen geschlossen, die Gehörsempfindung der Suggestion kommt noch zum Bewusstsein, löst jedoch weitere selbstständige psychische Acte nicht mehr aus, man kann Catalepsie erzeugen etc.; — etwas später schwindet dann die Erinnerung. — Dieser Zustand ist für die therapeutische Suggestion genügend. Geht man weiter und erzeugt den Somnambulismus, so betritt man sicher das Gebiet des Pathologischen. *)

Ueberlässt man letztere Person sich selbst, so wird nach kurzer oder langer Zeit spontan Erwachen erfolgen. Manipulirt (streicht) man weiter, so wird der Schlaf ein tiefer, d. h. fest eingestellt, äussere Reize sind oft zu schwach, diese feste Einstellung aufzuheben, und das Erwecken kann in der That oft grosse Schwierigkeiten bieten. Um letzteres zu verhindern, ist es nöthig, dass der Hypnotiseur durch Suggestion stets ein gewisses Abhängigkeitsverhältniss (Folgsamkeit) unterhält; es genügt dann der blosse Befehl aufzuwachen. Ein brüskes, gewaltsames Erwecken ist, weil schädlich, stets zu vermeiden. Man berücksichtige noch, dass unmittelbar nach dem Erwachen eine gewisse Neigung zum Schlaf fortbesteht, oft sogar trotz suggerirter Munterkeit, immer, wenn eine diesbezügliche Suggestion absichtlich unterlassen wurde. Man entlasse daher den Patienten erst dann, wenn ein Zweifel über den vollkommen normalen Zustand nicht mehr vorliegt.

Die Symptome des Hypnotismus sind im Wesentlichen abhängig von einer höheren oder geringeren Erregbarkeit eines grösseren

---

*) Unter Somnambulismus verstehe ich automatische Aeusserungen der mannigfachsten Art bei scheinbarem Wachsein (Zurücktreten des Schlafes) mit nachfolgender Erinnerungslosigkeit (Ausschaltung des Bewusstseins).

Digitized by Google

oder kleineren Theiles des Ganglienzellen-Apparates (Gehirns) und können sich demnach auf alle möglichen Functionen des Organismus beziehen. Characteristisch bleibt dabei eine Alteration des Bewusstseins und des Willens. Für eine Eintheilung in Gruppen oder Stadien, welche allen Anforderungen entspricht, fehlt bis jetzt noch jede sichere Basis. —

Kluge (Hufeland) unterscheidet (p. 107): Wachen, Halbschlaf, magnetischer Schlaf, vollkommene Krise, Selbstbeschauung, allgemeine Klarheit, (und Entzückung); — Eschenmayer (Vers. § 9): magn. Anschauung, magn. Hellsehen, magn. Sympathie, magn. Divination. Die zwölf Stufen von Lausanne (Elém. p. 21), die drei Grade und fünf „Nuances" Lutzelbourg's (Annal. 1816 sec. trim. p. 212) können wir übergehen. Kieser (Syst. II. 117): I. Einschlafen (Abend), a, vegetatives, b, animales, c, sensitives Stadium — Crisis = Mitternacht — Wendepunct zwischen Nacht- und Tagleben — II. Erwachen a, sens. b, anim. c, veget. Stadium. — Kerner's Seherin: gesteigertes Nervenleben, Hervortreten des inneren Menschen, das Hellschlafwachen (e. physiolog., e. psychol u. e. pneumatolog. Stadium: Werner, 215, — ähnl. Ansichten haben viele der heutigen Occultisten). — Braid (Preyer Entd. 20): primäres Stadium (gesteigerte Sensibilität und scheinbare Willfährigkeit), secund. Stad. (herabgesetzte Sensibilität, Katalepsie). — Richet: torpeur, excitation, stupeur. — Descourtis (L'Encéphale. 1885, p. 173) stellt folgenden Kreislauf auf: veille, captation (fascination), somnambulisme imparfait, catalepsie, léthargie, catalepsie, somnblsm. parfait, délire posthypnotique, veille. — Ein ähnliches Schema entwirft Luys (Leçons. pl. I.): veille, somnambulisme, états intermédiaires (cataleptosomnambulique, petit hypnotisme, fascination), catalepsie, léthargie, (hypo-léthargie), léthargie, catalepsie, états intermédiaires, somnambulisme, veille. — Liébeault (sommeil prov. 290): somnolence 6,06 %; sommeil léger proprement dit (Katalepsie) 17,48 %; sommeil léger plus profond (automatische Bewegungen) 35,89 %; sommeil léger intermédiaire (die Aufmerksamkeit wird nur noch dem Hypnotiseur zugewendet) 7,22 %; sommeil somnambulique ordinaire (vollständ. Amnesie) 24,94 %; sommeil somnambulique profond (posthypn. Hallucinationen) 4,66 %. — Bernheim (suggest. p. 15): 1. die Person bietet kaum ein characteristisches Zeichen des Hypnotismus, glaubt nicht zu schlafen, empfindet z. B. Wärme an einem bestimmten Körpertheil auf eine diesbezügliche Suggestion. 2. Die geschlossenen Augen können nicht mehr aus eigenem Willen geöffnet werden, es besteht eine gewisse Müdigkeit, kein Schlaf. 3. Suggestive Katalepsie, welche auf Aufforderung durch Willensanstrengung überwunden werden kann. 4. Stärker ausgeprägte Suggestiv-Katalepsie, welche den Willensanstrengungen trotzt, automatische Drehbewegungen. 5. Contractur durch Suggestion, welche willkürlich nicht aufgehoben werden kann. 6. Automatischer Gehorsam. 7. Es tritt zu den früheren Symptonen noch Amnesie hinzu. 8. Fähigkeit Hallucinationen in der Hypnose zu erzeugen. 9. Posthypnotische Hallucinationen. In allen Stadien findet sich mehr oder weniger Anästhesie, nirgends ist das Bewusstsein vollständig aufgehoben. Forel (Hypn. 23): Somnolenz (die Person kann mit Energie der Suggestion widerstehen, z. B. die Augen öffnen), leichter Schlaf oder Hypotaxie (Gehorsam den Suggestionen), tiefer Schlaf oder Somnambulismus (Amnesie nach dem Erwachen und posthypnotische Erscheinungen).

Digitized by Google

Die drei Charcot'schen Stadien finden sich jedenfalls selten, auch ich habe vergebens darnach gesucht. Nach Bernheim u. A. beruhen sie auf Suggestion, nach Forel (p. 23) auf „Selbsttäuschung." Beiden Ansichten vermag ich nicht beizupflichten; bis jetzt ist es, soviel mir bekannt, nicht gelungen, durch Suggestion jene Erscheinungen hervorzurufen, welche von Charcot, Richer u. A. beschrieben und abgebildet sind. Man bedenke, dass mit Hysterischen experimentirt wurde, und dass bei diesen die Möglichkeit bestehen kann, auf einen mechanischen Reiz eines Nerven ebenso zu reagiren wie auf einen electrischen. Characteristisch jedoch für den Hypnotismus sind diese drei Stadien keineswegs. —

Das ehedem aufgestellte Stadium der „Clairvoyance" können wir zur weitern Bearbeitung Romanschreibern und Mystikern überlassen. Die Wege, welche letztere wandeln sind eben nicht die unsern; — ihre Ausfälle auf Andersgläubige harmoniren nicht recht mit einem gewissen gesellschaftlichen Bildungsgrad und flössen kein sonderliches Vertrauen zu ihrer „Wissenschaft" ein.*)

Die Beschreibungen innerer Körpertheile, wie sie von verschiedenen Somnambulen vorliegen, können nur für denjenigen einen Werth haben, der in seinem Leben noch nie eine Maus etc. secirt hat. Die verordneten Heilmittel stehen sogar noch unter Kneipp's Heilschatz. Die seltsamen Mittheilungen**) über die verschiedenen Himmelskörper beweisen wohl am schlagendsten die volle Bedeutungslosigkeit somnambuler Aussprüche. — Wenn in einigen Fällen durch geschickte Combination, in Folge von Hyperaethesie der Sinne etc. Krankheiten richtig errathen, oder Diebstähle entdeckt wurden, so hat man immer noch kein Recht zu der Forderung Somnambule zur Diagnostik heranzuziehen oder zu polizeilichen Zwecken zu gebrauchen.

Der grösste Theil der verzeichneten „Wunder" rühren von Enthusiasten her, deren Beobachtungen allerdings für Seelenverwandte und Leichtgläubige „Thatsachen" bilden. Man hatte keine Ahnung von der hochgradigen Suggestibilität, man übersah die Uebererregbarkeit des Gesammtnervensystems und die Charactereigenthümlichkeit der Somnambulen; — bewusst oder unbewusst zwang man sie gerade dasjenige zu thun, was die Umgebung mit Genugthuung und Staunen erfüllte, d. h. man wirkte

---

*) Wie wenig veredelnd selbst ein Verkehr mit „höheren" Wesen zu wirken scheint, beweist z. B. Lucian Pusch, pens. Prof., (Katech. des rein. Spiritualism. 1890). Bei Einladung zum intern. spir. Congr. (s. ärztl. Vereinsbl. 1889 Juli), kam es ihm nur darauf an, „den brodgelerten für iren indifferentismus für wahrheit und idee, für ire denkträgheit und characterlosigkeit eine moralische orfeige zu versetzen"; — in dem mitgetheilten Briefe eines Arztes, welcher sein Heil im Spiritualismus zu finden hofft, sieht er die „innere gesinnung der majorität der ärzte" sich wiederspiegeln; — die „philisterwissenschaft" hält er für ein „dummes trampeltir" etc. — Derartige Visionen wird man Herrn Pusch, wenn man sein Buch gelesen hat, indess gerne verzeihen.

**) Am merkwürdigsten sind wohl die „göttlichen Enthüllungen", welche Dr. Zimpel (der Mond, nebst Anhang über das magn. Fluidum Sttg. 1852) veröffentlicht hat.

Digitized by Google

auf eine Haupttriebfeder, die Eitelkeit, *) — und das Fehlende ergänzte man durch die stets gefügige Phantasie.

Transfert. Bei normalen Menschen lösen gewisse äussere Reize durch die vorhandenen peripheren Organe (Sinne), dem Gehirn und Bewusstsein übermittelt, gewisse Empfindungen aus. Bei Hysterischen und Hypnotisirten hat man zur Genüge die Beobachtung gemacht, dass Reize der einen (z. B. rechten) Körperhälfte nicht percipirt werden. Durch gewisse Einwirkungen nun (Metallplättchen, Magnet und vor Allem Suggestion) kann eine Umschaltung stattfinden, d. h. die ursprüngliche Empfindungslosigkeit der rechten Körperhälfte wird nach links verlegt (ganz, theilweise, im Spiegelbild). Links ist also dann empfindungslos, während rechts normale Empfindung zeigt. Der ganze Vorgang ist ein centraler, Endorgane sind intact. Es findet entweder eine einfache Umschaltung im Gehirn auf die andere Hemisphäre statt, oder der periphere Reiz verstärkt durch den psychischen dringt zum Bewusstsein. **) —

Unter „psychischer Polarisation" verstehen Bianchi und Sommer (Rev. philos. XII. pag. 143) die Herbeiführung eines dem früheren psychischen Zustande entgegengesetzten Zustandes unter Einwirkung des Magneten ***) etc. — Freude verwandelt sich in Traurigkeit. Eine suggerirte Vergnügungsfahrt auf der Eisenbahn wird bei Annäherung des Magneten zu einem Eisenbahnunglück; — die suggerirte rothe Farbe erscheint grün. — Auch bei diesen Versuchen konnte Suggestion und Autosuggestion nicht völlig ausgeschlossen werden.

---

*) Die berühmten Somnambulen waren sämmtlich hysterisch. Die „Seherin von Prevorst" nennt Kerner „eine Lichtblume, die nur noch von Strahlen lebte", (I. p. 59). — Schon bei wachen Hystericis ist die Eitelkeit oft hochgradig gesteigert. Die Nadelkranke Hertz in Kopenhagen erregte 19 Jahre hindurch mit ihren wunderlichen Erscheinungen das höchste Aufsehen, war sogar 3 Jahre lang stumm (Hecker: Sympathic p. 24). — Das schier Unglaublichste leistete jedoch Mathäus Lovat, der sich in seinem Zimmer selbst an ein Kreuz nagelte und sich in diesem Zustande vor das im 3. Stock befindliche Fenster hing. Er starb später im Irrenhause. (Hist. du crucificement exécuté sur sa propre person par Mathieu Lovat communiqué au public dans un lettre de Cesar Ruggieri. av. 2 pl. 1806; deutsch v. Schlegel; — und in: Reil-Hofbauer Beitr. zur Beförd. d. Kurmeth. auf psych. Wege. II. Bd. 157.)

**) Schiff (Tagbl. der 52. Vers. deutsch. Naturf. u. Arzte 1879 in Baden. p. 148) stellte, auf vielfache Untersuchungen sich stützend, die Hypothese auf, es handle sich bei Transfert (und Metallotherapie) um eine durch moleculäre Schwingungen gewisser Metalle bedingte Molecularveränderung in den Nerven. — Lewin (D. M. Wochenschrift. 1888. p. 64) fand, dass Holz, 20 Markscheine das Gleiche bewirken wie Metalle. — Köbner (bresl. ärztl. Ztschr. 1880. 2—5) transferirte durch die „electrische Hand" in drei Fälle rechtss. Hemicranie nach links. — Das Weitere bei Hückel. —

***) Die Einwirkung des Magneten auf manchen Menschen erscheint möglich, ist aber bis jetzt immer noch nicht bewiesen; — dass der Magnet eine „Atmosphäre" hat, ist gewiss, dass man diese aber in der von Barret abgebildeten Weise sieht, ist sehr unwahrscheinlich.

Digitized by Google

Transposition der Sinne schon den Indern bekannt (Schindler: mag. G. 102) wurde zum ersten Male genauer von Pétetin (s. Nordh. A.) beschrieben. Literatur über die späteren zahlreichen Beobachtungen bei Kluge (131 ff; 150 ff; 155; 340 ff). — In Kierser's Arch.: Sehen (hören) mit Stirn, Augenbrauen, Augenlider (3. III. 116), — Nasenspitze (3. II. 125, 127; — die sehende Nasenspitze konnte durch concentrirte Sonnenstrahlen nicht geblendet werden ibid. II. 147), — Schulter (3. III. 23, 49), Kinn 3. II. 144), — Herzgrube (6. II. 103, 124, 125), — Magengegend (1. I. 83, 109; — 1. II. 19, 20; — 2. I. 23; — 2. II. 14, 26; — 3. II. 131; — 4. III. 82, 84, 88, 91, 92, 109, 111, 155; — 5. I. 13, 25 etc.), — Füssen (3. II. 124 sogar durch dicke wollene Strümpfe; — 4. III. 96), — Ellenbogen (3. II. 127), — Fingerspitzen (2. II. 24; — 3. II. 104 bei einer „Blinden"; — 3. II. 124; — 3. I. 105; — 109 keine Blendung durch concentrirte Sonnenstrahlen; — 3. III. 22, 28, 49; 5. II. 26; — 12. III. 68) etc.

Derartige Experimente liegen in erstaunlicher Menge vor; es gehörte gewissermassen zum guten Ton sie anzustellen und gaben Burdin (5. Sept. 1837) Veranlassung für diejenige Person, welche ohne Zuhilfenahme der Augen lesen konnte, einen Preis auszusetzen. An die Prüfungskommission kamen zunächst Anfragen über die Bedingungen, — ob Testirungen glaubwürdiger Personen zur Erlangung des Preises genügen. Ricard prahlte in einem Schreiben, dass mehr als tausend Magnetiseure die Fähigkeit ohne Augen zu sehen beweisen könnten, dass er selbst mehrere derartige Subjecte besitze, — allein er fand später nicht den Muth, seine Somnambulen der Commission vorzuführen. — Siegesbewusst klingen die Zeilen Dr. Pigeaire's (Schüler von Du Potet) über seine zwölfjährige Tochter: „Meine Somnambule wird zu Herrn Burdin sagen, machen Sie mich vorübergehend blind, versichern Sie sich, dass nicht der geringste Schimmer meine Augen trifft, ich werde mit meinen Fingern dann das verrichten, was Sie mit Ihren Augen, ich werde mit den Fingern eine mit einer Glasplatte bedeckte Schrift lesen" etc. (Burdin et Dubois p. 589; — Pigeaire p. 53). Die Commission geht auf diesen Vorschlag ein. Pigeaire reist im Mai 1838 nach Paris, giebt daselbst mehrere Privatvorstellungen und nach einem Schriftwechsel, in welchem er weitere Bedingungen stellt, erscheint er endlich (Juli) auf Einladung in der Commissionssitzung. Es wird ihm eine Art Helm oder Maske aus Seide vorgezeigt, welche über das ganze Gesicht reichte, die Bewegungen des Kopfes und die Athmung keineswegs behinderte, ein Sehen der vorzulegenden Schrift aber unmöglich machte. Pigeaire verwirft diesen Apparat; er will eine schmale Binde, deren er sich bei seinen Versuchen stets bediente, angewendet wissen. Eine breitere Binde (Maske), welche tiefer das Gesicht bedeckte, wurde abgelehnt; — das Antlitz seines Kinder müsse oben und unten unbedeckt sein, weil möglicherweise das Sehen vermittelst der Trigeminus- oder Facialisäste erfolge. Der Vorschlag, ein Blatt Papier zwischen Auge und Schrift zu stellen, oder letztere in eine undurchsichtige Schachtel zu legen, wurde abgewiesen. Auf die weitere Concession, den bisher gebrauchten Verband zu benützen unter der Bedingung, dass die Schrift in gewünschter Entfernung und Beleuchtung horizontal vor die Augen (oder senkrecht zur Fläche der Binde) gestellt würde, ging Pigeaire nicht ein; — die Schrift müsse auf den Knieen oder auf dem Tische liegen, wie eben die Somnambule es wünsche. Endlich wollten die Mitglieder der Commission den unteren Rand der

Digitized by Google

schmalen Binde mit der Hand an den Wangen festhalten; — Pigeaire wich auch diesem Anerbieten aus, mit der Begründung, seine Tochter könne dann leicht nervöse Zufälle bekommen. — Da die Commission weitere Bedingungen nicht stellen konnte, und Pigeaire auf seinem Verfahren*) beharrte, so verzichteten beide Theile auf eine Prüfung.

Wie die Jahre lang dressirte „excellente somnambule" des Dr. Hublier, welche kurz vor Schluss des auf ein Jahr verlängerten Termins der Commission vorgeführt werden sollte, mit dem Rücken ganze Seiten eines Buches auf sechs Schritt Entfernung lesen konnte (sogar wenn noch undurchsichtige Gegenstände zwischen Rücken und Buch gestellt wurden), erfahren wir von Frapart (s. Burdin et Dubois p. 616 ff). Ich gebe den Schlussact dieser ergötzlichen Comedie. Die „Hellseherin" legte sich auf ein Sopha und versetzte sich mittels eines magnetischen Ringes in „Schlaf." Dann legte Frapart ein Buch mehrere Schritte hinter ihren Rücken auf einen Sessel und entfernte sich. Die geladenen Zeugen beobachteten nun aus Nebenzimmern durch kleine in den Thüren angebrachte Löcher (Hublier erhielt „le trou d'honneur"), folgenden Vorgang. Die „Schläferin" schlich sich sechsmal sachte (à pas de chatte) zu dem Buche, machte sich auf einem kleinen Stück Papier mit Bleistift Notizen und nachdem auf diese Weise ihre „Hellsichtigkeit" gekommen war, konnte sie später leicht den hinter ihr stehenden Herrn die „Sinnesverlegung" vorschwindeln. — Solch' plumper Betrug blieb Hublier und einigen seiner Freunden jahrelang verborgen! —

Inzwischen fand die Commission endlich Gelegenheit (Sept. 1840) eine Prüfung bei einer Somnambule Teste's vorzunehmen. Es handelte sich um Lesen einer Schrift, welche man in eine von Teste für zweckmässig erachtete Pappschachtel gelegt hatte. Die Hypnotisirte behauptete, als sie die Schachtel in die Hand bekam, innerhalb 10 Minuten lesen zu können. Nach einer Stunde gab sie schliesslich an, sie sehe zwei Zeilen und erkenne die Wörter nous sommes. — Leider hatte die

---

*) Der Verschluss der Augen wurde in den Privatsitzungen in folgender Weise gemacht. Zuerst kam eine Binde aus feiner Leinwand („calicot") darauf Wollbäuschchen, und darüber die eigentliche undurchsichtige Binde aus schwarzem Sammet „velours") in ungefährer Gestalt einer Brille, „derer sich noch einige Greise bedienen" (Pig. 116). Die unteren Ränder dieser etwa drei Zoll breiten Binde („bandeau", — du Prel übersetzt: „Maske") wurden mittelst schmaler Streifen von englischem Heftpflaster an Nase und Wange befestigt. Die Somnambule machte nun alle möglichen Bewegungen der Gesichtsmuskel, legte sogar ihre Hände, Kopfschmerz vorschützend, an die Stirn, auf die Binde, und mühte sich auf diese Weise verschiedene lange Zeit ($1|_4$—$1^1|_2$ Stunden), bis sie im Stande war, die vorgelegte Schrift zu lesen. — Das genügt wohl, um sich ein Urtheil über das „Sehen mit den Fingern" bei dieser Person bilden zu können. — Auch die Binde, welche Donné anfertigen liess, schien der Somnambule nicht recht zu passen. — Auf eine Kritik, der bald darauf (1839) erschienenen Schriften von Pigeaire, Frapart und Berna, welch' letzterer 50,000 Fr. demjenigen Mitglied der Commission bot, der mittelst der Pigeaire'schen Binde lesen würde, verzichte ich, um so mehr, als ich über spätere Ansicht dieser Aerzte über diese Angelegenheit nach dem mir zu Gebote stehenden Material Nichts finden konnte.

Digitized by Google

Commission einen sechszeiligen Vers gewählt, der die bezeichneten Wörter nicht enthielt. — — — Also in drei Jahren nur eine einzige Prüfung mit vollständigem negativen Resultat! Kläglicher für die Sinnesverlegung konnte das Ergebniss kaum ausfallen. — Aber die Schwärmer wurden dadurch keineswegs bekehrt; man fand Trostesworte z. B. atmosphère d'incrédibilité etc. — Noch nach 17 Jahren beklagt sich Jemand, dass Burdin seinen Preis so bald zurückzog, sein Alexis hätte ihn sicherlich gewonnen (Journ. 1857 p. 547). Die Ausdrücke eines französischen Edelmanns und hervorragenden Schwärmers Du Potet gegen die Commission (Journ. 1858. p. 590) richten sich selbst. Du Prel (contra Mendel p. 22) führt bei Besprechung der Pigeaire'schen Angelegenheit „Thatsachen" an, die „beweisen, dass die Geschichte des thierischen Magnetismus einen Schandfleck in der Geschichte der Medicin bildet." *)

Aus der ganzen Literatur ist mir kein Beispiel bekannt, welches irgendwie die bestehende Anschauung über den „specifischen" Reiz für das einzelne Sinnesorgan auch nur im geringsten zu erschüttern vermöchte. Die Annahme eines „Gemein- oder Totalsinns" (Eschenmayer, Wirth, Widenmann, Duttenhofer) ist daher überflüssig. Häufig waren die Magnetiseure Betrüger, häufig Betrogene. Die beiden „Hellseher und Erzspitzbuben, Alexis in London und Jack in Greenwich", wurden von Forbes und Dunn entlarvt. Die „hervorragendste Hellsehende", Frl. Prudence Bernard, mit welcher der „erste Magnetiseur in Europa", Lassaigne, öffentliche Vorstellungen gab, konnte in ähnlicher Weise sehen, wie Pigeaire's Tochter. Eine Prüfung von Seite Braid's wurde „hartnäckig und in unhöflicher Form" zurückgewiesen (Braid. 177). Die Versuche Heidenhain's (Bresl. ärztliche Zeitschr. 1880. Nr. 5; vgl. auch Deutsch. med. Wochenschr. 1880. 10. I.), welcher fand, das die sens. Aeste des Vagus „Lautreactionen" hervorufen, wird man heute wohl kaum noch für die Sinnesverlegung verwerthen können, abgesehen davon, dass bei Nachprüfung von anderer Seite (Bottey 53) derartige phonographische Centren nicht gefunden werden konnten. — Auch die neueren Berichte (Lesen einer Schrift mit Scheitel etc.: Sphinx. 1887; Sehen mit den Fingern von Farben und Photographien, — Zucker in die Hand gelegt schmeckt süss, Chinin bitter: Fontan, Bull. de la soc. psych.-phys. 1887 p. 45) lassen die bereits (p. 13) berührten Momente ausser Acht. —

Ueber die Wirkung verschiedener Substanzen (namentlich Metalle), welche man auf die äussere Haut brachte oder in einer gewissen Entfernung von derselben hielt, haben die älteren Magnetiseure viele Untersuchungen angestellt (Nasse: Reil's Arch. IX, Heft 2; — K. A 5. II 29 etc. etc.) Es ergiebt sich daraus, dass das gleiche Metall oft gleiche Symptome erzeugt; — ferner, dass ein und derselbe Gegenstand nicht allein bei verschiedenen Individuen, sondern bei demselben Indi-

---

*) Um Herrn Du Prel übrigens in medicinischen Dingen ernst zu nehmen, müsste aus seinen vielfachen Aeusserungen statt seiner medizinischen Einbildung eine, wenn auch weniger grosse, medicinische Vorbildung hervorleuchten; — ob dieser Mystiker wohl jemals eine Maus zergliedert hat, oder von Anatomie, Physiologie der Sinnesorgane, des Nervenapparates überhaupt etwas Positives weiss, — ob er Burdin et Dubois wirklich gelesen — und noch an manch Anderem zu zweifeln, hat man genügend Grund. —

Digitized by Google

viduum oftmals eine verschiedene Wirkung entfaltet; — endlich, dass die verschiedensten Körper häufig gleiche Erscheinungen hervorrufen. Es kann demnach von einer specifischen Wirkung eines Metalls etc. nicht gesprochen werden. Die stets in engen Grenzen liegenden Symptome sind allein abhängig von dem jeweiligen Stande des Ganglienzellenapparates d. h. bedingt durch Suggestion oder Autosuggestion. — Einige Beispiele. — Gold: ohne Wirkung (Wienh. III. 3. Abth. 363); hochgradige Empfindlichkeit dagegen (Heineken 150); angenehm und behaglich (Gmelin. Mat. II. 28. 85; Heineken 68; K. A. 12. I. 9; Kies. Syst. I. 129); brennender Schmerz, entzündliche Röthung, Schwellung, Brandblasen, (Heineken 116. 119; K. A. 2. I. 96; K A. 11. I. 49; Bourru & Burot); Zittern bis Convulsionen (K. A. 2. I. 96; Kies. Syst. I. 130); — eine goldene Uhr gegen die Herzgrube gehalten: Unruhe, ängstliches Athemholen, Brennen und Erschütterung des Körpers (Heineken 120, 125); die goldene Uhr in die Hand gegeben: Lähmung des Arms (ibid. 181) etc. — Quecksilber: Wärme, Angst, Zuckungen, Beschleunigung des Pulses von $72^1/_2$ — 88 (Reil's Arch. IX. Heft 2. 273); wirkt beinahe tödtlich (K. A. 11. I. 76); Brennen und Convulsionen, ähnlich wie Gold (Bourru & Burot); — Voisin, welcher die Untersuchungen von Bourru prüfte, fand, dass ein Quecksilberthermometer auch im Etui locale Röthung hervorruft, — und dass das Etui allein (ohne Quecksilber) dasselbe bewirkt (L'Encéphale III. 2. p. 242). — Glas: stechende Empfindung in der ganzen Seite (Fr. Hufeland: Reil's Arch. VI. 2. p. 250); electrische Schläge (Fischer, ib. 271); Schmerz und Erschütterung (K. A. 2. I. 179); ohne Wirkung (Heineken 137; K. A. 5. II. 32. 37. 42); sehr verschiedene Wirkung (Luys 97). — Aq. laurocerasi: starkes Würgen (K. A. 12. 1. 10); religiöse Ekstase (Bourru et Burot); Krämpfe etc. (Luys p. 93). — Derselbe zinnerne Leuchter verursacht bei derselben Person kaum wahrnehmbares Prickeln (K. A. 9. II. 80), später Krämpfe des Vorderarms (ibid. p. 108) etc. etc. — Silber und Opium erzeugen gleiche Wirkung (Fischer: Reil's Arch. VI. 2. 271) etc. „In Gläsern und Flaschen eingeschlossene Flüssigkeiten wirken oft, gegen die Herzgrube gehalten, durch ihre belebende Strömung weit wohlthätiger, als wenn die Arznei in den Magen gefüllt wird" (Bende Bendsen in K. A. 9 I. 85).

Es ist geradezu erstaunlich, wie die erwähnten französischen Aerzte in denselben Fehler verfallen konnten, den bereits frühere Autoren so häufig begingen (z. B. Kieser u. A. mit der „siderischen" Wirkung der Metalle) dadurch, dass sie die Individualität ihrer Somnambulen sowenig berücksichtigten. — (Luys: Rev. d. l'hypn. I. 139; II. 75 u. a. a. O.); — Bernheim's Prüfung: Rev. de l'hypn. II. 161; — Commissionsbericht von Dujardin-Beaumetz: Rev. de l'hypn. II. 306; — Seeligmüller: Deutsch. medic. Wochenschr. 1888. Nr. 1 u. 2.)

Das Capitel über Suggestion mental und Telepathie wird von den meisten deutschen Forschern mit unverdienter Geringschätzung behandelt und meist mit ein paar wegwerfenden Phrasen abgethan. Die älteren Beobachtungen über Hypnotisirung aus oft grosser Entfernung (Lit. bei Kluge 233; — Pichler 126; K. A. 1. II. 123; 6. II. 90; 9. II. 73; 10. I. 124; 12. III. 82; Barth, Foissac etc.) sind nicht ganz einwandsfrei; — die neueren Versuche von Janet (Bull. de la Soc. psych.-phys. 1885 p. 24; 1886 p. 76) Richet Ch. (Rev. de l'hypn. II. 225) u. A. jedoch der Beachtung werth. Bezüglich der Gedankenübertragung verweise

Digitized by Google

ich auf das reiche Material in: Proceedings of the Society for psyc. Research. 13 Bde; — Gurney, Myers and Podmore: Phantasms of the living. 2 Bde. —

Die Wissenschaft hat die Pflicht, eine Nachprüfung dieser Erscheinungen vorzunehmen, wenn sie nicht durch Unterlassung dieser ihrer Aufgabe den Occultismus, Spiritualismus und sonstigen Aberglauben fördern will.

Therapie. Mesmer machte bereits von seinem Lehrsatz: „es gibt nur eine Krankheit und nur ein Heilmittel (Caullet, § 309; — Bergasse: 144) eine Ausnahme: „les maladies vénériennes" (Mialle Exp. II. 258); — sein marktschreierisch angepriesener „Lebensmagnetismus" konnte es natürlich nicht verhindern, dass mehrere Patienten starben (Retz: 37); — und seine Erfolge sind unter Berücksichtigung der grossen Empfänglichkeit der Franzosen für die Neuheit dieser Heilmethode nichts weniger als „grossartige". — Nachdem von Puységur, welcher die Methode des Meisters verliess, der Somnambulismus entdeckt war, suchte man die Kranken in diesen Zustand zu versetzen, um von ihnen über Sitz, Art und Heilung der Krankheit Aufschluss zu erhalten. Gewiss eine äusserst bequeme Weise für Leute, welchen Diagnose und Therapie ebenso unbekannt war, wie dem lieben Publikum, das auf die Aussagen der Hellseherinnen Felsen baute. Noch heute existiren in Paris zahlreiche „Somnambulen-Cabinets", welche an Ausbeutung jener, die „nicht alle" werden, das denkbar Möglichste leisten (Gilles de la Tourette, Cap. XII giebt uns darüber sehr interessante Aufschlüsse). In Deutschland verlangt Dr. med. von Langsdorff „geprüfte Heilmagnetiseure" und für dieselben „staatlichen Schutz vor Polizeiwillkür und der Ignoranz der Gerichtsärzte und der Arroganz gewisser Professoren" (N. spir. Bl. 1889 Nr. 1; vgl. auch dessen Artikel: „Zur Reform des ärztlichen Standes" in Gegenwart 1889. Nr. 29).*)

Die meisten der von den älteren Autoren mitgetheilten Krankengeschichten (Wienholt berichtet sehr ausführlich über 86 Fälle, Heineken über 6; — eine alphabetische Zusammenstellung sämmtlicher in Frankreich bis 1826 veröffentlichter Fälle bei Mialle Exp.) geben oft Zeugniss von dem Sportlatein der Laien, bekunden die Schwärmerei, Leichtgläubigkeit, Mangel an Beobachtungsfähigkeit mancher Aerzte und sind daher wissenschaftlich kaum zu verwerthen. Auch jene wenigen sehr genau aufgezeichneten Berichte vorurtheilsfreier und gewissenhaft prüfender Aerzte wollen sich recht schwer in die heutige Auffassung eines Krankheitsbildes fügen lassen. Wenn ich daher $^5/_6$ der mir bekannten Fälle älterer Autoren auf Hysterie beziehe, so mag vielleicht ein anderer College $^1/_2$, ein Dritter $^9/_{10}$ aus den gleichen Berichten in dieses noch nicht genau abgrenzbare Krankheitsbild einreihen. —

Die Anaesthesie, schon Du Potet, Robouam, Georget, Foissac u. A. bekannt, benützte Cloquet (Paris) 1829 zur Amputation der Brust; Loysel (1845—1846) vollführte zwölf Operationen (Unterschenkelamputation, verchiedene Drüsen-Extirpationen); Bein- und Armamputationen unternahmen Fanton, Ward, Toswell, Joly (1842—46) in England; Esdaile hat über 300 grössere Operationen in seinem Hospital in Calcutta gemacht, mehrere kleinere Braid, Char-

*) Wenn v. Langsdorff mit Geringschätzung auf die physikalischen Untersuchungsmethoden blickt und dafür verlangt, der Arzt soll sich den Aussagen und Anschauungen hysterischer Personen unterordnen, so haben wir es eben nicht mehr mit einem Mediciner zu thun, sondern mit einem Mystiker, dessen Reformvorschläge über ärztliche Dinge eine weitere Beachtung nicht verdienen.

Digitized by Google

pignon etc.); Abcesseröffnung am After (Broca und Follin); Excision eines Stückes der Kopfhaut (Giovanni); Exstirpation einer guldengrossen Narbe hinter dem Ohre (Fürth), Kolporraphie (Mesnet); Zahnextractionen (Charpignon, Lafontaine, Hytten etc. etc.) wurden mit Erfolg in der Hypnose ausgeführt. (Eine reichhaltige Casuistik chirurgischer und interner Fälle findet sich im Journal du Magn.). Delbœuf (Bull. de l'acad. roy. belg. 1887. p. 773; — Rev. de l'hypn.) fand, dass eine Brandwunde auf dem anaesth. sugg. Arm ungleich schneller heilte, als auf dem andern mit normaler Empfindung. —

Schmerzlosigkeit bei Nachwehen (und Stillung der Blutung): van Ghert (K. A. 3. III. 92); — während des Gebärens: Cutter (Journ. du magn. I. 115); — Lafontaine 196 (2 Eälle); — Pritzl (Wien. med. Wochenschr. 1885. p. 1365); — Dumontpallier (Soc. de biol. 26. févr. 1887; — Auvard et Varnier (Annal. de gynéc. 1887. p. 363; — Mesnet (Rev. de l'hypn. II 33); — Fontan (ref. D. M. Z. 1889. p. 945; — Wetterstrand (erwähnt in; Wien. med. Pr. 1890. p. 845). Nach den meisten Berichten fanden während der Austreibungsperiode Schmerzensäusserungen statt; nach dem Erwachen bei allen: vollständige Erinnerungslosigkeit.

Beachtenswerth sind jene Fälle, bei denen behufs Chloroformirung schon das einfache Vorhalten der nicht einmal nach Chloroform riechenden Maske genügte, um Schlaf und Anästhesie zu erzeugen (Hack Tuke p. 15), oder wenige Tropfen Chloroform den Zweck erfüllten (Bernheim 6; etc).

Die Hauptanwendung des Hypnotismus liegt auf dem Gebiete der inneren Medicin. — Man muss die Möglichkeit, dass durch Suggestionen fast alle bekannten Wirkungen der Arzneistoffe hervorgerufen werden können, nach den zahlreichen Beobachtungen zugeben, womit keineswegs gesagt sein soll, wie manche Schwärmer wollten, dass die Arzneistoffe nur mittelst Suggestion bezw. Autosuggestion wirken, — jedoch die Wahrscheinlichkeit einer gleich sicheren und schnellen Wirkung von Suggestion und Medicament fällt in der Mehrzahl der Fälle sehr zu Ungunsten der ersteren aus. Eine Beeinflussung der Temperatur und der Herzthätigkeit erzielen nur wenige bei wenigen. Es wird daher die Suggestiv-Therapie die medicamentöse Behandlung nie verdrängen können, sondern nur in beschränkter Weise Verwendung finden bei solchen Krankheitserscheinungen, welche in einer gewissen Functionsstörung bestimmter Theile des Ganglienzellen-Apparates ihren Grund haben, oder durch gewisse centrale Reize vorzugsweise beeinflusst werden können. Auf eine genaue Berichterstattung des reichhaltigen Materials kann ich nicht eingehen und bemerke nur, dass Jeder, der die Literatur ernstlich prüft*) und selbst Erfahrungen besitzt, in geeigneten Fällen sich des Hypnotismus in vorsichtiger Weise bedienen wird. Heilungen resp. Besserungen in Krankheiten, die jeder medicamentösen Behandlung trotzten, sind zu zahlreich verzeichnet, um negirt zu werden.

	Zahl der Behandelten	geheilt	gebessert	Resultat unbekannt	ohne Wirkung
de Guibert 1834—1840	1194 Män.	663	180	171	180
	2121 Wb.	1285	195	317	324
Bernheim 1888 . . .	105	90	13	—	2
van Renterghem u. van Eeden 1889 . . .	414	100	98 & 92	53	71

*) Uebertreibungen finden sich häufig z. B. Fontan u. Ségard (Obs. XXIV) etc.

Digitized by Google

Man glaube jedoch nicht, in der ersten Sitzung sofort sämmtliche Krankheitssymptome wegsuggeriren zu können. Die hypnotische Behandlung erfordert durchschnittlich mehr Zeit und Geduld von Seite des Arztes und Patienten, als die medicamentöse, und darin liegt wohl der Grund, dass die Mehrzahl der Aerzte nach missglückten Anfangsversuchen die Sache einfach aufgeben und sich indifferent verhalten. Man suggerire, wenn der Patient suggestibel ist, nie zu viel, verbinde zweckmässig die Suggestion mit irgend einer Handlung, mit einer indifferenten Arznei etc.

Auch Suggestionen im wachen Zustande erweisen sich oft erfolgreich. Dutil (Gaz. med. de Par. 1887 Nr. 23) heilte dadurch eine hysterische Stummheit; (siehe ferner Bernheim etc.). Ich konnte bei zwei Personen heftiges Nasenbluten stillen, bei einer dritten blödsinnigen epileptischen Person, die sich auch später für die Hypnose unempfänglich erwies, musste ich zur Tamponade schreiten. —

Die Gefahren wurden frühzeitig erkannt und meist auch richtig gewürdigt, Bailly: Rapport etc. p. 46; Jussieu: Rapport 63; — Rapport d. soc. roy. de Med. 16. 26; — Tardy (Nordh. Arch. 2 St. 23); — Garn: med. Aufs. f. Aerzte 1791. 1 Smml.; — Puységur; — Lombard; — Hufeland; Stieglitz; — Kluge 439; — Kieser Arch. 2. II. 94—101 etc. Heineken K. A. 2. III. 6: «langwieriges Siechthum, unheilbare Schwäche, Lähmung, Fallsucht u. Wahnsinn können eben so gut durch den unweisen u. unvorsichtigen Magnetiseur herbeigeführt werden, als er sich durch Kenntniss, Vernunft u. Vorsicht zum Wohlthäter der Menschen machen kann»; — Werner 583; — Foissac 384; — Dupau 216; Amouroux 84; Charpignon 297; Philips 100; Du Potet Traité 249 u. a. a. O.; — Deleuze Hist. I. 215; Unter. 257; — Ennemoser Anl. 77; — Lafontaine 165; — Barth 151 etc.; — von neueren Autoren: Charcot, Pitres, Grasset Liébeault, Richet, Gilles de la Tourette, Bérillon, Séglas, Masoin, Semal, Verneuil, Crocq, Andrieu, Pernal, Guinon, Briand, Voisin, Finkelnburg, Mendel, Konrád, Purgotti, Brown u. vielen Anderen.

Gemeinsam wird als Ursache angeführt: leichtfertiges Spielen, gedankenloses Experimentiren, Befriedigung der Neugierde und Eitelkeit etc. Auch heute ist es vielfach Mode in öffentlichen Schaustellungen oder in Privatcirkeln zur Unterhaltung oder im Interesse für „Kunst“ oder „Wissenschaft“ durch Suggestionen das ganze Register psychischer Gifte, über welches Franz Moor ja so eingehend seine Betrachtungen anstellte, an dem willenlosen Somnambulen zu studiren und probiren. Hübbe-Schleiden empfiehlt, indem er auf die Gefahren wiederholt hinweist, dennoch den Hypnotismus möglichst vielfach (Sphinx. V. p. 318 Anm.) für occultistische Zwecke anzuwenden. In verschiedenen Brochüren wird d. Magnetismus geradezu als Hausmittel angepriesen. Als Gesellschaftsbelustigung muss er herhalten, wenn in Sommerfrischen bei Regenwetter die Unterhaltung in's Stocken geräth, und alle möglichen Vereine mit verschiedensten Zwecken finden ein Ergötzen, wenn eines ihrer Mitglieder sich als Somnambul erweist. Angesichts des grossen Unfuges, welcher von Unberufenen mit dem Hypnotisiren getrieben wird, ist es Pflicht, auf die Gefahren etwas näher einzugehen.

Digitized by Google

Convulsionen sind am häufigsten beschrieben.*) Gassner, Mesmer, D'Eslon, Szapary u. A. hielten ihre Erzeugung für eine Hauptaufgabe der Therapie. Man bezeichnete sie als Krisen, als gewaltsame Ueberwältigung der Krankheit u. deren Ausscheidung. Mesmer hatte eigene, mit Matratzen ausgelegte »chambres des crises», von Puységur «chambres d'enfer» genannt. — Gegen berechtigte Einwände verschiedener Aerzte vertheidigt sie in den Fällen, in denen sie spontan auftreten, Wienholt I. 314 ff.; ähnlich Heineken 53, Kluge 122 u. A. Letzterer verwirft jedoch deren absichtliche Hervorrufung als schädlich. Nach heutiger Auffassung ist die von manchen Laien noch übliche absichtliche Hervorrufung von Krämpfen strafbar.

„Ansteckung des Somnambulismus wie sie bei allen Krankheiten auftritt" (K. A. 3. III. 31): Kluge 446; — Kerner Gesch. zw. Somn. Anh.; — K. A. 3. III. 31, 39, 44, 69, 72, 77: — 2. III. 62; — 5. II. 14; — 6. I. 118; — 7. I. 134; — 7. II. 146; — 8. I. 166; — 8. III. 131; — 12. I. 67, 70; — 12. II. 37, 40, 68, 155; — Kies. Syst. I. 214; — Werner 426, 283, 574. — Kachler folgte dem Beispiele der Höhne; — Sallis th. Mgn. 81; Rev. de l'hypn. I. 327.

Ideo- u. Autosomnambulismus: Nasse in Beitr. z. Kurmeth. auf psych. Wege II. 317; — Wienh. I. 371; II. 433, 602; — Heineken 60, 187; — Werner 53; K. A. 1. I. 128; — 3. II. 130; — 3. III. 141; — 5. III. 53; — 6. II. 23. etc.; — Wetzler 56; — Ennemoser Mgstm. 23, 36; — Charpignon 297 (Wahnidee, aus der Ferne magnetis. zu werden), ibid. 298 (Selbstmord im autosomn. Zustande 2 Mon. vorher gesagt); — Siebert, Allg. Ztg. 1856 p. 2522; — Bérillon (L'hypn. exp. et la dualité cérébral cit. bei Gilles de la Tour. u. A.) berichtet von einem jungen Manne, der Nachts im Schlafe aufstand,

*) Als Folge unrichtiger od. unvorsichtiger Manipulation: Wienh. III. 2 Abth. 263, 266, — 3 Abth. 282 (hysterogene Zonen?); — Kluge 395, 401, 420, 440, 450; — K. A. 2. II. 95, 96, — 6. II. 82, 83, — 7, I. 158 etc. — in Folge Anbietung eines Kusses, epilept. Krämpfe u. Tod nach einem halben Jahr Wienholt Bildgsgesch. cit. bei Kluge 239; — Nähe des Liebhabers K. A. 3. III. 32. — Ausdünstung e. fremd. Bettes K. A. 3. I. 81; unreiner Gedanken eines Andern K. A. 12. I. 24; — Nähe fremder Personen Kluge 156; — Berührung v. widr. Pers. od. Thieren Kl. 159, 294; — Nähe od. Entfernung d. Magnetiseurs Kl. 207, 208; — Berührung von allen mögl. Metallen Kl. 162 etc. etc. — Lutzelbourg musste, als er eine Somnambule spazieren führte, vor jedem Tritt den Boden magnetisiren, um Krämpfe zu verhindern. — Ein gleich grosses Interesse für die experim. Psycho-Pathol. bieten auch die Hochsensitiven Reichenbach's (sens. Mensch II. 570): — Convulsionen entstanden, wenn sich einige auf einen Stuhl mit dem Rücken nach Westen setzten, — wenn Frl. Z. ihre Beine übereinanderschlug, oder sich an Reichenb.'s linker Seite setzte, — wenn die junge Fürstin von Windischgrätz Silbergeld zählte od. längere Zeit in einen Quecksilberspiegel schaute, — wenn ein Herr die Thürschnalle mit der linken Hand ergriff u. s. f. — Weinkrämpfe bei einer 22-jähr. Klavierlehrerin nach Anhören eines Musikstückes, welches bei der ersten Hypnose angewendet wurde (Sallis th. Mgn. 54; — heft. epilept. Anfall bei einem jungen Mann, allerdings durch eine frivole Suggestion erzeugt (Andrieu, Rev. de l'hypn. II. 125).

Digitized by Google

die ihm einige Tage vorher von Brémaud gegeb. Suggestionen (Säugen eines Kindes, Beraubung der Geschäftskasse) wiederholte u. später noch öfter Anfälle von spont. Somnamb. bekam. — Selbstmordversuch bei einem von Donato öfter Hypnotisirten in einem Anfalle des wiederholt auftretend. Ideosomnambulismus (Pitres Journ. de méd. de Bord. 1887 u. Rev. de l'hypn. II. 28). — Wie man ehedem magn. Glasplatten den Patienten übergab, damit sie sich zweckmässig selbst in Schlaf versetzen konnten, so gibt Burot (Rev. de l'hypn. II. 155) seinem an Gesichtsneuralgie leidenden Kranken ein Verfahren an, bei Eintritt des Schmerzes sich selbst zu hypnotisiren, — Wetterstrand (Wien. md. Pr. 1890 p. 844) lässt zu gleichem Zwecke eine beschriebene Karte, Forel seine Photographie betrachten. Ich kann keineswegs die «Ungefährlichkeit einer mittelst Amulette suggerirten Selbsthypnose» (Forel 62) zugeben. Die Sehnsucht nach dem künstlichen Schlaf findet sich häufig berichtet, u. die Gewöhnung an denselben liegt in der Natur der Sache. (Vgl. Werner 278; — Schwarzschild II. 169; — Koch, Ugskr. XVII. 12. 1888; — Laufenauer, int. kl. Rundsch. 1889 p. 1260).

Psychische Störungen (Wahnsinn): Lutzelbourg, Extr. (s. Deleuze Hist. II. 212, 214); — ein junges Mädchen wurde wahnsinnig, als man den Somnambulismus unterbrach (Journ. magnét. du traitem. de mademois. D. et de mad. N. par M. C. de Lyon. 2 v. 1789; s. Deleuze II. 174); — Nasse's Somnambule, allerdings «bearbeitet von gewissen Personen» (kath. Geistlichkeit), sie habe sich «durch Zulassung des Magnetiseurs .... mit dem Teufel in Verbindung eingelassen», litt an «Dämonoscopie» (in: Beitr. II. 334); — Lavaters Frau soll später närrisch geworden sein (Puységur Du mgn. 254); — Kluge 113 gibt an, dass der höchste Grad («Entzückung») «sehr leicht bei öfterer Wiederkehr in eine andauernde Geistesverworrenheit übergehen» kann, ohne jedoch Citate anzuführen; — K. A. 4. III. 264; — Rev. de l'hypn. II. 138 (2 Fälle) etc. —

Hemichorea bei einem 14-jähr. Mädchen (Sallis, th. Mgn. 54); — Gedächtnissschwäche bei einer häufig von Hansen hypn. Schauspielerin (ibid.). — Eine wegen Nervenleidens von mehreren Aerzten magn. Frau litt noch sehr lange nachher an «Erschlaffung der Glieder, Abspannung, Dumpfheit des Gehirns, die sie für die gewöhnlichen Haushaltungsgeschäfte fast untauglich machte» (Schwarzschild II. 269). — Von einer anderen Frau wird daselbst berichtet, dass «körperl. u. geist. Aufregung, Schlaflosigkeit, delirirend. Träume, hyst. Krämpfe, die in Starrsucht ausarteten», die Folge waren. — Eine mit leichten hyst. Zufällen behaftete Dame gerieth bei Anwohnung einer Hansen'schen Vorstellung in heftige Aufregung und bekam, als ein Herr mit dem H. experimentirt hatte, ihr seine Empfindungen schilderte, in der folgenden Nacht katalept. Anfälle, die sich häufig wiederholten (Wien med. Pr. 1880 Nr. 15). — Bei einem von Hansen hypn. 18-jähr. Schüler trat nach dem Erwachen Kopfschmerz auf, später folgten Gleichgewichtsstörungen, Appetitlosigkeit, psych. Schwäche, Aenderung des Characters; — allmälige Besserung durch Landaufenthalt (Linden, Finska läkaresallsk. handl. XXIX. 5. p. 281). — Ein von Donato hypn. stud. med. bekam Hystero-Epilepsie mit Lähmung des linken Armes (Renterghem & Eeden p. 15); — Störung des Farbensinns nach vorhergehender Erzeugung von Farbenhallucinationen (ibid. p. 16). — Hysterische Krisen bei einem von seinen Mitschülern häufig hypn. 12-jähr., bisher gesunden Knaben (Charcot: Rev. de l'hypn. I. 327); — über mannigfache hyster. Zufälle bei einer 38-jähr. Frau berichtet Séglas (Rev. de l'hypn. III. p. 165).

Digitized by Google

Magneto-Manie, namentlich in Folge von Schaustellungen; Charcot (Rev. de l'hypn. II 326, unter Schülern); Pitres (ib. III. 62, — die Behörde in Bordeaux musste die öffentlichen Sitzungen Donato's untersagen); Sallis (th. M. 58, Schülerepidemie in Pforzheim durch Böllert's Auftreten) etc.

Schwieriges Erwecken mit: mehrstündigem Verlust der Sprache bei einer Dame, die von einer anderen zum Spass magnetisirt wurde (Charpignon 305); — Katalepsie des rechten Armes über eine Woche dauernd (ibid.); maniakalischen Zufällen bei einem von seinem Freunde magnetisirten Lehrer (Braid 153); — Tobsucht beim Erwachen [Puls in der Hypnose kaum fühlbar, künstliche Respiration] bei einem mit Insuff. mitral. hehafteten Kaufmann (Sallis th. M. 54). —

Tödtlicher Ausgang. Nach Dupau 245 hat Magendie der medicin. Academie zu Paris einige Fälle berichtet (Näheres darüber habe ich nicht finden können); — eine Somnambule, welche dem ungestümen Drängen einiger Mystiker, ihnen die Hölle zu schildern, endlich nachgab, verfiel in Convulsionen und starb (Chardel Essai 302). Die Möglichkeit eines tödtlichen Ausgangs ergiebt sich aus den vielfach beobachteten sehr bedrohlichen Erscheinungen (Ultra-Lethargie, Suffocation, Puls- und Athemschwäche). Bende Bendsen (K. A. 11. I. 77) berichtet, dass er nach Anwendung von Quecksilber die „schauderhaftesten Zufälle" erhielt, seine Somnambule „wäre bei minder angewandter Sorgfalt und Mühe unfehlbar dem schmerzlichsten Tode preisgegeben worden", und (Anm. daselbst) er hätte die Kranke durch „die verschiedensten Methoden morden können." Marès und Hellich fanden bei ihren Prüfungen über die von Braid bei den indischen Fakirs eingehend beschriebenen Schlafzustände, *) dass das Individuum in Folge bezüglicher Suggestion eine centrale Temperatur von 34,5° und eine periphere gleich der umgebildeten Luft zeigte, und dass die Hypnose wegen eines möglichen Kollaps unterbrochen werden musste (Soc. de biol. de Par. Juin 1889). — Nach Forel (p. 77) „dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass man in verbrecherischer Weise durch Suggestion Krankheiten, event. indirect (vielleicht sogar direct) den Tod hervorrufen kann." —

Derartige „üble Zufälle" liessen sich aus der Literatur sehr leicht verzehnfachen — von Uebertreibungen **) abgesehen —, trotzdem ein grosser Theil nicht

---

*) Die indischen Fakire lassen sich in Decken eingehüllt lebendig begraben Nach Ablauf einer verschieden langen Zeit (z. B. 6 Wochen nach dem Bericht von Wade) werden sie wieder ausgegraben und durch verschiedene Proceduren erweckt (s. Braid p. 43—93).

**) Stieglitz 634 cit. Broussais (hist. des phlegm. 1808. I. 409), nach welchem die missbräuchliche Anwendung des thier. Magnetismus zur Lungenschwindsucht führen könne, — ferner Portal (cours d'anatomie V. 179), der Zusammenschrumpfung des Magens in zwei Fällen durch Section bestätigt finden wollte. Geradezu lächerlich sind die Anschauungen Hensler's, welcher aus den verschiedenen Qualitäten und Quantitäten des dem Magnetiseur innewohnenden Fluidums alle möglichen Uebel (Krankheiten, unglückl. Ehen etc.) ableitete. Gegen Binswanger (therap. Monatshefte 1889. Nr. 1 und 2) der u. A. bei einem neuropatisch belasteten Mädchen Schreckhaftigkeit, Zerstreutheit und eine nach einem halben Jahre auftretende Hemiplegie als Folge des Hypnotismus erklärt, wendet sich mit Recht Baierlacher (int. kl. Rundsch. 1889 Nr. 38 und 40).

Digitized by Google

veröffentlicht wurde. Wenn man jedoch erwägt, mit welch' unverantwortlichem Leichtsinn oft operirt wurde (und noch wird!), so sind sie bei der enormen Anzahl der Hypnotisirungen immerhin gering zu nennen und hätten bei gehöriger Vorsicht theilweise vermieden werden können. Ob jedoch bei heutigem Wissen und Können (d. h. nöthiger Gewissenhaftigkeit und gehöriger Technik) jede „Unannehmlichkeit" absolut vermeidbar ist, bleibt fraglich. Die jeweilige Gehirnmechanik hysterischer Personen wird auch dem tüchtigsten Hypnotiseur verborgen bleiben, und er wird stets mit der Möglichkeit zu rechnen haben, dass „Autosuggestionen" mitwirken, die er eben nicht kennt und daher nicht hindern kann.*) In praxi reduciren sich diese Fälle auf ein Minimum. Liébeault, der seit einigen 30 Jahren ca. 10000 Personen (einige davon 100 mal) hypnotisirt hat, gesteht offenherzig seine anfänglichen „petits malheurs" (Rev. de l'hyp. I 105 ff. — übers. Sph. V. 41); — Bernheim (Sugg. 576) hat in seiner langjährigen Praxis nie nachtheilige Folgen gesehen; — Baierlacher (int. kl. Rundsch. 1889. p. 1292) berichtet von einer hysterischen Dame, die unmittelbar nach der Hypnose über einen ca. zweistündigen Kopfschmerz klagte (unter 160 hypnotisirten Personen); — Wetterstrand hat bei ca. 40000 Sitzungen keine Unannehmlichkeiten beobachtet (v. Corval: D. M. Ztg. 1889 p. 381). Aehnliche günstige Erfahrungen haben Forel, Moll, von Schrenck, von Corval, van Renterghem etc.

Die Gefahr, welche sich aus der erhöhten Disposition zur Hypnose und aus der leichten Suggerirbarkeit im wachen Zustande ergeben kann, wird von den Anhängern des Hypnotismus unumwunden zugegeben. Bereits die älteren Magnetiseure (Deleuze, Barth etc.) wendeten, um ihre leicht empfänglichen Patienten vor missbräuchlicher Anwendung des Magnetismus namentlich durch Unberufene zu schützen, gewisse Mittel (Amulette) an (magn. Ringe, Armbänder etc.), heute ertheilt man einfach eine diesbezügliche Suggestion, welche sich ja in vielen Fällen (Jendrássik, neur. Ctlbl. 1888. p. 322; — Bernheim 577 etc.) als wirksam erwies; — eine absolute Sicherheit jedoch gewähren diese Massregeln keineswegs. Die namentlich von den älteren Autoren (Wienh. III. 2. p. 141 etc.; — Gmelin, n. Unters. 349; — Bakker etc.) öfter berichteten Fälle späterer Unempfänglichkeit gegen jede Einwirkung bei früher leicht zu hypnotisirenden Individuen, beruhen fast immer auf Suggestion resp. Autosuggestion.

Gegen die öffentlichen Schaustellungen, deren Gemeingefährlichkeit von ärztlicher Seite, soweit mir bekannt ohne Ausnahme, zugestanden wird, erklärte sich

---

*) Braid, indem er schwierige Erweckung, Convulsionen etc. dem mesmerischen Verfahren (mittelst Striche) zum Vorwurf macht, urtheilt sehr richtig: „dass derartige Zustände lediglich durch das Vorherrschen bestimmter Ideen und Gedanken bedingt werden, aber vom Experimentator schwer zu beseitigen sind, wenn er ihre Ursache nicht erkannt hat" (p. 153), — irrt aber, wenn er seiner Methode nachrühmt, dass sie derlei Missstände nicht biete. Er selbst musste seine hypnotisirte Frau einmal schleunigst erwecken, da ein hyster. Anfall drohte (Preyer Ent. 7). Liébeault, Forel u. A. verwerfen die blosse Fixationsmethode. — Dasjenige Verfahren wird das unschädlichste sein, welches Autosuggestionen am meisten hindert, und bei welchem der Hypnotiseur die grösste Herrschaft über seinen Patienten ausübt, das ist, wie allseitig zugegeben wird, das Suggestiv-Verfahren, welches man mit anderen Methoden zweckmässig verbinden kann. —

Digitized by Google

bereits Tardi (Nordh. A. 101 ff). — Ein ungenannter schweizerischer Arzt verlangt polizeiliche Massnahmen gegen die Brutstätten der Nervosität, „Magnetisirbuden und Gesellschaftscirkel," in denen man aus Menschenliebe magnetisire, wie man ehedem aus Menschenliebe Lavater'sche Physiognomik trieb (Rahn's Arch. II. p. 571 ff.). Kluge's Worte (439) verdienen auch heute noch vollste Berücksichtigung: „Eine Hauptregel ist es, den animalischen Magnetismus nie anders, als nur zum alleinigen Zwecke der Heilung anzuwenden. Wer sich desselben aus anderen Absichten bedient um sich selbst oder Andere dadurch zu überzeugen, oder vielleicht gar, um blosse Neugierde zu befriedigen, der entwürdigt sich und dies Mittel und treibt mit einer höchst gefährlichen Sache ein Knabenspiel." — In ähnlicher Weise äussern sich bis auf den heutigen Tag alle Aerzte.*)

Gesetzliche Maassregeln. — Eine Verordnung der österreichischen Regierung vom 20. Febr. 1795 hält das Einschläfern für eine „Gaukelei", erkennt „etwa einige Wirkung als lediglich durch die exaltirte Einbildungskraft" bedingt, und duldet es „nur in soweit, als Jemand sein Vertrauen darauf setzt." — „Hierbei sei jedoch dem approbirten Arzte alle Publicität dieser Kurart, die Bestimmung gewisser Tage und Stunden, die Offenhaltung eines zu dieser Operation bestimmten Zimmers streng zu verbieten, und besonders scharf vorzuschreiben, dass seine Kurart nur an einzelnen und nie bei und an ganzen Gesellschaften vorgenommen werde." — Cabinetsschreiben vom 31. März 1815: es sei darüber zu wachen, dass Niemand

*) Wenn man die heutige Hypnotisirungs-Wuth nur einigermassen kennt, und weiss, wie in manchen „Gesellschaftscirkeln" experimentirt wird, so wird man von Corval beipflichten, der das polizeiliche Verbot öffentlicher Schaustellungen für vollständig ungenügend erachtet, um dem Missbrauch zu steuern, und gesetzliche Bestimmungen in der Richtung verlangt, dass die Anwendung des Hypnotismus nur dem Arzte gestattet werde. Ferner will von Corval zum Zwecke des wissenschaftlichen Studiums keine Demonstrationen in einem Hör- oder Krankensaale, sondern eine Untersuchung vor höchstens zwei Zeugen in einem besonderen Zimmer (Wanderversamml. s.-w.-dtsch. Neurologen und Irrenärzte zu Baden-Baden v. 26. V. 89; — neur. Ctrlbl. 1889 p. 399). — Die öffentlichen Vorlesungen über Hypnotismus an Universitäten sind zu verwerfen, namentlich wenn sie von Philosophen gehalten werden, die eine Kenntniss oder das richtige Verständniss für die Gefahren nicht besitzen. Geradezu gemeingefährlich sind die Anleitungen, welche man zwecklos in den weitesten Schichten der Bevölkerung durch populäre Vorträge verbreitet. Es ist bedauerlich, dass derartige Volkslehrer die missbräuchliche Anwendung des Hypnotismus, auf welche alle Autoren von einiger Bedeutung stets aufmerksam machen, nicht würdigen, und geradezu gewissenlos ist es, ein derartiges „Gift" in die Hände unwissender Laien zum Spielen zu geben. Die verschiedenen prophylactischen Maassnahmen der verschiedenen Staaten durch gesetzliche Regelung sind daher gerechtfertigt. Es handelt sich dabei nicht um Verletzung der „Freiheit" (Delboeuf) oder Monopolisirung (Du Prel), sondern um Schutz des Publikums. Gewisse medicinische Themate, so interessant und nützlich sie auch sein mögen, passen aber nicht für öffentliche Vorträge und Demonstrationen. Der Hypnotismus, der noch vielfacher Erörterung bedarf, um ein richtiges Urtheil bezüglich seiner Anwendung zuzulassen, ist kein Gegenstand zu Versuchszwecken, zur Befriedigung des Egoismus für unkundige Laien; er ist nur dem Arzte zu gestatten und zwar nur zu Heilzwecken.

Digitized by Google

mit dem bereits in Allerhöchstihren Staaten verbotenen Einschläfern, Magnetisiren und dem Verkauf des magnetischen Wassers sich abgebe." — Verordnung vom 11. August 1818: sämmtlichen Aerzten seien gegen Bestätigung noch einmal vorstehende Befehle bekannt zu geben. (Choulant: Gesetzentw. p. 18 u. K. A. 5 II. 177). Diese Maassnahmen wurden später aufgehoben. In Folge des Prozesses Hansen in Wien (Ladame l'H. et la méd. l. 7 ff; — Malten: d. mg. Schlaf etc.) wurden öffentliche Schaustellungen verboten. Ein gleiches Verbot erfolgte auch in Ungarn (Neur. Centrbl. 1889. p. 408). — — Preussen: „Publicandum wegen Anwendung des Lebensmagnetismus, Berlin vom 23. May 1812:" nur approbirte Aerzte dürfen magnetisiren, im Behinderungsfalle können sie mit Genehmigung des Orts- oder Kreisphysici Laien aufstellen, übernehmen aber die Verantwortlichkeit. — Kabinetsordre vom 7. Februar 1817: Das Magnetisiren ist nur approbirten Aerzten gestattet, welche an die Physici vierteljährlich Bericht zu erstatten haben. — Auf gewisse Vorfälle in der Wolfart'schen Klinik wurde unter dem 5. Oktober 1822 bestimmt, dass die Civilärzte sofort von allen vorgenommenen Kuren schriftlich dem Physicus Anzeige machen sollten. (Letztere Verordnung wurde unterm 30. August 1823 wieder aufgehoben.) — — In Dänemark darf laut eines noch heute geltenden Kanzlei-Circulars vom 14. Januar 1817 nur von approbirten Aerzten oder unter deren Aufsicht magnetisirt werden. Ueber den Verlauf ist die Gesundheitsbehörde in Kenntniss zu setzen (K. A. 12. II. 100; — Brandis 169; — Schleisner · Ugeskr. f. Läger. 4. R. XVII. 1888. 1. 2). — — Bayern: „In Anbetracht, dass durch Unkundige und Unberechtigte häufiger Missbrauch mit Anwendung des Magnetismus bei Kranken gemacht, und dabei nicht selten der sittliche Anstand verletzt wird, hat die k. b. Regierung unterm 24. November 1817 befohlen, dass magnetische Kuren ausschliesslich nur gesetzlich approbirten Aerzten gestattet sein sollen" (Allg. Ztg. 1818. Nr. 3. — K. A. 3. I. 169). — — Hessen: Das Geheimraths-Protokoll v. 16. Jan. 1818 gestattet die Anwendung des Magnetismus nur Aerzten, welche die Erlaubniss zum Practiciren erhalten haben (K. A. 3. I. 169). — — In Frankreich erklärte sich die medicinische Facultät am 17. Juli 1817 auf eine Anfrage des Ministers des Innern im gleichen Sinne (K. A. ibid.); jedoch scheint eine gesetzliche Regelung bis heute nicht stattgefunden zu haben;*) (kürzlich wurde den Militär- und Marine-Aerzten die hypnotische Behandlung im Heere und in der Marine untersagt). — Sachsen: Nach der Instruction für Bezirksärzte vom 30 Juli 1836, § 2 i hatte der Bezirksarzt die Aufsicht „über magnetische und magische Krankenbehandlung"; die am 4. August 1841 erlassene Verordnung (Ges.- u. Verordn.-Bl. f. das Königr. S. 1841. St. 12 p 83 ff.) ist nach einem von Choulant im Namen der chirurgischen und medicinischen Academie eingereichten Entwurfe den in Preussen damals bestehenden Bestimmungen ziemlich ähnlich. — — In Belgien hat kürzlich auf Anregung der Academie der Medicin (Bull. de l'Acad. roy de Belg. II. 2. p. 95; — Rev. de l'hypn. II. III) nach einem Entwurf des Justizministers Lejeune die Deputirtenkammer folgendes Gesetz angenommen: § 1. Wer eine hypnotische Person zur Schau stellt, wird mit Gefängniss von 14 Tagen bis 6 Monaten und einer Geldstrafe von 26 bis 1000 Frcs. bestraft — § 2. Wer, ohne zur Heilkunde qualificirt zu sein, eine Person

*) Charpignon (Rapp. 60) erwähnt, dass die öffentlichen Sitzungen in Paris verboten wurden und ein Zutritt in Privatgesellschaften für Nichtmitglieder unterbleiben musste.

Digitized by Google

unter 18 Jahren hypnotisirt, wird mit Gefängniss von 14 Tagen bis 1 Jahr und einer Geldstrafe von 26 bis 1000 Frcs. bestraft, selbst wenn die hypnotisirte Person nicht zu Schaustellungen benützt wird. — § 3. Mit Zuchthaus wird bestraft, wer in betrügerischer Absicht oder mit der Absicht zu schaden, durch eine hypnotisirte Person ein Schriftstück schreiben oder unterzeichnen lässt, welches einen Vertrag, eine Disposition, ein Engagement, eine Entlassung oder irgend eine Erklärung enthält. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher von dem Schriftstück Gebrauch macht. Rev. V. 29. (Verbot öffentlicher Productionen im Canton Neuchâtel s. Rev. de l'Hypn. I p. 319; in den anderen Cantonen s. Ladame 16; in Italien s. Gill. de la Tour. Cap. 12 und 13) — — In Deutschland, wo seit 1870 Curirfreiheit besteht, hat Jedermann auch das Recht, für sich oder in Privatgesellschaften zu hypnotisiren und zu experimentiren, welches Recht weidlich ausgenützt wird und wahrscheinlich bald die Gerichte beschäftigen dürfte.

Hypnotismus in forenser Beziehung. — Die ärztlichen Sachverständigen werden sich bei Begutachtung der meisten Fälle in keiner beneidenswerthen Lage befinden, sich je nach Auffassung einer wissenschaftlich in ihren Details keineswegs genügend durchforschten Sache oft widersprechen müssen; — den Richtern wird es daher schwer sein, ein richtiges Urtheil zu fällen, und den Verbrechern häufig leicht, ungestraft zu freveln.

Hypnotisirt man eine geeignete Person ohne deren Wissen und Willen *), so kann man wegen Freiheitsberaubung bestraft werden. — § 239 d. St.-G.-B: „Wer vorsätzlich und widerrechtlich einen Menschen einsperrt, oder auf andere Weise des Gebrauches der persönlichen Freiheit beraubt, wird mit Gefängniss bestraft." —

---

*) Fälle derart sind keineswegs selten. — Von grosser Bedeutung ist die Entscheidung der Frage, ob der gewöhnliche normale Schlaf in Hypnose übergeführt werden kann. Es gelang dies Berger bei einer Person, die früher zu hypnotischen Untersuchungen gedient hatte, dadurch, dass er seine warme Hand in die Nähe des Kopfes brachte. Gscheidlen fand unter acht Personen, die vorher noch nicht hypnotisirt waren, (durch Streichen des Gesichts ohne Berührung oder Auflegen der warmen Hand) ein Individuum, bei welchem er eine Hypnose annahm und schloss, „dass, wer im wachenden Zustande hypnotisirbar sei, auch im Schlafe hypnotisirt werden könne, ohne dass er vorher jemals hypnotisirt gewesen wäre" (Bresl ärztlich. Zeitschft. 1880. p. 57). Bernheim führt an, dass er selbst, wie auch Liébeault, durch Suggestion bei Schlafenden eine Hypnose hervorbringen konnte, citirt Noizet und erwähnt Hansen, welche dasselbe günstige Resultat hatten (Rev. de l'hypn. I. 135; — ferner werden angeführt Lasègue und Baillif). Ich selbst habe etwa 25 festschlafende Kinder untersucht, bei zwei blieb auf leises Streichen der Arm steif, bei dem 10jährigen Mädchen handelte es sich sicher, bei dem 5jährigen Knaben höchst wahrscheinlich um Simulation. — Erwähnenswerth sind die von Pitres bei Hysterischen gefundenen, von Andern (Bernheim, Wetterstrand) angezweifelten „hypnogenen Zonen", welche, 1—4 ctm. im Durchmesser, sich an allen Theilen mehr weniger häufig (4—50) finden können. Aeusserlich bietet die Haut keine Anhaltspunkte. Druck auf eine dieser Zonen bewirkt sofort Hypnose. —

Digitized by Google

Ein junger Kaufmann versetzte voriges Jahr eine Cafékellnerin in Nürnberg durch ständiges Fixiren in Hypnose und entfernte sich, als ihm die Erweckung nicht gelang. Ein herbeigerufener Arzt constatirte Hypnose und führte den wachen Zustand herbei. Es erfolgte vom Landgerichte Nürnberg Freisprechung, weil dem Kaufmann die Absichtlichkeit (Widerrechtlichkeit) nicht nachgewiesen werden konnte. — Siehe ferner den p. 6 Anm. mitgetheilten Fall —

Die Schädigungen an der Gesundheit unterliegen den Bestimmungen des § 230 („Wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines Anderen verursacht, wird mit Geldstrafe bis zu 900 Mark oder mit Gefängniss bis zu 2 Jahren bestraft. — War der Thäter zu der Aufmerksamkeit, welche er aus den Augen setzte, vermöge seines Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet, so kann die Strafe auf 3 Jahre Gefängniss erhöht werden"), resp. § 223 („Wer vorsätzlich einen Anderen körperlich misshandelt oder an der Gesundheit beschädigt, wird wegen Körperverletzung bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft") und § 224 (resultirt „Siechthum, Lähmung oder Geisteskrankheit", so tritt eine Strafe von 1 Jahr Gefängniss bis 5 Jahren Zuchthaus ein). —

Die bis jetzt vorliegenden gerichtlichen Entscheidungen sind im Verhältniss zur Häufigkeit der constatirten Gesundheitsschädigungen äusserst gering, wahrscheinlich desshalb, weil die Personen „freiwillig", d. h. überredet, oder von Eitelkeit getrieben mit sich von Leuten, welche die Gefahren nicht würdigten, experimentiren liessen. Charpignon (Rapp. 48. s. a. Gill. d. l. Tour. 309) theilt mit, dass ein Magnetiseur wegen einer einem Knaben durch Striche beigebrachten über ein Jahr dauernden nervösen Störung zu 25 Fr. Strafe, 1200 Fr. Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt wurde.

Die Bewusst- und Willenslosigkeit kann zum Diebstahl, zur Nothzucht etc. benützt werden. (§ 176 Ziffer 2: „Mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren wird bestraft wer eine in einem willenlosen oder bewusstlosen Zustande befindliche oder eine geisteskranke Frauensperson zum ausserehelichen Beischlaf missbraucht." § 177: „Mit Zuchthaus wird bestraft, wer eine Frauensperson zum ausserehelichen Beischlaf missbraucht, nachdem er sie zu diesem Zwecke in einen willenlosen oder bewusstlosen Zustand versetzt hat.") Diebstähle finden sich selten berichtet. — Kürzlich soll einer Zeitungsnotiz zufolge, ein junger amerikanischer Arzt einer Dame eine Kassette mit Juwelen gestohlen haben. Bei seiner Verhaftung in London habe er angegeben, dass er die ungläubige Dame im Eisenbahncoupé hypnotisirte, und um sie von der Thatsächlichkeit des Hypnotismus zu überzeugen, habe er ihr die Kassette abgenommen. — Verbrechen der Nothzucht liegen mehrere vor. Ich gebe zwei Beispiele, die in mehr als einer Beziehung erwähnt zu werden verdienen. I. Ein zerlumpter, hässlicher, klumpfüssiger Bettler, Castellan, der sich taubstumm stellte, wird März 1865 Abends in das Haus einer mildthätigen Familie in einem Weiler Frankreichs aufgenommen. Durch seine sonderbaren, geheimnissvollen Manieren, durch das Vorgeben, er sei der Sohn Gottes und werde im Namen des Vaters Wunder verrichten, erweckt er die Neugierde, Ehrfurcht, fromme Scheu der benachbarten Bauern, die thatsächlich in ihm etwas Höheres, eine Art „Heiligen" vermuthen. — Die Nacht bringt er auf dem Heuboden zu. Am nächsten Tage macht er sich mit der 26jährigen, frommgläubigen nicht hysterischen [?] Tochter, Josefine, welche allein zu Hause war und aus Furcht vor dem Bettler die Nacht in ihren Kleidern geschlafen hatte, zu schaffen. Ein Nachbar bemerkte, wie er hinter dem Rücken des Mädchens

Digitized by Google

mit der Hand gewisse Zeichen (Striche) machte. Das Mädchen gibt ferner an, als sie mit Castellan gemeinsam Mittag ass, habe letzterer bei dem zweiten Löffel Bohnen, den sie eben zum Munde führen wollte, plötzlich seinen Daumen und Zeigefinger ihrem Gesichte genähert, als ob er etwas in den Löffel werfe, worauf sie bewusstlos geworden sei. Bei einer späteren Ohnmacht (mit theilweiser Erhaltung des Bewusstseins) habe Castellan sie auf ein Bett geworfen etc. etc. — Nachmittags 4 Uhr sieht man das verstörte Mädchen mit dem sonderbaren „Heiligen" das Haus verlassen. Sie wandern vagabundirend von einem Dorfe zum andern, das Mädchen folgt dem Bettler wie ein Hund (ein Vergleich, den schon Rostan und Filassier gebrauchen). Sie thut, sobald sie hypnotisirt war, Alles, was ihr befohlen wird, lacht, rutscht auf den Knien etc.; — die Erweckung geschah durch drei kräftige Ohrfeigen. Bei einer günstigen Gelegenheit entflieht Josefine und wird zu ihren Eltern gebracht. Ein Gutsbesitzer der Nachbarschaft, welcher sich mit dem Mesmerismus beschäftigt hatte, versetzt sie mit Leichtigkeit in den Schlaf, aber es gelingt ihm nicht, sie zum reden zu bringen. — Castellan wurde zu 12 Jahren schwerer Arbeit verurtheilt. Bemerkenswerth ist seine Aeusserung, es sei Josefine nicht das einzige Weib, welches er seinen Begierden unterworfen habe. — II. Der Zahnarzt Levy (Rouen) erklärt einem 20jährigen hysterischen Mädchen, welches in Begleitung ihrer Mutter (Wäscherin) ihn wegen eines Zahnschmerzes consultirte, nach einem sonderbar gestellten Examen, er müsse sie untersuchen, ob sie noch virgo sei, und, als er solches constatirt hatte, er müsse, da Blutarmuth vorliege, eine „Reaction des Blutes von unten her" einleiten. Die Mutter wird an den Kamin gesetzt, so dass sie der Tochter fast den Rücken kehrt. Diese liegt auf dem wagerecht gestellten Operationsstuhle und muss die umgeschlagene Lippe gegen die Nase drücken, worauf sie bewusstlos wird. Am nächsten Tage geschieht das gleiche; den darauf folgenden Tag dauert die „Operation" merklich länger und als „Reaktion" der sonderbaren Cur gegen den „Zahnschmerz" macht sich zunächst Schmerz in den Genitalien, späterhin Gravidität bemerkbar. Levy gesteht die Schwängerung, redet sich jedoch auf Einwilligung des Mädchens aus, was das Gericht nicht glaubt und ihn zu 10 Jahre Gefängniss verurtheilt. — Läge in diesem Falle das Geständniss des Angeklagten nicht vor, so wäre sicherlich Freisprechung erfolgt; denn wer hält es für möglich, dass Jemand in Gegenwart der Mutter deren Tochter wider Willen nothzüchtigen kann? —

Die Beeinflussung der Willensthätigkeit des Objectes durch hypnotische Suggestion kann zu allen erdenklichen strafbaren Handlungen missbraucht werden. Die beeinflusste Person ist in der Regel straffrei.*) § 57: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Thäter zur Zeit der Handlung sich in einem Zustand von Bewusstlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war"; **) — § 52: „Eine

*) Ausnahme: wenn die mit dem Verbrechen einverstandene Person sich Muth etc suggeriren lässt (vgl. Binet und Féré p. 282).

**) Hieher gehören folgende Beispiele von spontanem Somnambulismus: 1. Der hysterische D. wurde von zwei Beamten der Sittenpolizei in Paris verhaftet, angeklagt und trotz Betheuerung seiner Unschuld wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 3 Monaten Gefängniss verurtheilt. Motet hatte auf Mesnet's Klinik oft Gelegenheit gehabt, den Verurtheilten im künstlichen und natürlichen Somnambu-

Digitized by Google

strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Thäter durch eine unwiderstehliche Gewalt . . . . zu der Handlung genöthigt worden ist." — Der Hypnotiseur ist als „Anstifter" (§ 48) für die Vergehung des Verbrechens haftbar.

Um nun Gewissheit zu erhalten, ob, wie und von wem in derartigen Fällen die Beeinflussung geschah, hat man den Vorschlag gemacht, den Thäter einfach zu hypnotisiren, d. h. in einen Zustand zu versetzen, durch welchen die freie Willensbestimmung ausgeschlossen ist, und ihn sodann über die näheren Umstände der begangenen strafbaren Handlung zu befragen, d. h. ihn durch eine unwiderstehliche Gewalt zu einer Aussage nöthigen. — — Welcher gewissenhafte Sachverständige wird sich herbeilassen die Hypnose vorzunehmen und wer birgt für etwaigen Schaden? Es können doch gar leicht die entsetzlichsten „Zufälle" sich ereignen, entweder bedingt durch die Aufregung, welche eine Verhaftung und ein Verhör mit sich bringt, oder veranlasst durch eine Suggestion, welche der Anstifter des Verbrechens seinem Werkzeuge ertheilte. — Sodann entscheidet die Frage, ob Jemand von dem geübten Sachverständigen hypnotisirt werden kann oder nicht, gar nichts. Berichte, dass eine Person von A. leicht, von dem ebenso erfahrenen B. nicht in Hypnose versetzt werden konnte, in Folge von Suggestion oder „Autosuggestion" gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Und nun erst die Antworten eines Somnambulen! — Ich möchte den Richter kennen, welcher auf solche Aussagen hin sein Urtheil gründet. Der Hexenhammer und die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung sind gottlob überwunden.

Nun will Liégeois, der die Unzuverlässigkeit directer Aussagen anerkennt, auf einige Versuche sich stützend, auf Umwegen den eigentlichen Urheber des Verbrechens entdecken, (Rev. de l'hypn. III 3 ff.; — I. Congr. 253), u. auch Forel 76 glaubt, dass dieses „durch consequente hypnotische Bearbeitung des Somnambulen mit Geduld durch einen geübten Hypnotiseur — fast immer, wenn nicht immer gelingen wird." Dem pflichte ich nicht bei. Dumm und plump angestellte Verbrechen wird man ja leicht aufdecken, dazu wird es wohl nie einer „Bearbeitung" des Somnambulen bedürfen, aber mit allem Raffinement bewerkstelligte verbrecherische Suggestionen werden häufig von dem scharfsinnigsten Sachverständigen und Richter nicht zu enthüllen sein. Ich kann mir manche derartige Fälle denken, welche im Strafgesetzbuch mit Gefängniss und Zuchthaus vorgesehen, nicht einmal zur Anklage gebracht werden können (s. z. B. Rieger Hypn. 91). — Man bedenke ferner,

---

lismus zu beobachten. Auf seine Veranlassung wurde Berufung ergriffen; in Folge seines Gutachtens und namentlich auf eine hypn. demonstratio ad oculos konnte sich der Gerichtshof von der zeitweisen Unzurechnungsfähigkeit des D. überzeugen, der freigesprochen wurde (Annal. d'hyg. et de méd. lég. 1881. V. 214; — Gill. de la T. 515; — Liégeois 571 etc). — II. Ein Dienstmädchen wurde wegen Diebstahls verurtheilt. Der Gefängnissarzt kannte sie von früher als ein leicht zu hypnotisirendes Individuum, versetzte sie in künstlichen Schlaf, erfuhr, dass sie die „gestohlenen" Sachen im spontanen somnambulen Zustande versteckt habe und konnte die Richter durch eine in deren Gegenwart bewerkstelligte Hypnose und durch eine Nachforschung bei der Dienstherrschaft von der Wahrheit der Aussagen überzeugen. Es erfolgte Freisprechung. (Ferner Garnier: L'automatisme somnambulique dev. les tribunaux, prévention du vol, rapp. méd.-lég. — Ann. d'hg. publ 1887. — auch sep. ersch.; — Lapponi s. Gill. de la T. 194; Liégeois u. A.)

Digitized by Google

dass nach Binet et Féré schon 15 Secunden genügen, um einem geeigneten Individuum, (welches bei der jetzigen Hypnotisirungswuth nicht sehr schwer gefunden werden könnte,) eine posthypnotische Suggestion zu ertheilen. — Ob und wie nun die suggerirte Handlung ausgeführt wird, das hängt ganz von dem jeweiligen Ganglienzellen-Mechanismus der hypnotisirten Person ab. Auch ein ethisch perfectes Individuum kann unter Umständen durch fortgesetzte hypnotische Bearbeitung zeitweise „ethisch defect" werden.

Bis jetzt sind derartige Erörterungen über verbrecherische hypnotische Suggestion kaum aus dem Rahmen academischer Discussion herausgetreten, weil die Kenntniss vom Hypnotismus und von der Macht der Suggestion bis vor Kurzem immer nur auf einen relativ kleinen Kreis beschränkt blieb. Das dürfte sich nun bald ändern. Der Hypnotismus hat die Studirstube verlassen, sich in weiten Kreisen Eingang verschafft; und da er oft genug günstige Gelegenheit zum sündigen bietet, so dürfte er wohl bald auch in Deutschland die Schwelle der Gerichtssäle überschreiten, was er in Frankreich schon längst gethan hat.

I. Eine wegen Diebstahls (von wollener Decke) verurtheilte morphiumsüchtige Hysterica behauptet auf Anregung ihres Gefängnissarztes in ihrer Appellation, bei Begehung des Verbrechens einer Suggestion gehorcht zu haben. Der Versuch Charcot's, sie mittelst Fixation, die bei ihr angewendet sein sollte, zu hypnotisiren, löste einen hysterischen Anfall in kataleptoider Form aus, welchen der Gefängnissarzt früher irrthümlich für eine Hypnose gehalten hatte. Die Sachverständigen erklären den Diebstahl „unter dem Druck von Noth und Elend" ausgeführt, nahmen nichtsdestoweniger eine beschränkte Zurechnungsfähigkeit an, worauf Freisprechung erfolgte (Rapp. méd.-lég. sur A. G. par Charcot, Brouardel, Motet. Arch de Neur. 1886. XI. 398; — Gill. de la T.; — vgl. Liégeois' Bemerk. § 503) — II. Folgende Geschichte ging Februar 1890 durch die Zeitungen: In Südfrankreich (Ort fehlt) starb die geachtete Frau eines Weinhändlers; ein von ihr hinterlassener Brief besagte, sie habe ihren Mann betrogen und von Gewissensbissen gefoltert freiwillig Gift genommen. Als sich der Gatte nach einem Jahre wieder verheirathen wollte, wurde er verhaftet auf Grund einer Anzeige von seiner (nicht näher characterisirten) Kindsfrau, welche zufällig gesehen, wie der Mann die verstorbene Frau magnetisirte, und gehört habe, wie er ihr den Brief dictirte und sie zwang, Gift zu nehmen. Ob dieser Fall auf Wahrheit beruht, weiss ich nicht. Möglich ist es immerhin, auf diese oder ähnliche Weise Jemand zu morden. —

Eine besondere Schwierigkeit zur Beurtheilung bieten verbrecherische Wach-Suggestionen.*) — Man hat zu untersuchen, ob der Thäter dem erwähnten § 51 zu unterstellen ist, oder ob er Theilnehmer (§ 47—50) der verbrecherischen Handlung war. — Nach Bentivegni 28 ist „die gesteigerte Suggestibilität das einzige Essentiale der Hypnose" [die übrigen Erscheinungen sind Accidentalia], „die Wachsuggestion unbedingt als echte hypnotische Suggestion" zu betrachten, weil bei „derselben eine Hypnose von so kurzer Dauer vorangegangen ist, dass sie nicht constatirt

*) Die Wachsuggestion, schon Noizet und Braid bekannt, wird hauptsächlich von Liégeois (Cap. X) und Bernheim (Cap. V) beschrieben. Letzterer konnte z. B. bei einem Patienten durch die einfache Versicherung im wachen Zustande: „Sie spüren jetzt nichts mehr" fünf festsitzende Zahnwurzeln ohne irgend eine Schmerzäusserung ziehen lassen.

Digitized by Google

werden konnte." Eine derartige Auffassung halte ich für unrichtig. Ich habe Dutzende von Personen, welche in dem künstlich erzeugten Schlaf auf Verbalsuggestionen (und um diese handelt es sich doch) einfach nicht reagirten *). Posthypnotische Suggestionen konnte ich nur bei einem sehr kleinen Theile Jener ausgeführt sehen, welche sich für hypnotische Suggestion empfänglich zeigten; — Wachsuggestionen gelangen mir nie. Ich halte die hochgradige Suggerirbarkeit nur für ein Product des Suggestiv-Verfahrens und sehe darin einen Beweis, wie erziehlich in der Hypnose oft gewirkt werden kann**).

Soll daher eine Wachsuggestion vorliegen, so muss vor Allem nachgewiesen werden, dass der Thäter häufigen Hypnotisationen und Suggestionen ausgesetzt gewesen ist. Nun erzeugen diese an sich schon eine „Characterschwäche und eine damit zusammenhängende leichte Bestimmbarkeit durch den energischen Willen eines Andern", Momente, welche nicht strafausschliessend wirken (Lilienthal, 112, Anm.). Die „leichte Bestimmbarkeit" ist aber von der Suggestibilität im Wachen ebenso wenig unterscheidbar, wie die gewöhnliche Anstiftung oder Aufforderung von der Wachsuggestion; und die allein von Strafe befreiende „Widerstandsunfähigkeit auf anormaler Grundlage" (Lilienthal) für die specielle That wird bei dem Vollzug einer Wachsuggestion kaum nachgewiesen werden können.***) — — Gerichtliche Beurtheilungen von Vergehen die unter dem Einfluss einer Wachsuggestion ausgeführt worden sind, liegen bis jetzt nicht vor. —

Ungleich häufiger, als zur Begehung einer strafbaren Handlung wird der Hypnotismus resp. die Suggestion zur Ausrede einer solchen dienen. Soeben fand der Schluss der ekelhaften Comödie: Gabrielle Bompard (vulgo: Process Eyraud) statt, in welcher sich die Lobredner der Suggestion (namentlich Liégeois) nichts weniger als Lorbeeren errungen. (Weitere Fälle bei Gilles de la Tour.). —

Was in Frankreich vorkommt, wird auch in andern Ländern geschehen können, und wenn ein ungenannter Recensent in seinem abfälligen Urtheil über Gilles de la Tour.'s Buch erwähnt, dass ihm in seiner 35jährigen landgerichtsärztlichen Praxis „auch nicht ein Fall zur Begutachtung vorgekommen, der mit dem Hypnotismus auch nur das Geringste zu thun gehabt hätte" (Liter. Centralbl. f. Dtschl. 1889 p. 1581), so schliesst das keineswegs die Möglichkeit aus, dass demnächst eine amtsärztliche Untersuchung über die Thatsächlichkeit hypnotischer Einflüsse oder deren Simulation vorgenommen werden kann. — Aerzte und Juristen müssen heute bereits auch in Deutschland mit dem Hypnotismus rechnen, sollen sie ihrer Aufgabe gewachsen sein. — (Friedberg: s. deutsch.-medic. Wochenschrift 1880. Nr. 21; Vibert: Ann. d'hyg. 1881 p. 399; — Lefort: ibid. 1888. p. 152; Mabille:

*) Man könnte darauf entgegnen, dass die Nichtsuggerirbarkeit eine Folge von Autosuggestion oder auch unbeabsichtigter Suggestion sei, mithin gerade die „gesteigerte Suggerirbarkeit" beweise. Ob eine derartige Argumentation eine Bedeutung hat, bezweifle ich. Mit den zwei Worten „Autosuggestion" und „Suggestion" kann man füglich Alles „erklären" und „beweisen".

**) Auch Bernheim 109 macht für die Wachsuggestion die Voraussetzung, dass die Individuen bereits durch einige vorangegangene Hypnosen dressirt (dressés) sind.

***) Die Ansicht Friedenreich's (Ugeskr. 1887. p. 741) u. A., dass ein häufig hypnotisirtes Individuum nicht mehr normal sei, dürfte nur in wenigen Fällen richtig sein.

Digitized by Google

Ann. méd.-psych. 1884. p. 83; — Weiss: Prag. medic. Wochenschr. 1888 Nr. 47 — 1889 Nr. 3; — Rieger Zeitschr. f. d. ges. Strafrechtswiss. 1888 Hft. 2, 3. etc.).—

Hypnotismus und Erziehung. — Mialle: Exp. I. 416 erwähnt, dass de Brughat (Phénom. du mesmérisme) seine Somnambule in 10 Sitzungen eine fremde Sprache lehrte; — dass ein Arzt ein kleines somnambules Mädchen im Lesen unterrichtete; dass verschiedene Somnambulen vollständig richtig sangen, die im Wachen höchst unmusikalisch waren (vgl. Braid's Beobacht. 73; Journ. V. 209 etc.); dass de Latour sein Object zu einem sehr guten Billardspieler ausbildete. Beaux 150 glaubt, der Magnetismus werde noch eine grosse Rolle in der Erziehung spielen, man könne dadurch Talente entfalten, welche durch die gewöhnlichen Mittel hervorzurufen schwierig sei. Auch Teste 179, der einem Hamburger Maler durch Somnambulismus die fremdländische Aussprache abgewöhnte, hält den Magnetismus für ein wichtiges Mittel für die intellectuelle und moralische Erziehung. — Aehnlich äussern sich Philips 112 u. A. —

Neuerdings wurde hauptsächlich von Bérillon auf den Congressen in Nancy (Aug. 1886, s. Rev. I. 84), Toulouse (Sept. s. Rev. II 169), Paris (Aug. 1889, s. I. Cong. int. de l'hypn 157) die Anwendung hypnotischer Suggestion zur Besserung von lasterhaften, faulen, unintelligenten Kindern empfohlen und zwar für jene Fälle, in denen andere Erziehungsmittel sich als erfolglos erwiesen haben. Gleiche Ansichten auf Grund eigener und fremder Erfahrung vertreten: Liébeault, Liégeois, Ladame, Hément, Bernheim, Beaunis, Voisin, Myers u. A. (Rev. de l'hypn.; — Sphinx 1887. — Du Prel: Wien. allgem. Ztg. 1886. Nr. 246 u. Phil. d. Myst. etc.) —

Zunächst ist die Beschränkung der Fälle auf solche, die anderweitig nicht gebessert werden können, in praxi schwer einzuhalten. Es gibt eben unverständige eitle Eltern, welche einfach „ihre faulen, unwissenden, schwachen Kinder" nach dem von Liébeault angeführten Beispiele durch den Hypnotismus „zu den ersten der Klasse" machen wollen, indem sie ihnen die nöthige Aufmerksamkeit, den genügenden Fleiss, das erforderliche Talent etc. suggeriren, statt den sicheren jedoch mühsamen Weg der Unterweisung im Wachen mit gehöriger Energie und Consequenz einzuschlagen. Sodann soll ein erfahrener Arzt die Hypnose leiten (vielleicht der spätere pädagogisch gebildete Schularzt?); aber auf wessen Veranlassung? — Ferner genügen die bis jetzt vorliegenden Beobachtungen in keiner Weise, um schon in Schulen derartige hypnotische Versuche anzustellen, wie es Liégeois schon 1886 (Rev. I. 87) wollte. Endlich handelt es sich dabei nicht allein um „einseitige Determination des Willens" (Moll. 2. Aufl. 279), sondern um das nicht gleichgültige Versetzen in den Zustand der „Passivität", an welchen ein kindliches Gehirn sehr leicht gewöhnt werden kann.

Die Erziehung des Menschen liegt in der Familie, und sowenig die verschiedensten künstlichen Nährmittel die Muttermilch zu ersetzen im Stande sind, ebenso wenig genügen für die Bildung des Characters die Kindergärten, Schulen und sonstige Institute, namentlich, wenn man auf Grund hygienischer (!) Bedenken das Züchtigungsrecht des Lehrers, und damit auch theilweise seine Autorität einzuschränken sucht. — Ein gehöriger „Denkzettel" zur rechten Zeit und am richtigen

Digitized by Google

Ort applicirt, ist wohl geradeso wirksam und jedenfalls unschädlicher, als wiederholte Hypnotisirungen.

Die „moralische Orthopädie" bei Insassen der Correctionshäuser vorzunehmen, wurde von Hément (Rev. de l'hypn. 1886. p. 164) vorgeschlagen. — Die italienische Regierung hat nun vor einiger Zeit dem Florentiner Professor Bernabei gestattet, im Staatsgefängniss zu Rom durch hypnotische Suggestion die Verbrecher gegen Rückfall zu sichern. Die Ergebnisse sind abzuwarten. Es ist nicht unmöglich, dass bei einem kleinen Theil jugendlicher Individuen ein zufriedenstellendes Resultat erzielt wird. Bei der Mehrzahl der Sträflinge wird der Hypnotismus jedenfalls ohne Erfolg sein. — Man bilde sich doch ja nicht ein, dass fest bestehende Verbindungen im Ganglienzellenapparat durch hypnotische Suggestion sofort ausser Function treten und andere Bahnen für den gewohnten Reiz dauernd eingeschaltet werden können. —

Hypnotismus und Kirche. — Die vielen „Wunder" (Heilungen, Hellsehen in Zeit und Raum, — Ricard liess sogar mittelst des thierischen Magnetismus regnen, wie der Mystiker Marquis de Mirville versichert — etc.) mussten natürlich sehr bald die Augen der Geistlichkeit auf diesen Gegenstand lenken, umsomehr, als man sich nicht scheute, die Wunder eines Bouddha, Aesculap, Appollonius, Christi, der Apostel und vieler Heiligen auf den thierischen Magnetismus zurückzuführen. Wurtz (Superstition et prestiges etc. Lyon 1816), Tissot (Le Magtm. an. dévoilé etc. *) l'Anti-Mgtm. Par. 1841) u. A. halten ihn für Satans Werk, während ihn Loubère, (Defense théol. du Magntm. 1846), Barreau, (Le Mgntm. hum. en cour de Rome etc. 1845), Lacordaire [ferner: Annal. 1816. 1. Trim. 277; Propagateur 206 etc] vertheidigen. Aeusserungen der Curie vom 23. Juni 1840 (Magikon I. 392. Barreau 133) 1. Juli 1841 (Tissot 251), 28. Juli 1847, 30. Juli 1856 (Mabru 430, Journ. XV. 613, 633), beweisen grosse Vorsicht und verwerfen den Missbrauch. — Von neueren Autoren erwähne ich Steigenberger, (Hypnotismus und Wunder. Augsb. 1888), der meint, dass soweit bei der Hypnose eine Naturkraft wirksam sei, sie vom Teufel benützt werden könne (dafür „scheinen viele Thatsachen zu sprechen"); ferner den Jesuitenpater Franco (l'hypnotisme revenu à la mode Par. 1888), welcher den Hypnotismus ebenfalls für Satanswerk hält. Der Bischof von Madrid hat Ende 1888 in einem Hirtenbrief den Hypnotismus und dessen therapische Anwendung verdammt (Rev. de l'hypn. II. 377). — Demgegenüber muss doch bemerkt werden, dass ein Theil der katholischen Geistlichkeit durch Ueberlieferung aus dem alten Heidenthume oder durch Beobachtung eine Kenntniss hypnotischer oder suggestiver Erscheinungen besitzen musste, und wenn sie diese als ein Werk des Teufels betrachtete, nun — so handelte sie eben in ihrem Interesse. — Nach Ekartshausen sollen die Jesuiten Kircher und Schott den Thiermagnetismus aus Indien nach Europa gebracht haben. Kieser (Syst. I. 241) führt die Wunderheilungen der Jesuiten des 16. Jahrhunderts auf magnetische Einwirkungen zurück. Der Jesuitenpater Girard hypnotisirte (durch Anblasen) eine gewisse Cadière, um sie zu nothzüchtigen (Détails hist. sur le P. Gir. jés. et

*) „Ce livre a été detruit par le clergé" ist eine Bemerkung von d'Ourches auf dem Titelblatt meines Exemplars.

Digitized by Google

Mlle. Cad. de Toulon 1731 [par Tissot] Par. 1844). Sierke hielt auch Mesmer für ein Werkzeug der Jesuiten. —

Hypnotismus im Interesse für Kunst und Wissenschaft. — In einem Vortrage (25. Oct. 1890) im „Gauverein der Bildhauer Münchens" empfahl der Privatdocent Dr. phil. Schmidtkunz mit mehr Beredtsamkeit als Verständniss vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von meist jüngeren Herren und Damen, sich auf Preyer, Rieger etc. beziehend, die Anwendung des Hypnotismus für Modellzwecke *) Demonstrationen sollten, da der Vortragende ein passendes „Medium" augenblicklich nicht zur Verfügung hatte, später folgen. — Ich verkenne keineswegs die Vortheile, welche dem Künstler durch das Fixiren der suggerirten Gemüthsbewegungen sowohl, wie aus dem Nachbilden der verschiedensten katalept. Stellungen erwachsen, und vermuthe, dass französische und deutsche Künstler den Hypnotismus für diese Zwecke verwerthen. Bekämpfen muss ich aber auf das entschiedenste die Ansicht, dass derartige Massnahmen für die Modelle unschädlich, ja sogar vortheilhaft seien. Ein Psychologe sollte doch. selbst wenn er die häufigen Warnungen der Aerzte und Laien vor dem Spielen mit der Hypnose für eine übertriebene Aengstlichkeit hält, wissen, dass eine Gemütsbewegung sogar bei wachen Personen unter Umständen tödtlich wirken (einige Fälle bei Hack Tuke: Tod durch Freude 154, 211; Furcht 156, Aufregung 210 etc.), und dass eine Ausschaltung des Bewusstseins für die betreffende Person oft verhängnissvoll werden kann.

Hypnotische Versuche zur Förderung der Wissenschaft halte ich nur dann für fruchtbringend, wenn tüchtige, d. h. mit Anatomie, Physiologie, (sc. Psychologie) Pathologie und Therapie des Nervenapparates vertraute und verlässige Beobachter unter Anwendung der nöthigen Hilfsmittel (in Laboratorien) vorsichtig und gewissenhaft operiren. Das geschieht leider noch sehr wenig. „Die Meisten treten an dieses Gebiet heran, mit der ausgesprochenen Absicht, durch [höchstens] ein paar Experimente endgültige Aufschlüsse über die Unsterblichkeit der Seele zu erlangen, und zumal Leute, die nie durch die Jungmühle naturwissenschaftlicher oder medizinischer Studien gegangen sind, Laien im schlimmsten Wortsinn, Schneckenhaus-Philosophen, die sich aus ihrem verknöcherten System eine Zopfpsychologie herauskonstruirt haben, sie alle verfälschen den Zweck einer bedächtigen Untersuchung" (Dessoir), faseln in der sinnlosesten und überspanntesten Weise, machen Schlussfolgerungen, die an Dünkelhaftigkeit und Albernheit ihres Gleichen suchen, und verdecken die Seichtheit ihres positiven Wissens mit lächerlichem Geschimpf auf Materialismus, Medicin und Andersgläubige. Ist es da ein Wunder, wenn die exacte Wissenschaft nicht sonderlich Neigung verspürt, ein Gebiet zu betreten, wo solche Seelen geistern? **)

---

*) Ein Vortrag (über Hypnotismus), den Dr. Schmidtkunz im Allgemeinen Arbeiterleseverein am 28. Januar 1891 halten wollte, wurde mit Recht von der hies. Polizei beanstandet; Demonstrationen und Anleitung sollten unterbleiben.

**) Eine Probe occultistischer Weisheit und Speculation auf dem Gebiete der Medicin: „Dass eine hypnotisch-mesmerische Behandlung auch den verstorbenen König Ludwig II. hätte retten können, wird nach den Erfahrungen und Feststellungen der englischen und französischen Wissenschaft kaum noch bezweifelt werden können. Vielleicht aber würde eine weitere Anwendung eben derselben Methode auf die Entwicklung seiner psychischen Anlagen durch Somnambulismus zur Seherschaft ihn

Digitized by Google

Literatur. — Die Zahl der seit Mesmer erschienenen Arbeiten über Magnetismus (= Mm), Hypnotismus (= Hm), Somnambulismus (= Sm) und Suggestion (= S) schätze ich auf weit über 10000 (ich habe ca. 5000 Titel bis jetzt gesammelt). Davon ist ca. $^3/_4$ mehr weniger mystisch (= μ) und für die pract. Medicin ohne Bedeutung (= O). Unter den Autoren ist die Aristokratie relativ stark vertreten. — In Folgendem gebe ich diejenigen Schriften, welche ich zum grössten Theil selbst besitze und benützt habe. Die angezogenen Stellen beziehen sich, falls nicht anders bemerkt ist, auf das dem Autor zuerst nachgesetzte Werk. Ausf. Lit. bei Kluge, Mialle, Dessoir, Schrenck, Siegismund. —

Almanach etc. pour 1846 par Ricard 163 S.; pour 1847 par Mlle. Virg. Plain, somnambule 124 S.; p. 1854 par Dr. Fluidus; par Segouin u. A. O. **Amouroux**: Le Mm à Chateauroux. 1845. 98 S. **Anleitung** z. ms. D. mgn. od. sog. Huth'sche Heilmethode. Herausg. v. M. M. Henriksen's Verl. in Kopenh. dchges. v. Ms. Carl Hansen. Uebers. v. G. H. — M. 5 [schlechten] Abb. Lp. [1890] 28 S. — „Verdankt hpts. s. Entstehung d. cand. pharm. S. v. Huth". Der Kranke soll erst dch. e. Arzt d. Krankht. feststellen lassen. Mm., unschuld. Hausmittel, wirksam sogar bei Syphilis und Diphtherie. Dies miserable Werk ist v. H. S. den Lesern d. Sphinx empfohlen! **Annales** de la Soc. harmonique des Amis réunis de Strasb. ou cures que des membres de cette Soc. ont opérées par le Mm an. t. 3e. Strasb. 1789. 464 S. Der 1. Bd. führt den Titel: Exposé de différentes cures opérées dep. le 25. d'août 1785 etc. sec. éd. 1787. 252 S. mit Supplém. 52 S. Der 2. Bd.: Suite des Cures faites par différents Mgs., membres de la Soc. harm. des Am. réun. de Strasb. 1787. 348 S. **Annales** du Mm an.; juill. 1814 à déc. 1816. 8 vol. Anf. herausg. v. de Lausanne, später in Gemeinschaft mit du Commun; 1815 während 6 Mon. ununterbrochen. Die Herausg. sind Nichtärzte, Beitr. meist von Laien. **L'Anti-Mm** ou origine, progrès, décadence renouvellement et réfutation du Mm an. Lond. 1784. 252 S. Mit schönem Kupferst., den Mesmm. karrik. Dtsch. Gera 1788. 269 S. **Archives** du Mm. an. publ. par baron d'Hénin de Cuvillers. 8 vol. Par. 1820–23. **Archiv** f. d. th. Mm; herausg. v. Eschenmayer, Kieser u. Nasse, v. 7. Bd. statt Nasse: Nees von Esenbeck. Lps. 1817—1824. 12 Bde. **Arch.** f. d. th. Mm v. Nordhoff. Jen. 1804. **Arch.** f. Mm u. Sm herausg. v. Böckmann. Strasb. 1787—88. 8 Stck. **Arndt** W.: Beyträge zu den dch an. Mm zeither bewirkten Ersch. — Aus eign. Erfahrung. 1816. 427 S. N. Ausg. 1818. 8 Fälle werd. genau beschrieb. Nach Kies. (Syst. II. 548) „der Täuschung verdächtig." **Auvard** et Secheyron: L'Hm et la S. en obstétrique. Arch. de Tocologie 1888. jan. fév. mars; a. sep. ersch. **Avé-Lallement**: D. Mm u. s. μ. Verirrungen. Culturhist. Beitr. z. Gesch. d. dtsch. Gaunerthums. Lps 1881. 166 S. **Azaïs**: De la phrénologie du Mm et de la folie. Par. 1839 t. I. 365 S. t. II 490 S. O. **Azam**: Hm double conscience et altér. de la personalité. Préf. par Charcot. Par. 1887. 283 S. $3^1/_2$ fr. **Baader** v.: Ueb. d. Ekstase od d. Verzücks. d. mgn. Schlafredner. Lps 1817. 22 S.

---

haben zur vollständigen Entfaltung gelangen lassen können; und darin würde derselbe nicht nur selbst volle Beruhigung und Harmonie gefunden haben, sondern auch als „königlicher Seher" noch bis in sein hohes Alter hinein auf allen Gebieten des inneren und äusseren Wirkens reichen Segen haben verbreiten können" (Sphinx 1887. p 354). Darnach kann man sich vorstellen, was diese Occultisten, die auch ihre „Nerven" und sogar in den Haaren haben, erst in der Metaphysik leisten! —

Digitized by Google

s. dess. sämmtl. Wke. v. Hoffmann Bd. IV. **Bapst** et Azaïs: Explic. et emploi du Mm Par. 1817 63 S. **Bähr** Prof. d. Ac. d. Künste: D. an. Mm u. d. exp. Naturwssschft. Dresd. 1853. 52 S. O. Abl. d. Mgtnadel dch Blick; mit d. Hand um 4^0, blossen Willen 7^0. **Bäumler**: D. sog. an. Mm od. Hm. Lps. 1881. 74 S. **Baierlacher**: D. S's-Therap. und ihre Techn. Sttg. 1889. 57 S. **Bakker**, Wolthers, Hendriksz: Beob. üb. d. Heilkrft d. thier. Mm. A. d. Holländ. [Bijdragen tot den tegenword. staat van het àn. Mm.] v. Bird. Hall. 1818 120 S. **Baréty**: Le Mm an. étudié sous le nom de force neurique rayonnante et circulante etc. Av. 82 fig. Par. 1887. 662 S. 14 fr. **Barret**: Note on the existence of a mgn. sense; dtsch. Sphinx I. 235; II. 2. 97. **[Barruel]**: D. an. Mm in s. Verhältn. z. d. Wundern d. Christenth. Regsb. 1853. 134 S. **Barth** G: D. Lebens-Mm, s. Ersch. u. s. Praxis etc. Heilbr. 1852. 236 S. [Uebersetzung von: the Mesmerist's Manual of Phenom. and Pract. etc. Lond. 1850]. **Beaunis**: Le Sm. provoqué. Etud. physiol. et psych. 2. Ed. Paris 1887. 292 S. $3^1/_2$ fr. Dtsch v. L. Frey. Wien 1889. 132 S. 4 M. **Beaux**: De l'influence de la Mgntisation sur le développement de la voix et du gout en musique. Par. 1855. 155 S. O. **Beesel**: Darst. u. Enth. d. Sm etc. Danz. 1850. Mitth. d. Sben Köhn. etc. Danz. 1851—53. Letzte Auss. d. Sben Köhn etc. Danz. 1851; d. Lebens-Mm. Danz. 1858. O **Benedict**: Ueb. Katalepsie u Mesmm. Wien. Kl. Hft 3. 1880. **Bentivegni** von: D. Hypnose u. ihre civilrechtl. Bedeutg. Lp. 1890. 66 S. **Bergasse**: Considération sur la Mm an. etc. 1784. 149 S Dtsch: D. H. B.s Betracht. üb. d. th. Mm. od. d. Theor. d. Welt u. d. organ. Wesen nach d. Grunds. d. H. Mesmer nebst d. H. Marq. v. Chatellux Gedanken üb. d. Bewegung. M. e. Vorr. v Graf v. Brühl. Dresd. 1790. 146 S. Eine and. dtsch. Ausg. erschien in Freiberg. Observation sur un écrit du Dr. Mesmer etc. Lond. 1785. 101 S. **Bérillon**: Hm expérim. etc. Par. 1884 192 S. De la S envisagée au point de vue pédag 1886. 10 S. Rev. de l'hypn. Sphinx 1887. p. 26 etc. **Berna**: Mm an. Exam. et réfut. du rapp. fait par E. F. Dubois. Par. 1838. 116 S. **Bernheim**: De la S et de ses applic. à la thérapeutique 2. éd. 1888. 596 S. 6 fr. Dtsch v. Freud. Wien 1888—1889. 414 S. 8 M. Engl. by Herter New-York & Lond. 1889 420 S. Span. Oviedo 1889. 409 S. [d. 1 Aufl. 1884; soeben erschien d. 3. Aufl.] **Bersot**: Mesmer et le Mm an. Par. 1864. 283 S. **Bertrand** A: Du Mm an. en France etc. Par. 1826. 539 S. **Bibliothèque** du Mm an. par MM. les membres de la société du Mm Par. 1817—1819. 8 vol. **Binet** et Féré: Le Mm an. Par. 2 éd. 1888. 283 S. 6 fr. **Bird**: Mesmm. u. Belletr. in ihren schädl. Einflüssen auf Psychiatrie. Sttg. 1839. 96 S. **Birnstiel**: Gesammelte Actenstücke zur Aufdeck. d. Geheimn. d. sog. thier. Mm. Marb. 1787. 96 S. **Blätter** für höhere Wahrheit mit bes. Rücks. a. d. Mm. herausg. v. J. Fr. von Meyer. Frankf. 1818—27. 8 Bde. — Furchtb. anmass. Titel! Inhalt *u.* O. **Bourdin**: Mém. sur un cas d'Hystérie traité par le Mm an. Par. 1842. 24 S. **Bourneville** et Regnard: Iconographie photogr. de la Salpêtrière. Par. 1879—80. t. 3^e 4^0. 247 S. 40 pl. **Bourru** et Burot: La S ment. et l'action des subst. toxique et medic. Par. 1887. 308 S. $3^1/_2$ fr. **Bottey**: Le Mm an. Etude crit. et exper. sur l'Hm. etc. 2^e éd. Par. 1886. 294 S. $3^1/_2$ fr. Kurz und gut! **Brandis**: Ueb. psych. Heilmittel u. Mm. Kopenh. 1818. 172 S. **Braid**: D. Hm. Ausgew. Schrift. Dtsch. herausg. v. Preyer. Berl. 1882. 287 S. Vorzüglich! s. auch Preyer: Entd. d. Hm. **Brémaud**: Note sur la production de Hm etc. Compl. rend. Soc. de Biol. Par. 1883. **Brügelmann**: Ueb. d. Hm u. s. Verwerthung in d. Prax. Neuw. 1889. 29 S. **Bruining**: Schediasma de Mesmerismo ante Mesmerum etc.

Digitized by Google

Gron. 1815. 88 S. **Büchner**: Thats. u. Probl. VIII: Mm u. Hm od. Dicht. und Wahrh. im th. Mm. Berlin 1887. **Burdin** et Dubois: Histoire acad. du Mm an. etc. Par. 1841. 651 S. **Cahagnet** war Gründer e. Gesellschft, die unter d. Präsid. v. Swedenborgs Seele stand; seine zahlr. Schriften zum Theil von d. Congregation verboten sind ultra-μ. **Carus** C. G.: Ueb. Lebens-Mm u. üb. d. mag. Wirk. überhpt. Leip. 1857. 306 S. entbehrl. **Casper** J. L.: Besch. Zweif. geg. d. neue Hellseherin in Karlsruhe [Auguste Müller], m. einig. Ged. üb. d. th. Mm übhpt. Lp. 1818. 96 S. **Chambard**: Du Sm en général. Thèse Par. 1881. Encèph. 1881; **Ch.** et Ball: Hm Mesmm. Sm. Dict. encycl. des sc. méd. Par. 1880. **Chardel**: Esquisse de la nature hum. expl. par le Mm. an. Par. 1826. **Charcot**: Oeuvres compl T IX. Par. 1890; **Ch.** et Richer: Contribution à l'étude de l'Hm chez les hysteriques; du phénomène de hyperexcitab. neuro-musc. Arch. de neur. Par. 1881, 1882, auch separ. ersch. C. R. de l'ac. d. sc. 1882; etc. **Charpignon**: Physiol., méd. et métaph. du Mm. Par. 1848. 480 S. Étude phys. sur le Mm an. 1843. Rapp. du Mm av. la jurisprud. et la méd. lég. Par. 1860 **Chazarain** et Dècle: Les courants de la polarité dans l'aimant et dans le corps hum. etc. Av. 118 fig. et 1 pl. Par. 1888. 5 fr. **Choulant**: Ueb. d. an. Mm. Vorl. 2. Aufl. Dresd. 1842 39 S. (histor.). Gesetzentw. d. th. Mm betr. in amtl. Auftr. verf. Lp. 1841. 25 S. **Colquhoun**: Hist. Enth. üb. d. geheim. Wschten aller Zten u. Völker etc. Nach d. Englisch. v. Hartmann. Weim. 1853. **I. Congrès** internat. de l'Hm expérim. et thér. du 8–12. août 1889. Compt. rend. par Bérillon. Par. 1890. 377 S. **Csanády**: Med. Phylos. u. Mesmm Leip. 1860. 451 S. O. **Cullerre**: Mm et Hm. 2e éd. Par. 1887. (1. Aufl 1885) 358 S. Kurz und gut. **[Dalos]**: Entretiens sur le Mm an. etc. Paris 1823. 359 S. Ein entb. philos. Dialog. **Delaage**: Le monde occulte ou mystères du Mm. dévoilés par le Sm. Par. 1851. Dtsch. Weim. 1860. O. **Delboeuf**: Le Mm an. Par. 1889. 128 S. 2 fr. Mm et médecins. Par. 1890. Rev philos. 1886 ff.; Rev. de l'hypn.; Bull. de l'ac. roy. de Belg. 1887. **Deleuze** seit „1795 im Jardin des Plantes als Naturkundiger angestellt, wurde 1828 Biblioth. d. naturwiss. Museums", (er war nicht e. „hochgeachteter Arzt," sondern e. Laie, dessen Schriften frei von unnöthiger Philosophie und Schwärmerei jedenfalls zu den besten der damaligen Zeit gezählt werden müssen): Pract. Unterr. üb. d. thier. Mm aus dem Französ. v. Schumacher. 2 Aufl. Sttg. 1854. 420 S. Instruction prat. sur le Mm an. Nouv. éd. [d. I. Aufl. 1825] précéd. d'une notice hist. sur la vie et les ouvrages de l'auteur etc. Par. 1850; die letzte Aufl. 1886. 376 S. $3^1/_2$ fr. Hist. crit. du Mm an. 2e éd. Par. 1819. 2 vol. 316 und 362 S. [1. Aufl. 1813] enth. Auszüge d. wichtigsten Schriften. **Demschik**: Ueb. d. th. Mm Diss. Münch. 1816. 26 S. „Was ist d. sog. th. Mm, den man vielleicht richtiger den bestialischen nennen könnte, indem er den Menschen um das bringt, was ihn allein von dem Thiere unterscheidet, um seinen gesunden Menschenverstand" etc. **Dessoir**: D. Doppel-Jch Berl. 1889. 42 S. Bibliograph. d. modern. Hm. Berl 1888. 94 S. 801 Schriften. 1. Nachtr. zur Bibl. 1890. 44 S. 382 Schrift. **Dichas**: Etude de la mémoire dans ses rapp. av. le sommeil hypn. Thèse. Par. 1887. 120 S. **Dods**: De electro-biologie etc. Naar de voorlezingen van Dods, verzameld en uitgegeven door Stone. Vert en omgewerkt door Dr. U. Amsterd. 1852. 76 S. **Donné**: Mlle Pigeaire. Sm et Mm an. 2 fig. Noyon 1838. Dtsch. Quedlinb. **Doppet**: Traité théor. et prat. du Mm an. 1784 Dtsch. Besl. 1785. **Dreher**: D. Hm. s. Stellg z. Abgl. u. z. Wschft. Neuw. 1889. 33 S. kritisch. **Dupeau**: Lettres phys. et mor. sur le Mm an. etc. Par. 1823. 248 S. **Duttenhofer**: D. 8 Sinne d. Mensch.

Digitized by Google

[Augen-, Ohren-, Nasen-, Mund-, Haut-, Tast- oder Muskel- symp.-, Gattungssinn]. Nördl. 1858. 340 S. O. **Ennemoser**: D. Mm nach d. alls. Beziehung s. Wes., s. Erschein., Anwend. und Enträthselung in e. geschichtl. Entw. von all. Zeiten u bei allen Völkern wissenschftl. dargestellt. Leip. 1819. 781 S. mit zuviel Bibelsprüchen, O; — besser ist die 2. ganz umgearb. Aufl. 1. Th.: Gesch. d Magie. Leip. 1844. 1001 S. D. Mm im Verhältn. zur Natur und Religion. 2. Aufl. Sttg. 1853. 595 S (1. Aufl. 1842.) Holländ. Gron. 1854. Anl. zur mesm. Praxis. Sttg. 1852. 514 S. **Eschenmayer** v.: Vers. die Gesetze magn. Ersch. aus Säzen der Naturmetaphysik mithin a priori zu entw. Tüb. 1798 272 S. Vers. d. scheinb. Magie d. th. Mm aus phys. u. psych. Gesetzen zu erkl. Sttg. 1816. 180 S. Myster. d. inn. Lebens etc. Tüb. 1830. O. philos. **D'Eslon**: Observ. sur le Mm an. Par. 1780. 151 S. Dtsch Karlsr. 1781. Lettre de Mr. d'E. à Mr. Philip. 1782. 144 S. **Felkin**: Hm or Psycho-Ther. Edinb. med. Journ. 1889. Sept. etc, auch sep. **Fischer** E. L.: D. sogen. Leb.-Mm od. Hm. Mainz 1883 119 S. **F.** Fdch: D. Sm. Bas. 1839. 1. Bd D. Schlafwand. u. d Vision 366 S., 2. Bd.: D th. Mm. 272 S. 3. Bd.: D Hells. u. d. Besessenh. 412 S. **Flittner**: De mesmm. vestig. ap. veteres. Berlin 1820. 24 S. **Foissac**: Rapp et discuss. de l'ac. roy. de méd sur le Mm an. Par. 1833. 561 S. **Fontan** et Ségard: Elem. de médicine sugg. Par. 1887. 306 S. 4 fr. **Forel**: D. Hm. Sttg. 1889. 88 S soeb 2. A. 172 S. 4 M. **Franzos**: D. S u. d. Dichtg.: „Dtsch. Dicht." v. 1 Nov. 1890 bringt d. Ansicht du Bois-Reymond's, Eulenburg's, Preyer's; v. 1. Dec.: Helmholtz's, Forel's, Exner's; v. 1 Jan. 1891: Nothnagel's, Jolly's, Fuchs's; 15. Jan. Hirt's. **Frapart**: Lettr. sur le Mm. Par. 1838—40. (unvollendet). **Fritzchen**: Geschichtl. über d. Anw. des sog. th. Mm. Diss. Berlin 1870. 41 S. Oberflächlich! **Gassneriana**: D. Wohlehrwürd. H. Joh. Jos. G.'s, der Gottesgelehrth. u. d. geistl. Rechts Cand., seeleifr. Pfarrers in Klösterle, Weise fromm u. gesund zu leben, auch ruhig u. gotts zu sterb.: od. nützl. Unterr. wid. d. Teufel z. streiten, dch. Beantw. d. Frag.: I. Kann d. Teuf. d. Leibe der Menschen schaden? II. Welchen am mehresten? III. Wie ist zu helfen? 2. verb. Aufl. u. verm. von Herrn Verf. selbsten. 1774 45 S. Material. d. Intell. Comtoirs XI. Stück. Münch. 12. Nov. 1774. pag. 167. 168. (Bespr. d. vorigen). Joh Jos. G's, d. Gottesgelehrth. u. d. geistl Rechts Cand., Pfarr. zu Clösterl, Antw. auf d. Anm, welche i. d. Münch. Intell. Bl. v. 12. Nov. wid. seine Gründe u. Weise zu exorc., wie auch von d. deutsch. Chron. und and. Ztgsschreibern gemacht worden 3. Aufl. Augsbg. 1775. 48 S. Sendschr. d. Hrn. H. R von - - - a. d. Hrn. H. R. - - Mitgl. d Churbayer. Acad. in Münch.: Ueb. einig v. d. Hrn. G., Pfarrer in Klösterle während s. Aufenth. in Ellwangen unternomm. Operat. 1774. 94 S. Prüfende Anm. z. d. Sendschr. d. H. Hr. von - - -. an den H. Hr. - - Mitgl. d. Churbayer. Ac. in München; üb. einige v. d. H. G., Pfarrer in Klösterle, währ. s. Aufenth. in Ellw. unternomm. Operat. Entw. v. e. Wahrheitsfreund u. Augenzeugen. Münch. u. Augsb. 1775. 60 S. D. entlarvte Lügner, dch. Anm. üb. prüfd. Anm. zu d. Sendschr. d H. Hr v. - - - etc. 1775. 136 S. D. aufgedeckten Gassn. Wunderkuren. Aus auth. Urk. beleucht. u. durch Augenzeugen bewiesen. [Von Sterzinger.] 1775. 64 S. An den unglückl. Aufd. d. G.'schen Wunderkuren. 1775. 48 S. D. aufged. Sterzingerischen Lügen, Keckheit u. Unwissenheit aus unwiderstösslichen Wahrheiten beleuchtet. 1775. 108 S. V. des Wunderthäter G.'s, Pf. im Klösterle, Unterr. wid. d. Teufel zu streiten. Frkft. 1775. 60 S. So denke ich über die Begebenhtn von Ellwang. 1775. 56 S. Die Sympathie, e. Univers.-Mitt. wid. alle Teufeleyen, z. Behufe d. neuen Philos. u. d.

Digitized by Google

alt. Relig. 1. Aufl. Sterzingen in Tirol, Verlegers Niemand und Fragenicht. 1875. 157 S. Unpartheyische Gedanken od. Etwas vor d. Aerzte v. d. Kurart d. Tit. H. G's in Ellw. v. Dct. Schisel. 1775. 48 S. D. nach all. Möglichk. entschuldigte Hr. P. Don Ferdin. Sterzinger, in Betr. d. aufged. gassn. Wunderkuren etc. 1775. 112 S. D. v. s unglückl. gewählten Schüler abgefert. Schulmeister. 1775. 80 S. Vorschl. z. gründl. Entsch. d Begebenhtn zu Ellw. 1775. 39 S. Ausz. d. Frankf. gelehrt. Anz. Nr. 38 u. 29 d. 12. May 1775. Beytr. z. gelehrt. Gesch. uns. Zeit 8 S. [von Lavater]. Des unparth. Arztes Betracht. über Hrn. Lavaters Gründe z. Unters. der G'schen Kuren. Nebst e. Anh. üb. Convuls. 1775 80 S. Kurze Verzeichn. einiger Schnapphanen jetz. Zeit bey d. G.'schn Begebenhtn zu Ellw.; 1775 18 S. Gründl. Beweiss, dass die Art, mit welch. der nun in ganz Deutschld. berühmte hochw. Hr. Pfarrer zu Klösterl Joh. Jos. G. d. Kkhten zu heilen pflegt, den evang. Grunds. u. d. Gesinngn d. Kirche ganz gleichförm. sey. etc [1775?] 93 S. Unterr. f. Diejen., welche in ihr. körperl. Anlieghtn, bey d. hochw. H. J. J. G., ehem. Pf. z. Kl. u. derm. Hofkaplan d. hochwst u. gnädst Bisch. z. Regensbg, dann gefürst. Probst zu Ellw., entw Hülfe zu suchen gedenken, od. selbe schon ges. und gefunden haben. Forts. d gründl. Beweiss etc. o. J. 96 S. G.'s Lehre ohne Vorurth : od. Bew., dass d Lehre G.'s d. heilg. Schrift etc gemäss seye. 1775. 94 S. Bedenken üb. d G.'schen Kuren, die er mit Acatholicis vornimmt etc. 1775 20 S. Antw. auf d. Bed. üb. d. G.'schen C., d. er mit Acath. vorn. 1775. 32 S. Nachtrag auf d. Bedenk. über d. G.'sch. Kur, d. er mit Acath. etc. 1775. 16 S. Die lustige Melancholie etc. 16 S. Merkw. Heilgn u. Facta, welche sich zu Ellw. bei etc G. 1775 zugetragen. 32 S. Demüth. Bitte um Belehr. an d gross. Männer, welche keinen Teufel glauben. 3. Aufl. 1775. 46 S. Unparth Beurth. d prüfd. Anm. üb. d. Operat. Hrn. G.'s etc. 1775. 47 S. Wunderl. Gespräch üb. d. aufged G.'schen Wunderkuren, zw. e. Bauren u. von Ellw. kommend. Dorfschulmstr etc. 1775. 23 S. Zweytes Gespräch v. d. v. Ellw. kommend. Dorfschulmstr u. Bauren. 1775. 16 S. Sendschr. d. Wohlehrw. P. Don Plac. Suadens Theatin. Ord. in Prag an d. hochehrw. Hrn. G. Prag 1775. 19 S. Lebensbeschr. d. hw. u. hochgelehrt. Hrn J. J. G.s etc. Nebst e. Anh. v. merkw. Heilungen und Factis, welche aus d. ellw. Protocoll 1775 herausgez. worden. 32 S. [m. Portr.] Eines gross. Gottesgelehrten Gedanken üb. Hrn G.s Teufel-Austr. 1775. 24 S. Polit. Frage, ob e. weisl. reg. Landesfürst üb. d. G.'schen Kuren ohne Nachtheil s. Unterth. noch länger gleichgült. seyn kann. 1775 80 S. Was soll man an den Kuren d Hrn g. R. G. etc. noch untersuchen. 1775. 96 S. Urth. e. altgläub. Philos. üb. d. neumod. Gedank. einig. Ueberklug. d. heut. Welt v. d. wunderb. Heilungsart d. hw. Hrn J. J. G. etc. 1775. 276 S. Frage, ob u. wie die natürl. wechselsw. Wirkgn unt. d Engeln u. Menschen zuzulassen seyen? Wid. die Feinde d. hochw. Hrn J. J. G. etc. Beantw. v. S. Hagmeyer, d. Med. Doc. etc. 1775. 34 S. Lust. Abentheuer e. geistl. Don Quixotte Pater G.s Teufelsbeschwörer in Ellw. N. d. Wahrh. v. e. pr. Off. an s. Freund in Berlin. 1775. 48 S. Beurth. der G.'schen Wunderkuren v. e. Seelsorger u. Eiferer f. d. cath. Rel. 1775. 86 S. Zweyt. Sendschr. e. Gottesgel. am Tauberflusse an s. Freund etc. 1775. 103 S. Drittes Sendschr. etc. 1775. 158 S. Sammlungen von Brief. u. Aufsätzen über die G.'schen und Schröpferischen Geisterbeschwörungen, herausg. v. Semmler. 1. Stück. 1776. 291 S., 2. Stck. 364 S. D. Ehre d. Hrn P. Don Ferd. Sterz. wid. d. Angriffe e. Ellwang. Pasquillanten gerettet. 1776. 44 S. Ellw. Protokoll v. 8. Dec. 1774 e. m. 10 Tausend Millionen Teufeln besessen gewes. junge Nonne Namens Marie Anna Treflerin aus

Digitized by Google

München betr. M. Anm. 1776. 39 S. Zauberbiblioth. 1776. 94 S. [v. Hofr. Zapf]. Ueb. **G.**s Aufenth. u. Wes. in Sulzbach. 1776. 80 S. D. Vorurth., Glaub u. Unglaub bei denen **G.**'schen Kuren, od. Etw. f. Diej., die keinen Teufel glauben. 1776. 77 S. Der entlarvte **G.** dem sulzb. Hirtenbr. entgegenges. 1776. Schleis Dr: Zweifelsfragen. Sulzb. 1876. [Schl., anf. Gegner, später Anhänger v. G., giebt viele Belege v. G.'s Wunderkraft]. Reder: D. **G.**'sche Teufel unt. d. Handgriff. e. Geistl. Arztes u. Freidenkers 1777. Haende: De miracul. liber 1776. p. 142—208. Huth: Vers. e. Kirchengesch. p. 383. Walch: Neueste Religionsgesch. IV. Horst: Dämonomagie I. 279. Rapp: Hexenproc. 1874. p. 137. K. A. Bd. 6, 8, 9 etc. [D. Ellw. Protokoll (Orig. od. Abschrift) findet sich vielleicht noch im Vatikan]. **Gauthier**: Hist. du Sm etc. 2 v. Par. 1842. 454 u. 438 S. Traité prat. du Mm et du Sm etc. Par. 1845. 766 S. **Gérard**: Le Mm expl. à la médecine. Par. 1864. 71 S. Le Mm à la recherche d'une position sociale etc. Par. 1866. 233 S. **Gessmann**: Mm u. Hm. Wien 1887. 216 S. **Gilles de la Tourette**: L'Hm et les états anal. au point de vue médicolég. Par. 1887. [2. A. 1889.] Dtsch. Hamb. 1889. 545 S. **Gmelin** Eberh.: Ueb. th. Mm. Tüb. 1787. 134 S. Ueb. th. Mm. 2. Stck. 1787. 247 S. Neue Unters. üb. th. Mm. 1789. 694 S. Mat. f. Antropol. (I. Bd. 1791. 416 S.) 2. Bd. 1793. 382 S. **Gscheidlen**: in Allg Ztg. 1880. Nr. 3—5. **Gürtler**: Ueb. Veränder. im Stoffw. unt. d. Einfl. d. Hypnose. Diss.. Bresl. 1882. 24 S. O. **Haddock**: Sm a. Psychism. etc sec. ed. Lond. 1851. 232 S. Dtsch. Leip. 1852. 287 S. **Heidenhain**: D. sog. th. Mm. 2.—4. Aufl. Leip. 1880. 40 S. Engl. by Woolbridge sec. ed. Lond. 1888. 117 S. **Heineken**: Ideen u. Betracht. d. th. Mm u. dess.Anw. betr. Bremen 1800. 231 S. **D'Hénin** de Cuvillers: Exposit. crit. du syst. et de la doctr. myst. des magnétistes. Par. 1822. 422 S. **Hensler**: Arzneiverordn. geg. d. asiat. Cholera angeg. v. e. Sben im mgn. Schlaf. 1831. 31 S. Ueb. d. Wirk. d. th. Mm etc. 1832. 77 S. D. Menschen-Mm in s. Wirk. auf Leben u. Gesundheit. 1837. 432 S. etc. O. **L'Hermès,** Journ. du Mm an. par une société de médecins. Par. 1826—29. 4 vol. (Editeur: madame Lévi, rédact.: madame Touchard; d. kleinere Theil d. Artik. ist von Aerzten verfasst) **Höhne** betr.: Commiss.-Ber. u. Protokolle üb. d. auf Allerh. Bef. stattgef. ärztl. Beob. der in Dresd. anw. sog. Somnambule J. C. **H.** Dresd. 1840. 93 S. Die beobachtenden Aerzte fanden „keine Beweise von e. mgntisch-somnamb. Zustande" [ob die Aerzte wirklich richtig beobachteten?]. Kritik d. commiss. Ber. u. Prot. v. Brendel. Freib. 1840. 144 S. Hirschel: Was ist Sm, was th. Mm. Nebst e. Anh. **H.** betr. Vorl. Dresd. 1840. 60 S. Rumpelt: D. Höhne u. d. an. Mm. Dresd. 1840. **Hoffmann**: D. Mgntist, — mit 2 Nachtr. 1787, (gegen Gmelin, Pichler, Wienh. etc) **Hückel**: D. Rolle d. S bei gewiss. Ersch. der Hyst. und d. Hm. Krit. u. Exp. Jena 1888. 72 S. 1,80 M. **Hufeland** C. W.: Ausz. u. Anz. d. Schft. d. Hrn. Leibmed. Stieglitz üb. d. th. M. 1816. 96 S. Erläut. s. Zusätze 1817. Gemeinnütz. Aufs. etc. Bd. I. **H.** F.: Ueb. Sympathie. 1811. 228 S. O. **Jordan**: D. Räthsel d Hm. Berlin 1890. 48 S. **Josephi**: Ueb. d. th. Mm als e. Beleg z. Gesch. d menschl. Verirrgn. Braunschw. 1788. **Journ.** du Mm par une soc. de Mseurs et de médecins sur la direct. de M. le baron Du Potet. Par. von 1845 an. (Ich besitze nur 1845—58; reichhalt. Inh., oft ,,; wer Alles für Thatsachen hält, ist ein kritikloser Kopf). **K. A.** = Kieser's Arch. s. Archiv f. d. th. Mm etc. **Kaan**: Ueb. Beziehgn zw. Hm u. cerebral. Blutfüllg. M. 3 Taf. Wiesb. 1885. 35 S. **Kerner** Justinus: D. Seherin v. Prevorst. Eröffgn über d. innere Leben d. Mensch. u. üb. d. Hereinragen e. Geisterwelt in d. unsere. 2. Aufl. Sttg. 1832. 2 Th. 308

Digitized by Google

und 324 S. [1. A. 1829; 5. A. 1877]. Blätter aus Prevorst etc. Karlsr. 1831—39. 12 Th.; [Artik. v. Baader, Eschenmayer, v. Meyer u. a. Myst.]. Aehnl. ist: Magikon. Arch. f. Beob. aus d. Geb. d. Geisterkd. u. d. mgn. u. mag. Lebens etc. Sttg. 1840—52. 5 Bde. D. smbülen Tische. Sttg. 1853. 64 S. Geschn. Besessener neuerer Zt. Karlsr. 1835. 2 A.; Mesmer, Entd. d. th. Mm. Nachr. v. s. Lb. Frkf. 1856. **Kieser**: Syst. d. Tellurismus od. th. Mm. 2 Bde. Lp. 1822. 478 u. 602 S. [2. A. 1826]. **Klinger**: De Mm an. Disser. Wrzb. 1817. 69 S. **Kluge**: Vers. e. Darstellg d an. Mm als Heilmittel. Berl. 1811. 614 S. [unveränd. Auflgn 1816. 3. wohlf. A. 1818. 356 S.; wien. Nachd. 1815. 511 S.; holländ. door van der Breggen. Amst. 1812. 551 S. u. 50 S. Register; russ. Bearb. v. Wellanski. Petersb. 1818. 404 S.] D. Inh. entspricht bez. der Therapie nicht ganz dem Titel. Das Material ist mit grösstem Fleiss zusammengetragen, jedoch oft nicht krit. genug bearbeitet. Lit. fast vollstd., 645 Aut. cit. Ich halte das Buch für das beste der älteren Lit. **Krafft-Ebing**: E. experim. Studie auf d. Geb. d. Hm. Sttg. 1888. 80 S. [2. A. 1889. 1,60 Mk]. **Kusmanek**: D. Hm im Dienste d. Menschht. Lp. [1891]. 56 S. ganz O. **Ladame**: L'Hm et la méd. lég. Par. 1888. 82 S. **Lafontaine**: L'art de ms., ou le Mm an. consid. sous le point de vue théorique, pratique et thérap. 3e éd. Par. 1860. [5e éd. 1885]. Mémoires d'un Ms. Par. 1866. 2 v. 383 u. 409 S. **Langsdorff** v.: Z. Einführg. in d. Stud. d. Mm, Hm, Spiritualism etc. Berl. 1889. 26 S. „Motto: D. Mm ist d. Morgenröthe, der Spiritualm. ab. d. aufgeh. Sonne d. wahren Wissenschft". „Zukunftsarzt muss e. Heilms. (spir: ‚Heilmedium') sein, d. h. Jem., der in den ‚höhern Zustand' in welchem d. freigeword. Geist bis in d. entf. Fixsterne schweb. kann . . . . dch s. ‚Schutzgeist' wenn dieser bei Lebzeiten e. denkd. u. gewissenhafter Arzt gewesen ist, magnets. wurde." [!?—] De **Lausanne**: Des principes et des procéd. du Mm an. 2 v. Par. 1819. Elem. du Mm an. Par 1818. 56 S. **Lehmann**: D. Hse u. d. dam. verwandt. norm. Zustände. Vorl. a. d. Univ. Kopenh. Herbst. 1889. Lp. 1890. 194 S. philos. **Lettre** sur le secr. de Mesm. etc. Par. 1782. 22 S. **L.** d'un Bordelais au P. Hervier etc. Amst. 1784. 16 S. **L.** sur la découv. du Mm an. à Court. de Gébelin par Hervier. Pek. 1784. 44 S. **L.** d'un méd. à Court. de Géb. Bord. 1774. 67 S. **L.** sur la mort de Court de Géb. [1784.] 14 S. [mit Sectionsbericht]. **L.** à Mad. la comt. de L... etc. 1787. 16 S. **Liébeault**: Le somm. drovoqué et les états anal. Par. 1889. 310 S. 4 fr. **Liégeois**: De la S et du Sm dans leurs rapp. av. la jurisprud. et la méd. lég. Par. 1889. 758 S. 7,50 fr. **Lilienthal**: D. Hm u. d. Strafrecht. Berl. 1887. 114 S. 2 M. **Lombard**: Les dangers du Mm etc. Par. 1819. 148 S. O. **Lützenkirchen**: De Mm an. Diss. Berl. 1841. 42 S. Heil. v. Epilepsie. **[Lutzelbourg** de]; Extr. des journaux d'un Ms, attach. à la société des am réun. de Strsb. etc. 1786. 165 S. Nouveaux extr. etc. Strasb. 1788. 99 S. **Luys**: Les émotions chez les suj. en état d'Hm. Etud de psych. exp. faites à l'aide de subst. médicamenteuses ou toxiques impressionnant à distance les réseaux nerveux périphériques. Par. 1887. 98 S. 28 Photoglypties. Leç. cliniques sur les principaux phénom. de l'Hm etc. Par. 1890. 288 S. 13 plnch. **Maack**: Z. Einführg in das Stud. d. Hm. Neuw. 1888. 0,75 M. **Mabru**: Les Mseurs jugés par eux-mêmes. Par. 1858. 564 S. **Magazin** mgn. f. Niederdtschl. 8 St. Bremen 1787—88. **Mailáth**: D. an. Mm als Heilkraft. Regensb. 1852. **Malten**: D. mgn. Schlaf. Anh.: Proc. Hansen. Berl. 1880. 53 S. **Marin**: L'Hm théor. et prat. etc. Par. [1889] 336 S. entbehrlich. **Masoin**: Étud. sur le Mm an., son hist., son infl., ses appl. utiles, des dangers. Brux. 1890. **Mayo**: Wahrhtn im Volksaberglauben,

Digitized by Google

nebst Unters. üb. d. W. d. Mesmm., aus d Engl. v. Hartmann. Lp. 1854. 284 S. **Meier:** Höchst merkw. Gesch. d. magn.-hells. Auguste Müller in Karlsr. Sttg. 1818. 98 S. **Meiners:** Ueb. d. th. Mm. Lemg. 1788. 340 S. **Mendel:** D. Hm. Hmb 1890. 38 S. [Prof. **M** in Berl. u. d. Hm v. Gerster u. Du Prel. Lp. 1890. 40 S.]. **Mesmer's** polem. u. naturphilos. Schriften haben nur hist. Werth: Neueste Nachr. aus Wien v. d. vermittelst d. Magnets geschehen seyn soll. Curen 1775. 16 S. Inh.: I. Schreiben v. **M.** a. e. auswärtg. Arzt v. 5. Jan. 1775 [Auf s. Diss. 1766 v. d. Einwirkg. d. Gestirne auf d. thier. Körp. („graviditatem od. magnetismum animalem") sich beziehend, schildert M. einige Vers. m. d. künstl. Mgten an Kranken, hält die mgn. Materie mit der electr. für ident., da sie sich auch auf andere Gegenstände übertragen lasse, welche „für sich die näml. Wirk. auf d. Kranke thaten, als die Mgnte selbst." Für die Verlässigkeit der Wahrnehmgn spräche d. „Gegenwart" Hell's u. A]. II. Hell's Schreib. üb. d. in Wien entdekt. Mgt-Cur an e. s. Freunde v. 12. Jan. 75. [H. theilt mit, „dass er bey allen diesen Versuchen niemals gegenwärtig war", hält die Versuchsmeth. nicht für überzeugend u. die Erscheingn d. Kranken auf Einbildung beruhend]. III. Extract-Schreib. von Dr. *** an Dr. *** in Zürich [d offenb. Erf. der Mgt-Cur sei die Entzweyung v. zween Freunden]. Mémoire sur la découverte du Mm an. Par. 1779. 88 S. auch Genf 1779. 85 S. (s. auch Berl. Monatsschft V. und Siemers). Précis hist. de faits relat. au Mm an. Lond. 1781. 229 S. Dtsch. Karlsr. 1783. Mémoire de M. sur ses découvertes Par. 1799. 110 S. Dtsch. Jena 1800. Lettres de **M.** à Vicq-d'Azyr et à Messieurs les Auteurs du Journ. de Par. Brux. 1784. 30 S [Vertheidigung gegen Thouret, gegen Vicq-d'Azyr]. Lettres de **M.** à Messieurs les Aut. du Jour. de Par. et à Franklin [d'Eslon habe gegen Ehrenwort versprochen d. Geheimniss nicht zu verrathen]. 14 S. etc. Aphorismes de **M.** Dictes à l'assemblée de ses éleves etc. par Caullet de Veaumorel. 3e éd. Par. 1785. 240 S. [Es existiren versch. franz. Ausg.] Dtsch.: Lehrs. d. Hrn. **M.** etc. Strsb. 1785. 112 S. Système raisonné du Mm univers. D'aprés les principes de **M.** Par la Soc. de l'Harm. d'Ostende 1786. 133 S. Mesmerismus etc. herausg. v. Wolfart. Berl. 1814. 356 S. Portr. v. M. u. 6 Taf. Erläuterungen [!] zum Mesmm. von Wolfart. 1815. 296 S. [**Mialle:**] Exposé des cures opérées en France par le Mm depuis Mesmer jusqu' à nos jours (1774—1826) Par. 1826. 2 v. 612 u. 543 S. Ein sehr brauchb. Lexicon d. Heilungen. Lit.: 289 nur franz. Büchertitel. Flgd. Beisp. f. Sportlatein (II. 410): Köch. e. Arztes leid. an unstillb. Erbrech. Im Sm sieht sie in ihrem Magen ein grosses mit Moos bedecktes Reptil, das sie seit ca 15 Jahren bei sich habe. Die näheren Angaben ergänzt eine mit ihr in Rapp. ges. Sbe, die auch e. Reptil sieht, aber nicht bemoost, sondern sehr haarig (trés-velu), Kopf e. Eidechse, schw. Augen etc., $1^1/_2$ Zoll br., 6—7 Zoll l. Auf e. von d. Sbe sich verordn. Brechm. erscheint e. Stück e. Wurmes, 9—10 Z. l., 11—12 L. br., „de la forme d'un gros boyau de boeuf, et recouvert en partie d'une espèce de poil verdâtre." Schliesslich werden noch 16 kl. Stücke von ca 2 L. br. u. versch. Länge erbrochen. Zugegen waren 4 Aerzte, 2 Chirurgen, 1 Apoth. u. 17 and. Personen. Was war das f. ein Wurm? **Moll:** D. Hm. Berlin 1889. 279 S. 2. Aufl. 1890. 352 S. 6 M Empfehlenswerth. De **Montegre:** D. Mm an. et de ses partisans etc. Par. 1812. 139 S. **Morin:** Mm. Lafontaine et les sourds-muets. Paris 1860. 24 S. Einige von Laf. „geheilte" Fälle sind — nicht wahr. **Müller:** Ueb. Hm und S. Wien 1889. 20 S. **Murray:** De laude Mm etc. Gött. 1789. 4°. 24 S. **Münninghoff:** D. eigentl W. d. Krankhtn. Lp. 1881. 155 S. O. **Nonne:** Ueb. Hm Lp. 1889. Volkm. Samml. 32 S. **Ober-**

Digitized by Google

steiner: D. Hm m. bes. Berücks. s. klin. u. for. Bedeutg. Wien 1887. Kl. Zt. u. Streitfr. 80 S. **Ochorowicz**: De la S ment. Par. 1887. **Passavant**: Unters. üb. d th. Mm. u. d. Hells. Frkf. 1821. 430 S. 2. Aufl. 1837. 348 S. **Pétetin**: Mém. sur la découv. des phénom., que prés. la catalepsie et le Sm. Lyon 1787. 62 S. Dtsch: Nordh. Arch. 1 Stck. p. 9—50. **Pfaff**: Ueb. u. gegen d. th. Mm. Hamb. 1817. 184 S. **Philips** [d richt. Name: Durand de Gros]: Cours théor. et prat. de braidisme etc. Par. 1860. 180 S. **Pichler**: D. wahre Mgtist etc. Frkf. 1787. **Pigeaire**: Puissance de l'électricité an, ou du Mm. vit. etc Par. 1839. 316 S. **Du Potet** war e. der bedeutendsten u. erfahrenst. franz. Ms., seine zahlr. Schrftn sind indess nicht frei von Leichtgläubigk, Myst. u. Anmassg.: Manuel de l'étudiant Ms. etc. Par. 1846. 51. 54. 69. 87. 3,50 fr. Dtsch: Element. Darstg. d. th. Mm etc. v. Hartmann Grimm. 1851. 354 S. Exposé des expérienses sur le Mm an. faites à l'hôtel-Dieu à Paris. 1821. Dtsch v. Nordh. herausg. v. Kieser. Lp. 1822. Experiences publ. sur le Mm an. faites à l'hôtel-Dieu. 2e éd. etc. Par. 1826. 136 S. [4e éd. 1846]. Traité compl. de Mm an. en 12 leç. Par. 3e éd. 1856. 4e éd. 1883. 8 fr. Le Mm opposé à la méd. Hist. du Mm en France et en Angl. 1840. 390 S. Essai sur l'enseignement philos. du Mm. Paris 1845. 356 S. La magie dévoilée ou principes des scienc. occult. Par. 1852. 4°. 268 S. M. Autobiogr., Portr. u. viele Abb. 2e tirage Paris 1875. 100 fr. **Du Prel's** zahlr. Schriften zeugen von grosser Belesenh. u. Kritiklosigkeit. O. **Preyer**: D. Entdeckg d. Hm. Berl. 1881. 96 S. D. Hm. Vorles. an. d. Univ. Berl. Wien 1890. 217 S. 6 M. **P.** u. Binswanger in Eulenb.'s Realencycl. 1887. Le **Propagateur** du Mm an. par une société de médecins Editeurs: Chapelain et Du Potet. Par. 1827. 335 S. **De Puységur** Chr.: Mémoires pour serv. à l'hist. et à l'établiss. du Mm an. 2e éd. Par 1809 246 S. Suite des mémoires etc. Par. 1809. 259 S. [1. Aufl 1784; 3. verm. A. 1820]. Du Mm an. etc. 2e éd. Par. 1809. 478 S. [1. Aufl. 1807; 3. A. 1820.] Recherches, experienses et observations physiol. sur l'homme dans l'état de Sm prov. p. l'acte mgne. Par. 1811. 430 S. Appel aux savans observateurs etc. Par. 1813. 3. part. 91, 109, 127 S. **P.** Maxime: Rapp. des cures opérées à Bayonne par le Mm. an. etc. Bayon. 1784. 72 S. [76 Fälle.] **Rapport** des commissaires chargés par le roi de l'examen du Mm an. [Bailly] 1784. 48 S. [versch. Ausg. 4°. 66 S. etc] Dtsch. Altenb. 1785. **Rapp.** de l'un des commissaires etc. [Jussieu]. Par. 1784. 72 S. [Ausg. in 4°. 51 S.] Dtsch im Ausz.: Böckm. Arch. **Rapp.** des commiss. de la société roy. de méd. 1784 32 S. **Rapp.** secret. [Bailly]. (Sämmtl. Berichte auch in Bertrand: Mm an., u. Burdin et Dubois: Hist.). Einige auf diese Berichte Bezug nehm. polemis. Schriften: Analyse raisonné des Rapp. par Bonnefoy. 1784. 89 S. Supplem. aux deux rapp. etc. Amsterd. 1784. 4°. 78. [111 Krankht.; darunt. Colik bei e. 6 wöch. Kind etc] Observat. adress. à Mrs le commiss. etc. Lond. 1784. 36 S. Observ. sur le rapp. etc Vienne 1784. 17 S. Observ. sur les deux rapp. par d'Eslon. Par. 1784. 31 S. Réflex. impartial sur le Mm an. Genf 1784. 50 S. etc. **Regnard**: Sorcellerie, Mm, morphinisme, delire des grandeurs. Av. 120 grav. Par. 1887. 12 fr. **Reichenbach** v.: D. sensitive Mensch u. s. Verh. z. Ode. Sttg. 1854 u. 55. 2 Bde. 838 u. 758 S. Odisch-mgn. Briefe. Abdr. aus d. Allg. Ztg. Sttg. 1856. 2. A. 201 S. Wer ist sens. wer nicht? Kurze Anl. sensit. Mensch. mit Leichtigkeit zu finden. Wien 1856. 70 S. **Reisen** in d. Mond, in mehrere Sterne u. i. d. Sonne. Geschichte e. Sbe i. Weilheim a. d. Teck . . . v. e. tgl. Augenzeugen u. Freunde d. Wahrh. u. d. höh. Offenbar. [!] 13. Aufl. Heilbr. 1865. 315 S. Anhang: Heilmittel Musikalische Genüsse

Digitized by Google

überall; Göthe ist Lehrer im Uranus (wo auch Jos. II. weilt), Clemens XIV. solcher im Saturn, Socrates in der Venus etc. [Du Prel scheint, als er üb. „d. Planetenbewohner" etc. philosophirte, die vielen Berichte d. versch. Sbn nicht gekannt zu haben. Oder sollten deren Aussprüche („andere Aetherwellen"?) für astron. Verhältnisse weniger verlässlich sein, als für Med. u. Polizei? —] **Van Renterghem** et van Eeden: Clinique de Psycho-Thér. sugg. etc. Brux 1889. 92 S. [**Retz**:] Mémoire pour serv. à l'hist. de la jonglerie etc. M. Kupf. Lond. 1784 47 S. **Revue** de l'Hm expér. et thérap. par Bérillon; ersch. v. Juli 1886. 12 mon. Hfte bild. 1 Bd., dessen Titelbl. nur d. Jahreszahl d. letzten Hft. trägt. **Ricard**: Traité théor. et prat. du Mm an. Par. 1841. 556 S. Physiolog. et hyg. du Ms etc. Par. 1844. 456 S. **Richer**: Etud. cliniques sur la grande Hystérie etc. 2e éd. 1885. 25 fr. **Richet** Prof. d. Physiol. Par.: Experim. Stud. auf d. Gebiete d Gedankenübertragung u d. sog Hellsehens. Dtsch von Schrenck-Notzing. Sttg. 1891. 254 S. 6 M **Richter**: Betr üb. d. an Mm. Lp. 1818. 110 S. μ. **Rieger**: D. Hm. Jena 1884. **Römer**: Ausf. hist. Darst. e. höchst merkw. Sbe etc. Sttg. 1821. 229 S. 3 Abb. O **Sallis**: D. th. Mm (Hm) u. s. Genes. Lp. 1887. 108 S. Ueb. hpn. S-en, deren Wesen, klin. u. strafr. Bedtg. Neuw. 1888- 54 S. D. Hm in d. Gebutshilfe. Neuw. 1888. 17 S. **Schindler** H. B.: D. mag. Geistesleben. E. Beitr. z. Psych. Breslau 1857. 356 S. D. Abergl. d. Mittelalt. Ein Beitr. zur Culturgesch. Breslau 1858. 359 S. **Schneider** G. H.: Die psych. Urs. d. hypn. Erschgn. Lp. 1880. 39 S. **Schrenck-Notzing** v.: Ein Beitr. z. therap. Verwendung d. Hm. Lp. 1888. 94 S. 2 M. Empfehlenswerth. Ueb. Hm u. S. Vortr. S.-A. aus d. Sammler 1889. 44 S. D. gerichtl. Bed. u. missbr. Anw. d. Hm. Vortr. S-A. 15 S. Die Bedeutg narcot. Mittel f. d. Hm mit bes. Berücks. d ind. Hanfes Schrift. d. Gesellsch. f. psych. Forsch. Hft 1. Lp. 1891. 73 S. **Schubert** v. G H.: Ans v. d. Nachtseite d. Naturwissensch etc. μ. **Schwarzschild**: Mm, Sm, Clairvoyance. 2 Bde. Cass. 1853 u. 54. 279 u. 412 S. **Seeligmüller**: D. modern Hm. E. krit. Essay. Berl 1888. S-A. aus d. Dtsch. med Wchschft. 1888. 22 S. De **Séré**: Applic. du Sm mgn. etc. Par. 1855. 302 S. **Siegismund's** Vadem. d gesammt. Lit. über Occultismus. Berl. Mauerstr. Nr. 68. 1888. 94 S.; enth. d. i. dtsch. Sprache v. 1800—1888 erschien. Schften über Hm fast vollstd., ist ein sehr bequemes Nachschlagebuch. **Sierke**; Schwärmer und Schwindler zu Ende des 18. Jahrh. Lp. 1874. 462 S. [Swedenborg, Mesmer, Gassner, Schrepfer, Cagliostro]. **Siemers**: Erfahrgn üb. d. Leb.-Mm u. Sm. Hambg. 1835. **Stieglitz**: Ueb. d. th. Mm. Hannov. 1814. 671 S. **Szápáry** F. Graf v.: Katechism. d. Vital-Mm z. leichteren Direction d. Laien-Mgntseurs. Zusammengetrag. während s. 10jähr. Laufbahn nach Aeuss. v. Sben u. viel. Autoren Lp. 1845. 416 S. Grossartig an Unsinn u. Arroganz! Beispiel: „In welch. Krankhtn ist es gut vorzügl. auf d. Hautnerven z. wirk.? In allen Suchten, als Wassers., Schwinds., Bleichs., Scrophels. — Was ist in Zeiten d. Gefahr zu thun? Seinen höchsten Mm zu entwickeln. Wie kann d. Ms. s. höchsten Mm entw.? Wenn er s. Gutmüthigk. u. s. Wohlwoll. geg. d. Krank. d. Thüre öffnet, u. sich an Gott und die Natur anklammert, und in dem Geiste ihm, erst körperl. kräftigende, dann, wenn es die Noth erfordert, geistige (auf d. Geist wirk.) 3. 7. od. 9 Striche giebt; und d. Weitere ruhig von der Natur u. d. Krkhtserscheingn. abwartet." Ebenso erheiternd wirkt d. Geschimpf a. Aerzte. **Tamburini** u. Seppilli: Anl. z. exp. Unters. d. Hm. Dtsch v. Fränkel. 2 Hfte. Wiesb. 1882. 85. **Tandel**: Nouv. exam. d'un phénom. psych. du Sm. Mém. lu à l'ac. de Belg. 15. Déc. 1839. 4°. 39 S. **Tardy** de Montravel: Journal du traitem.

Digitized by Google

mgn. de Mad. B. Strasb 1787. Dtsch. Nordh. Arch. Essai sur la théor. du Sm mgn Lond. 1785. 96 S. Transaction du Mm an. Par. 1842. Les confessions d'un Mseur etc. Par. 1842. 2 v. **Teste:** Manuel prat. du Mm an. etc. 4e éd. Par. 1853. 483 S. **Thouret:** Recherch. et doutes sur le Mm an. Par. 1784 251 S. **Timmler:** Die Heilkr. d. Leb.-Mm u. dess. Beweiskr. f. d. Unsterblichk. d. Seele. 4. A. Altenbg 1883. 268 S. O. **Tuckey** Lloyd: Psycho-therap. or treatm by Hm and S. Lond. 1889. 80 S. 2. ed. 1890 189 S Hack **Tuke:** Geist u Körp. Dtsch v. Kornfeld. Jena 1888. 308 S. **Uhthoff:** Hm-Darwinism. u. d Gottesidee. Berl. 1890 100 S. O. **Usteri:** Specimen bibliothec. crit. Mm sic dicti an. Gött. 1788. **Vogel** L.: Die Wund. d. Mm. Erf. 1818. 280 S. O. **Weber** J.: Der th. Mm oder d. Geheimn. d. menschl. Lebens. Landsh. 1816. 117 S O. **Weinhold:** Hpn. Versuche. Chem. 1879. 29 S. **Werner** H.: Die Schutzgeister etc Sttg. 1839 637 S. Symbol. der Sprache etc. Sttg. 1841. 185 S. O. **Wesermann:** D Mm u d. allg. Weltsprache Cref. 1822. 271 S. **Wetterstrand:** D. Hm u. s. Anw. i. d. pract. Med Wien 1891. 122 S. 4 M. [128 Fälle; interess. ist d. sugg. Wirk. auf Herzthätigkeit]. Empfehlenswerth. **Wetzler** K.-Med.-R.: Meine wunderb. Heilg. von beispiellos. Hautschwäche u. Geneigtht zu Erkältgn drch e. Sbe etc. Augsb. 1883. 258 S. O. [D. hyst. Pat. werden kalte Waschgn verordnet; ferner werthlos. Mittel gegen Ischias, Cholera, Krätze angegeben]. **Widenmann:** D. Mm d. Mensch. Nürnb. 1854. 126 S. O. **Wienholt:** Heilkräfte d. th. Mm. 3 Bde. Lemg. 1802—1806. [D. 3 Bd. von Scherf herausg.]. Beitr. z. d. Erfahrgn üb. d. th. Mm. Hamb. 1782 Psychol. Vorlesungen, bes. über d. natürl. Sm Lemg 1805. **Wirth:** Theor. d. Sm. od. d. th. Mm. Sttg. 1836 334 S. **Wolfarts** Schriften (Jahrbuch f. d. Leb.-Mm etc. 5 Bde. Lp. 1817—23) sind phil, μ und O. **Wollny** glaubt sich u. A. v. geheim Gesellschaften (Freimaurern etc) auf telep. Wege bedroht: Samml. von Actenstck., Eingaben an versch Behörden etc. Lp 1888. Ueb Telepathie. Lp. 1888. etc. **Wurm:** Darstell. d. mesm. Heilmethode nach naturw. Grunds. Mch. 1857. **Younger:** The mgntic a. botan. family physician etc. London 1888. 534 S. O **Ziegler:** D Hm. (Ztfr. d. christl. Volkslebens). Sttg. 1891. 62 S. **Ziermann:** Geschichtl. Darst. d. th Mm etc. Berlin 1824 O. D. Mm in Hannover etc. Berl. 1818 [anonym; sehr gehässig gegen Stieglitz]. Stieglitz's Ideen üb. d th. Mm Hann. 1820. O. **Zimmermann:** Mm u Mesmm. etc. (Naturw. Romane). Berlin 1862 692 S. zotig. **Zöllner:** Wissensshaftl Abhandl. 3. Bd. Lp. 1879. Mit Portr., Autobiogr. und Product. Hansens.

Nachtrag. Während d. Druckes ersch.: **Bernheim:** Hm, S, Psychothérapie. Etud nouvelles. Par. 1891. 518 S. 9 fr. 103 Beobachtg. Empfehlenswerth. **Lacassagne:** L'affaire Gouffé. [Gabr. Bompard].] Rapp. de Paul Bernard, Lacassagne Brouardel, Mottet et Ballet. Par. 1891 [s. üb. d. Process ferner: Annal. d'hyg. publ. Jan. 1891. Rev. de l'Hm 1891 (V.) 193 (Bérillon), 215 (Bernheim), 216 (Delboeuf), 222; 241 (Gill. de la Tour.), 270 (Bernheim) etc.] **Liébeault:** Thérapeutique suggestive, son mécanisme propriétés div. du sommeil prov. et des états anal. Par. 1891. 308 S. 4 fr. Manche der zahlreichen Erfolge erregen gerechten Zweifel; der 1883 angenommene „Zoomagnetismus" wird nunmehr als Irrthum fallen gelassen. Merkwürd. Suggestibilität franz. Säuglinge!? **Regnier:** Hm et croyances anciennes. Av. 46 fig. et 4 pl. (dch. rotir. Spieg. kataleptis. Gruppen). Par. 1891 221 S. 6 fr. Geschichtl. v. d. alt. Ind. bis Gegenw.; d. bibliogr. Ind enth. 269 Autoren. **Ringier:** Erfolge d. therap. Hm in d. Landpraxis. Mch. 1891. 205 S. 5 M. 210 Fälle, 88 geheilt, 83 gebess. Empfehlenswerth. —

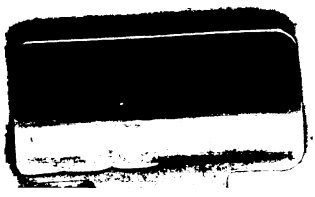
Digitized by Google

Digitized by Google

89094557451

B89094557451A

Digitized by Google



Digitized by Google

b89094557451
b89094557451a